

1873



1998

125 Jahre
Schachgesellschaft
Augsburg

Festschrift

125 Jahre

Schachgesellschaft Augsburg e.V.

gegr. 1873

Redaktion, Zusammenstellung und Bearbeitung:

Dieter Labadié, Hannes Kampen, Walter Fuchs

Beiträge:

Dr. Ulla Münch, Johann Kampen, Herbert Graf, Gerhard Leuchter

Wilhelm Konle, Uwe Lang, Ottmar Heumann

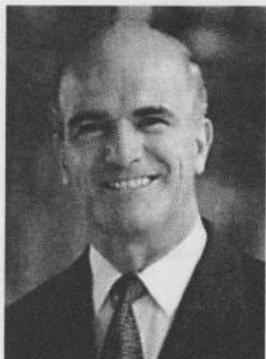
Partiekommentare:

Christian Matevzic

Inhalt

Grußworte	5-6
Die Schachgesellschaft Augsburg im Überblick	7
Die Anfangszeit des Schachclubs 1873	8-9
Weltklassespieler zu Gast beim Schachclub Augsburg	10-15
Stammbaum der Schachgesellschaft Augsburg	15
Augsburger Stadtmeister	16
Die ersten drei Jahrzehnte im 20. Jahrhundert	17-21
Die goldenen Jahre des SK Augsburg 1873!?	22-28
Bogoljubow in Augsburg	29-32
Eine Glanzpartie - auch für den Verlierer	33-34
Der SK 1873 in den Nachkriegsjahren	35-39
Gern denk' ich zurück...	40-53
Dr. Paul Tröger - Augsburgs Nr. 1	54-58
Das Augsburger Schach in den 60er Jahren	59-60
Die siebziger Jahre im Schachklub 1873	60-62
Matt in vier Zügen	63-64
Augsburger Mannschaftsmeister	64
Die Schachgesellschaft Augsburg entsteht	65-68
Unser Stolz - die Damenmannschaft	69-79
2. Oktober 1992 - Kinderschachgruppe der SG Augsburg gegründet	80

Grüßworte



Bereits in alten Annalen wird die über zwei Jahrtausende alte Stadt Augsburg als "wahrhaft königliche Stadt" bezeichnet. Was paßt also besser zu Augsburg als

das wahrhaft königliche Spiel, das Schachspiel?

Und wahrhaft königlich wird es bei der Schachgesellschaft Augsburg gespielt, und dies bereits seit 125 Jahren. Ich beglückwünsche Schwabens ältesten und größten Schachverein sehr herzlich zu seinem stolzen Jubiläum.

Nicht zuletzt auch dank der Brettkunst seiner Mitglieder wird in Augsburg hochqualifiziertes Schach geboten. Ich wünsche Ihnen auch für die Zukunft viel Erfolg und viel Freude.

Dr. Peter Menacher
Oberbürgermeister der Stadt Augsburg



Die Schachgesellschaft Augsburg e.V. feiert im Jahr 1998 ihr 125jähriges Bestehen. Damit ist sie der älteste Schachverein im bayerischen Schwaben und einer der ältesten Schachvereine in Deutschland. 125 Jahre Schachverein bedeuten vor allem, über einen so langen Zeitraum den Spielbetrieb des Vereins zu gestalten, Turniere zu organisieren und an Mannschaftswettbewerben teilzunehmen. Die Mitglieder konnten im Verein in guten wie in schlechten Zeiten den Alltag mit der Führung der weißen und schwarzen Figuren tauschen und im "königlichen Spiel" ihr strategisches und ihr taktisches Können unter Beweis stellen, dabei kon-

zentriert und ruhig ihre Pläne entwerfen und durchführen, manchmal mit, manchmal ohne Erfolg.

Ein solches Jubiläum bedeutet aber auch, daß in all diesen Jahren Generationen von ehrenamtlichen Vorständen dafür sorgten, daß die Spielabende für die Mitglieder vorbereitet und die Mannschaften aufgestellt wurden, daß Spielmaterial vorhanden war und die Klubfinanzen stimmten. Die Vereinsarbeit war erfolgreich: Die Schachgesellschaft Augsburg e.V. mit ihren 101 Mitgliedern pflegt ein lebendiges Vereinsleben. Sie ist nicht nur ein sehr großer Schachverein, sondern leistet auch erfolgreiche Arbeit im Damenschach und hat eine gute Jugendarbeit.

Die Schachgesellschaft Augsburg e.V. hat das deutsche Schach um namhafte Persönlichkeiten bereichert, die aus ihr hervorgegangen sind, darunter der unvergessene Deutschlandmeister Dr. Paul Tröger, Dr. Adolf Seitz, der große Fernschachmeister Dr. Eduard Dyckhoff, der Schachhistoriker Ludwig Bachmann und nicht zuletzt die Organisatoren Helga und Siegfried Hofmann und Dr. Klaus-Norbert Münch, die sich nicht nur im Verein, sondern auch im Bayerischen Schachbund und im Präsidium des Deutschen Schachbundes engagiert haben.

Der Deutsche Schachbund lebt davon, daß seine 3.500 Vereine unser großartiges Spiel pflegen und Breitenarbeit dafür leisten.

Der Schachgesellschaft Augsburg e.V. spreche ich Dank und Anerkennung für ihre Leistungen aus und gratuliere ihr zu ihrer erfolgreichen Arbeit; ich wünsche ihr eine gute Zukunft.

Egon Ditt, Präsident des Deutschen Schachbundes

Grußwort

125 Jahre Schachgesellschaft Augsburg

Liebe Vereinskameradinnen und -kameraden,

ich freue mich mit Euch zusammen, daß unser Verein heuer sein 125jähriges Bestehen feiern kann. Und ich freue mich besonders darüber, daß ich in meiner Wahlheimatstadt Augsburg ebenso in einem Traditionsverein mit reicher Geschichte verwurzelt bin wie früher in meiner Geburtsstadt Nürnberg. Mein erster Schachverein, der SC Noris-Tarrasch Nürnberg, dem ich noch heute als Zweitmitglied verbunden bin, wurde im selben Jahr 1873 gegründet!

Bei allem berechtigten Stolz auf die Vergangenheit (und dem interessierten Blick zurück) ist es aber für einen Verein lebensnotwendig, fest in der Gegenwart zu stehen und vor allem die Weichen für eine noch mögliche und lange Zukunft zu stellen. In unserer pluralistischen Gesellschaft ist es ja zunehmend schwerer, aber eben auch besonders wichtig, Gemeinschaft zu stiften. Ich hoffe und meine, daß unser Verein trotz mancher Probleme auf einem guten Weg ist.

Insbesondere die Jugendarbeit und der Versuch, die Jugendlichen im Anschluß an ihr Training am neuen zusätzlichen Spielabend verstärkt in den Verein zu integrieren, sind sehr zu begrüßen und sollten von uns nach Kräften gefördert werden. Auch die erfolgreiche Damenmannschaft stellt einen Positivfaktor für unseren Verein dar.

Gedankt sei in diesem Zusammenhang allen Aktiven unseres Vereins, insbesondere unserem aufopferungsvoll tätigen 1. Vorsitzenden Dieter Labadié, aber auch allen anderen Organisatoren und Helfern und allen Spielern und Spielerinnen, gleich welchen Alters und welcher Spielstärke. Sie alle halten unseren "betagten" Verein am Leben und mögen ihn noch lange jung erhalten!

Dr. Klaus Norbert Münch
Präsident des Bayerischen Schachbundes

Als die Schachgesellschaft Augsburg, damals noch unter der Bezeichnung Schachclub Augsburg, im Jahr 1873 als erster Augsburger Verein gegründet wurde, war das zweite deutsche Kaiserreich, als Ergebnis einer nationalen Sammlungsbewegung, gerade zwei Jahre alt. Die Glühbirne sollte sechs Jahre später erfunden werden. Heute, 125 Jahre später, besinnt sich Europa seiner gemeinsamen Wurzeln und versucht, nationale Grenzen zu überwinden. Es ist problemlos möglich, weltweit im Internet zu surfen und Hunderttausende von Schachpartien auf einer einzigen CD zu speichern.

Diese Vergleiche veranschaulichen, welch große Zeitspanne sich hinter der nüchternen Zahl 125 verbirgt. Entsprechend groß sind die Veränderungen bei der Gestaltung des Schachlebens. Bedeutete die Gründung des Schachclubs anfangs nur die Verlagerung freier Partien vom Privatbereich in den Organisationsrahmen eines Vereins, setzte schon bald eine Entwicklung ein, die über rege Turniertätigkeit im Vereinsinneren zu dem unüberschaubar geworden Spielbetrieb unserer Tage führte. Diese Entwicklung ist das Thema der vorliegenden Festschrift.

Ein Verein, der über viele Jahrzehnte hinweg die Schachszenen in Augsburg beherrschte, der schon einmal deutscher Meister war und der mehrere amtierende Weltmeister als Gäste begrüßen durfte, aus dessen Reihen vier Persönlichkeiten in Lindörfers Schachlexikon gewürdigt werden, hat etwas zu erzählen, sicherlich den eigenen Mitgliedern, vielleicht auch vielen interessierten Schachfreunden der näheren und weiteren Umgebung.

Dieter Labadié
1. Vorsitzender der Schachgesellschaft Augsburg

Die Schachgesellschaft Augsburg im Überblick

- Mitglieder:** 82 Erwachsene (12 Frauen, 70 Männer)
19 Schüler und Jugendliche (7 Mädchen, 12 Buben)
- Ehrenmitglieder:** Fritz Fendt, Horst Gabriel, Lorenz Gruber, Siegfried Hofmann, Johann Kampen
Kurt Protivinsky, Robert Stiegele, Ferdinand Wolf
- Vorstandschafft:** Dieter Labadié (1. Vorsitzender)
Ernst Mauss (2. Vorsitzender)
Alfred Drexler (Kassenwart)
Ernst Buckel (Spielleiter)
Hannes Kampen (Turnierleiter)
Oda Lorenz (Schriftführerin)
Ottmar Heumann (Jugendleiter)
Dr. Andreas Otto (1. Materialwart)
Mirko Hoffmann (2. Materialwart)
- Mitglieder mit Funktionen im bayerischen Schachbund:**
Dr. Klaus-Norbert Münch (Präsident), Oda Lorenz (Damenreferentin)
- Beste Spieler:** Dr. Anton Negele (DWZ 2136), Lothar Hübner (DWZ 2124),
Hans Kerscher (DWZ 2052), Maria Horvath (DWZ 2039),
Dr. Klaus-Norbert Münch (DWZ 2031)
- Spielklassen 97/98:** Damenbundesliga I
Regionalliga Südwest
Schwabenliga II
Kreisklasse I
A - Klasse
C - Klasse
Schwabenliga (B - Jugend)
- Spiellokal:** Zeughaus Augsburg
- Spielabende:** Donnerstag, 18.30 - 23.30 Uhr (allgemein)
Freitag, 15.00 - 17.00 Uhr (Schüler)
Freitag, 18.00 - 22.00 Uhr (allgemein; jeden 2. Freitag im Monat)
- Anschrift:** Dieter Labadié, Nebelhornstr. 40, 86163 Augsburg, Tel. 665728

Die Anfangszeit des Schachclubs 1873

Die Gründung des Vereins

Es muß eine erwartungsvolle Stimmung geherrscht haben, als am 7. Mai 1873 der Schachclub Augsburg von 25 ehrwürdigen Herren im Café Eisenhut aus der Taufe gehoben wurde. Endlich wollte man es den Turnern und Sängern gleichtun und dem eigenen Hobby durch die Gründung eines Vereins das ihm gebührende gesellschaftliche Ansehen verleihen. Honorige Männer des gehobenen Bürgertums gaben der Veranstaltung ein besonderes Gewicht: Professor August Öffner, der international angesehene Problemkomponist, Bankier Emil Gutmann, die Fabrikanten Jakob Huss und Sigmund Landauer oder auch Hauptmann a.D. Anton Kaiser. Zugleich boten sie den Anwesenden die Gewähr, sich nicht leichtfertig auf ein zweifelhaftes Unternehmen einzulassen, sondern einen vertrauenswürdigen Verein zu gründen.

Ein vorläufiges Gründungskomitee hatte mit wichtigen Vorarbeiten für den reibungslosen Ablauf der Versammlung gesorgt. Oft hatte man sich zusammensetzen müssen, um zahlreiche Einzelheiten des künftigen Vereinslebens zu klären. Vermutlich ohne beispielgebende Vorlage waren diese dann in den 15 Pa-

ragraphen eines Statutenentwurfs in gestochen sauberer Sütterlinschrift festgehalten und ab dem 22. April 1873 den Gründungsmitgliedern zur Unterschrift vorgelegt worden.

Termingerecht waren auch die aufwendig gedruckten Einladungen zum großen Ereignis verschickt worden. Nun konnte man stolz berichten, daß alle rechtlichen Voraussetzungen zur Vereinsgründung erfüllt waren. Der Geburt des Schachclubs Augsburg stand nichts mehr im Wege.

Bleibt zu erwähnen, daß die Statuten noch im Mai 1873 gründlich überarbeitet wurden. Dabei wurden sie juristisch so vollständig und widerspruchsfrei formuliert, daß sie auch heute, 125 Jahre später, als Grundlage jeder Vereinssatzung dienen könnten.

Die Jahre bis zur Jahrhundertwende

Kann der Bericht über die Gründung des Vereins durch Originalunterlagen belegt werden, verdanken wir alle weiteren Aussagen bis zur Jahrhundertwende einem Mann, den seine berufliche Karriere 1896 nach Augsburg gebracht hatte, dem königlich bayerischen

Bahnbeamten Ludwig Bachmann. Vermutlich war es die sich schnell entwickelnde Freundschaft mit dem seelenverwandten Clubsekretär Kaspar Hofmann und dessen genaue Aufzeichnungen, die ihn dazu trieben - und ihn wohl auch erst in die Lage versetzten -, die Augsburger Schachgeschichte in weniger als zwei Jahren aufzuarbeiten. Seine bekannte Festschrift zum 25jährigen Vereinsjubiläum, deren Inhalt treffend durch den Untertitel "Ein historischer Rückblick auf das Augsburger Schachleben" charakterisiert wird, führt noch vor die Anfänge des Vereins zurück.

Der Anstieg der Mitgliederzahl auf 45 noch im Gründungsjahr war der beste Beweis, daß der neue Verein in der Öffentlichkeit wahr- und angenommen wurde. Mit der Beschaffung von geeignetem Spielmaterial, mit Vorträgen und dem Spielen ernsthafter Schachpartien wurde man dem Satzungsauftrag, das Schachspiel zu pflegen und zu fördern, in vorbildlicher Weise gerecht.

Bereits 1874 wurde mit einem Vereinsturnier der Einstieg in das Turnierschach gewagt. Der Sieger, Oberstabsarzt Dr. Würth, darf wohl als der erste Clubmeister betitelt werden. Das Interesse an dieser neuen Spielweise war so groß, daß das Folgeturnier im Jahr 1881 be-

reits in zwei Gruppen und das dritte Turnier in drei Gruppen durchgeführt werden mußte. 1880 wurde die Durchführung von Jahresturnieren sogar in die Satzung aufgenommen.

Nicht so erfreulich verliefen Ansätze, sich mit anderen Vereinen zu messen. Zwar wurden bereits 1875 zwei parallel ablaufende Korrespondenzpartien mit anschließender Revanche gegen Freising gespielt und gewonnen, doch zweifelte man teilweise an der Ernsthaftigkeit des gegnerischen Spiels. Ein zweiter Versuch gegen Regensburg ist aus dem Jahr 1886 bekannt. Angesichts einer Partiedauer von neun Monaten wird verständlich, daß man die Mühseligkeiten dieser Spielform künftig mied. Einen neuen Weg schlug man 1885 ein, als man den Schachclub München zu einem Vergleichskampf einlud. Die Gäste äußerten sich trotz ihrer Niederlage begeistert über den Besuch. Kein Wunder, hatte man sie doch mit einem Festessen im "Weißen Lamm", der Besichtigung des "Goldenen Saales" und des neuen Wasserwerkes großzügig verwöhnt. Um so größer die Enttäuschung auf Augsburger Seite, als die erhoffte Gegeneinladung ausblieb.

Schon die Schilderung dieses Besuches läßt einen Unterschied zum heutigen Schachleben deutlich werden: die Pflege der Geselligkeit. Gemeint ist nicht stimmungshhebender Alkoholgenuß, sondern der Wunsch, Höhepunkte im Vereinsleben gemeinsam zu gestalten und zu einem gesellschaftlichen Ereignis werden

zu lassen. Mit eigenen Gedichten, Liedern, geschliffenen Reden oder selbstkomponierten Problemaufgaben ließen viele Mitglieder ihrer Phantasie freien Lauf und brachten so ihre Identifikation mit dem Verein zum Ausdruck.

Absoluter Höhepunkt war in dieser Hinsicht die Gestaltung des 25. Vereinsjubiläums. In seinem Schachjahrbuch 1898 benötigt Ludwig Bachmann allein 17 Seiten, um alle Einzelheiten der eigentlichen Festveranstaltung aufzuzählen. Von der Gestaltung der Feierlichkeiten mit drei Festgesängen des "poeta laureatus", Lehrer Hans Nagel, Gedichten von Kaspar Hofmann und Ludwig Bachmann, zahlreichen Ehrengästen bis hin zur Beschreibung der wichtigsten Geschenke ist in diesem Bericht alles Erwähnenswerte festgehalten. Für weitere Höhepunkte des Jahres 1898 benötigte Bachmann noch einmal acht Seiten.

Zweifelsohne erlebte der Schachclub Augsburg im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts seine erste große Blüte. Das war nicht nur die Folge der beachtlichen Spielstärke der Spitzenspieler

Häusler, Mayinger, Bachmann, Kunstmann oder Buz, sondern vor allem der hervorragenden Arbeit der Vereinsführung. Getragen von der optimistischen Aufbruchsstimmung dieser Zeit, knüpfte der spätere Direktor der MAN, Richard Buz, Beziehungen zu halb Europa. Kaspar Hofmann an seiner Seite, noch jung und voller Tatendrang, griff diese auf, pflegte sie und sorgte durch hochkarätige Besuche für Abwechslung. Eine eigene Schachspalte im "Schwäbischen Landboten" bot dem Verein jede Woche die Möglichkeit, sich in der Öffentlichkeit darzustellen. Kaspar Hofmann und Ludwig Bachmann nahmen auch diese Arbeit auf sich. Eine organisatorische Meisterleistung gelang 1893 bei der Ausrichtung des bayerischen Schachkongresses. Mit viel Engagement und finanzieller Opferbereitschaft setzte der Verein so hohe Maßstäbe, daß sich vielleicht aus diesem Grund über Jahre hinweg kein Veranstalter mehr fand.

Der Lohn für die geleistete Arbeit blieb nicht aus. Der Schachclub Augsburg hatte sich zu einem echten Wertbegriff gemauert.

Vor hundert Jahren:

Weltklassespieler zu Gast beim Schachclub Augsburg

Eine erste Blüte erlebte unser Club in dem Jahren um die Jahrhundertwende, als ihm mehrere führende Meister der damaligen Zeit ihren Besuch abstatteten und dabei Proben ihres Könnens gaben: Tarrasch (1893), Steinitz (1896), Schlechter (1897), Janowski (1898), Pillsbury (1900), Marshall (1905) und Tartakower (1909).

Bei dieser stolzen Liste von Weltklassespielern lohnt es sich wohl, deren Gastspiele noch einmal Revue passieren zu lassen und einige nicht nur historische Partien auszugraben.

Tarrasch

Wer in Turnierbüchern des vorigen Jahrhunderts blättert, stößt häufig auf poetische Willkommensgrüße für Turnierteilnehmer und Ehrengäste. So verwundert es nicht, daß auch unser Club anlässlich der Ausrichtung des 4. Bayerischen Schachkongresses in Augsburg vom 16. bis 22. Juli 1893 dem Ehrengast Dr. Siegbert Tarrasch (1862-1934) ein solches Gedicht widmete. Schließlich war Tarrasch damals einer der stärksten Spieler der Welt - er gewann z.B. die internationalen deutschen Schachkongresse von Dresden 1892 und Leipzig 1894



Dr. Siegbert Tarrasch

- und galt als der "praeceptor Germaniae". Der Schriftführer des Schachclubs Augsburg, Kaspar Hofmann, schwang sich zu folgenden - aus heutiger Sicht teils pathetischen, teils rührenden - Versen auf:

*Dir - Meister unseres königlichen Spieles,
Der stets im ritterlichen Geisteskampfe
Den Schachruhm Deutschlands überall
Mit unbestrittenem Erfolg vertheidigt,
Sei in Verehrung dieses Blatt zu eigen!*

*Wir alle wussten es gar hoch zu schätzen,
Dass Du, den wir mit Stolz
den Unsern nennen,
Erst jüngst bei unserem Congresse,
Wo Bayern's Schachbund
hier versammelt war,
Dem Ganzen erst die rechte Weihe gabst.*

*Wo Du mit liebenswürdiger Bescheidenheit,
Voll Logik und mit genialem Blick,
Die Feinheiten des edlen Spiels
uns lehrtest
und so Caïssen's Jüngern
trefflich guten Rath,
Anregung und Belehrung zugleich botest.*

*Wohin der Ruf Dich immer führen möge,
Zum Kampfe auf den
vierundsechzig Feldern,
Stets kehr' als Sieger ruhmbekränzt zurück
Und trage das Panier der edlen Caïssa
Uns Deutschen hoch zu Ehren für und für!*

Außerdem erhielt Tarrasch eine Mappe mit 16 großformatigen Fotografien Augsburger Motive und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Im "Gegenzug" gab er ein Simultanspiel gegen 16 Gegner, wobei er nur zwei Remisen zuließ. Leider scheint von diesen Partien keine erhalten geblieben zu sein.

Steinitz

Wilhelm Steinitz (1836-1900) wurde durch seinen Wettkampfsieg über Zukertort im Jahre 1886 der erste offizielle Weltmeister der Schachgeschichte. Der spätere Clubvorsitzende Richard Buz



Richard Buz



Ludwig Bachmann

Janowski). Da er seit langem an rheumatischen und neuralgischen Beschwerden litt, schlug ihm Buz eine Kneippkur in Wörishofen vor. Steinitz stimmte begeistert zu und wurde in seinen letzten

Lebensjahren zu einem begeisterten Kneippianer. Er erklärte sich auch bereit, auf dem Weg von Nürnberg nach Wörishofen einen Zwischenaufenthalt in Augsburg einzulegen.

Am Freitag, den 14. August 1896 traf er hier ein und wurde auf Clubkosten im Hotel "Kaiserhof" untergebracht (s. *nebenstehende Rechnung*). An den nächsten drei Tagen besuchte er das damalige Clublokal "Café Augusta", wo er am 17. August die nachfolgende Beratungspartie gegen Ludwig Bachmann und Hugo Häusler spielte. Diese beiden führenden Vertreter unseres Clubs konnten dabei ein ehrenvolles Unentschieden erzielen. Zwei Tage später gab Steinitz noch eine überzeugende Simultanvorstellung an 20 Brettern (+ 19, = 1).

Nach einwöchigem Aufenthalt in der Lechstadt reiste er am 21. August ab, "wobei er nicht unterließ, rühmend des vortrefflichen Eindrucks zu gedenken, welchen er von der Organisation des Schachclubs Augsburg gewonnen

hatte" (Bachmann in der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum 1898). Während dieser Woche holte sich Bachmann in persönlichen Gesprächen mit dem Ex-



Hotel „Kaiserhof“, Augsburg
L. Schreiber, Besitzer.

Nr. 7 21. VIII. 96

RECHNUNG

für Herrn *Steinitz* *Spitzenklubmann*

<i>4 Frühstück</i>	<i>4 Lagen 4 3.50 14</i>
<i>8 Bier</i>	<i>1.90</i>
	<i>4 15.90</i>

Betrag erhalten
Hotel Kaiserhof
Augsburg, den 30. VIII. 1896

Weltmeister wertvolle Anregungen für seine monumentale Steinitz-Biographie, die er ab 1910 in vier Bänden herausgab (über 1.000 Partien!).

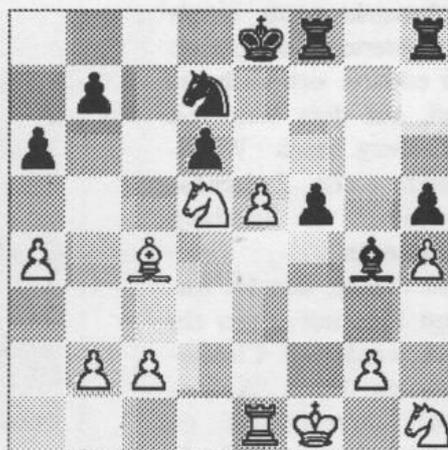
Es bleibt noch nachzutragen, daß die Kneippkur in Wörishofen zwar eine (zeitweilige) Linderung seiner Leiden brachte, nicht aber das erhoffte schachliche Comeback: Beim WM-Rückkampf in Moskau 1896/97 schlug ihn Lasker noch klarer als 1894...

Steinitz -

Bachmann, Häusler (SC Augsburg)

**Königsgambit
simultan, 17.08.1896**

1.e4 e5 2.f4 exf4 3.♖f3 g5 4.h4 g4
5.♗e5 ♗f6 6.♗c4 Diese angriffslustige
Fortsetzung war im vergangenen Jahr-
hundert sehr beliebt. Heute wird, sofern
das Kieseritzky-Gambit überhaupt noch
vorkommt, 6.d4 bevorzugt. 6...d5
7.exd5 ♗d6 8.d4 ♗h5 9.♗c3 Genauer ist
9.0-0. Auf den Textzug hätte Schwarz
mit 9. ... De7! die Initiative ergreifen
können, z.B. 10.0-0 Lxe5 11.Lb5+ c6
12.dxc6 bxc6 13.Sd5 Dxb4 14.dxe5 0-0!
9...f6?! 10.♗xg4 ♗g3 11.♖f3 h5 12.♗f2
♗xh1 13.♗xh1 ♗g4 14.♖f2 f5 15.♗xf4
♗xf4 16.♖xf4 ♖d6 Nach 16. ... Dxh4+
17.Kd2 bekäme Weiß einen gefährlichen
Angriff. 17.♖e5+ ♖xe5+ 18.dxe5
♗d7 19.♗f1 a6 20.a4 ♗e7 21.♗e1 ♗af8
22.d6+ cxd6 23.♗d5+ ♗e8 Siehe Dia-
gramm. Erzwungen, da 22. ... Kd8? an
23.e6 scheitert. Steinitz begnügte sich
nun mit einer Zugwiederholung, da er



sich offenbar weder von 24.exd6+ Kd8
noch von 24.e6 Se5 Vorteil versprach.
24.♗c7+ ♗e7 25.♗d5+ 1/2-1/2

Schlechter

Der nächste berühmte Gast trug später
ebenfalls einen WM-Kampf gegen Las-
ker aus: Karl Schlechter (1874-1918) er-
wies sich dem Weltmeister im Jahre
1910 als ebenbürtig, denn Lasker konn-
te nur durch einen Sieg in der letzten
Partie den Gleichstand herstellen und so
seinen Titel verteidigen. Vom Besuch
des jungen Wiener Meisters in Augs-
burg wissen wir leider nicht viel. Am
Dienstag, den 13. Juli 1897 wechselte er
in unserem Club einige leichte Partien
mit Hugo Häusler, welche er alle ge-
wann. Schon am nächsten Tag reiste er
nach Nürnberg weiter. "Immerhin
genügte die kurze Zeit seines Aufenthal-
tes, um ihm die Sympathien der hiesigen
Schachfreunde zuzuwenden", ver-
merkte Bachmann in seiner Festschrift.

Janowski

Auch der gebürtige Pole David Janows-
ki (1868-1927) sollte es noch zum Las-
ker-Herausforderer bringen. Allerdings
verlor er zwei WM-Kämpfe (1909 und
1910) ziemlich hoch. Er galt als verwe-
gener Angriffsspieler, der aber auch we-
gen seiner Launenhaftigkeit berüchtigt
war. Auf dem Weg von Nürnberg zum
Kaiserjubiläumsturnier von Wien 1898,
das als eines der glänzendsten in die
Schachgeschichte eingegangen ist,
machte Janowski vom 22. bis 26. Mai
einen Zwischenaufenthalt in Augsburg.
Dabei besuchte er auch unseren Club,
zeigte ein "liebenswertes Benehmen"
(Bachmann in der Festschrift von 1898)
und stellte mehrfach sein Können unter
Beweis. Überliefert sind zwei Bera-
tungspartien, die Janowski im dama-
lugen Clublokal "Bayerischer Hof"
gleichzeitig gegen drei bzw. vier Ver-
einsspieler austrug. Häusler, Nagel und
Dr. Uhlmann zogen mit den weißen
Steinen den kürzeren. Besser klappte es
mit den schwarzen Figuren: Der große
Meister fiel im Endspiel einem Mattan-
griff zum Opfer!

Janowski -

Bachmann, Buz,

Kunstmann, Mayinger

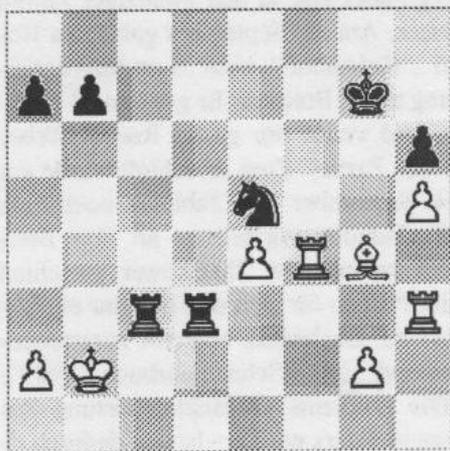
Königsgambit

simultan (2 Beratungspartien),

24.05.1898

1.e4 e5 2.♗c3 ♗c6 3.f4 exf4 4.♗f3 g5
5.h4 g4 6.♗g5 Dieses sogenannte

Hampe-Allgaier-Gambit läuft auf ein zweischneidiges Figurenopfer hinaus. 6...h6 7.♗xf7 ♕xf7 8.d4 ♖f6?! Die Theorie zieht 8. ... d5 vor, z.B. 9.exd5 De7+ 10.Kf2 g3+ 11.Kg1 Sxd4! 12.Dxd4 Dc5! mit schwarzem Vorteil. 9.♖c4+ Auf 9.e5 war 9. ... Sxe5 geplant. 9...d5 10.♗xd5 ♖xd4 11.♗xd4 ♗xd4 12.♗xc7+ ♖e6 13.♗xe6 ♗xc2+ Nach 13. ... Sxe6 14.Lxf4 behält Weiß laut Bachmann "2 Bauern für die Figur bei sehr gutem Spiel". 14.♔d1 ♖c8 15.♗c7+ ♔g6 16.h5+ ♔h7 17.♗xc2 ♖xc7 18.♔b3 Kaum zu glauben, daß nach den vorangegangenen Verwicklungen die Partie materiell wieder gleich steht! 18...♖d6 19.♖d2 ♗e7 20.♖c3 ♗c6 Um 21.Lxh8 mit 21. ... Sa5+ zu beantworten. 21.♖h4 ♖e5 22.♖e6 ♖xc3 23.♗f5+ ♔g8 24.bxc3 ♗e5 25.♗xg4 ♔g7 26.♖f1 ♖d8 Mit einem Bauern im Rückstand versucht Schwarz sein Glück im Gegenangriff - den Janowski gewaltig unterschätzt! 27.♖xf4? Richtig war 27.Td1. 27...♖d3



28.♖h3 ♖xc3+ 29.♔b2 Siehe Diagramm. Längeren Widerstand leistete 29.Kb4. 29...♗c4+ 30.♔b1 ♗a3+ 31.♔b2 ♖c2+ 32.♔a1 ♖c1+ 33.♔b2 ♖b1 matt.

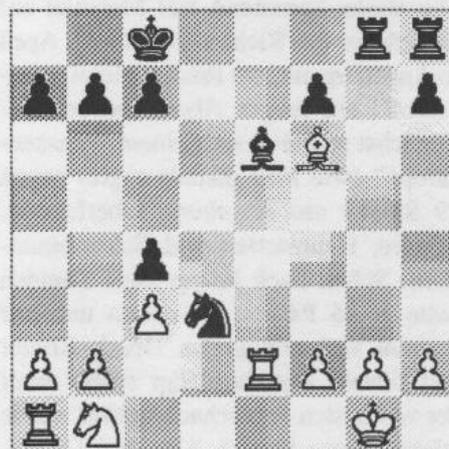
Pillsbury

Als nächstes begegnen wir dem genialen, leider früh verstorbenen amerikanischen Meister Harry Nelson Pillsbury (1872-1906). Sein erstes internationales Turnier, Hastings 1895, gewann er sensationell vor der damaligen Weltelite Tschigorin, Lasker, Tarrasch und Steinitz. Zu seinen weiteren großen Erfolgen zählt der geteilte 1. Preis beim 12. Kongreß des Deutschen Schachbundes im Jahre 1900 in München. Im Anschluß an dieses Turnier lud ihn der Vorsitzende des Schachclubs Augsburg, Richard Buz, in die Lechstadt ein.

Am Sonntag, den 19. August 1900 gab Pillsbury im Hotel "Drei Mohren" eine seiner vielbewunderten Blindsimultanspiele: Er trat an 16 Brettern an, wobei er elf Partien gewann, drei remiserte und nur gegen Richard Buz und Julius Kunstmann (siehe unsere Partie) verlor. "Da eine große Anzahl starker Spieler sich unter seinen Gegnern befand, war der stürmische Applaus, welcher dem jungen, liebenswürdigen und bescheidenen Schachmeister am Schlusse der Vorstellung zuteil wurde, ein wohlverdienter." Mit diesen Worten schließt Bachmann in seinem Buch "Schachmeister Pillsbury" den Bericht über dieses Ereignis.

Pillsbury - Kunstmann (1873) Italienisch simultan, 19.08.1900

1.e4 e5 2.♗f3 ♗c6 3.♖c4 ♖c5 4.c3 ♗f6 5.0-0 ♗xe4 6.d4 d5 7.dxc5 dxc4 8.♖e2 ♗xc5 9.♗xe5 ♖e7 10.♖e1 ♗xe5 11.♖xe5 ♖e6 12.♖xg7 0-0-0 13.♖g5 ♖f8 14.♖xf8 ♖dx8 15.♖e7 ♗d3 16.♖e2 ♖f8 17.♖f6? Siehe Diagramm. Pillsburys



Spiel auf Qualitätsgewinn wird elegant widerlegt. 17...♖xg2+ 18.♔xg2 ♖g8+ 19.♔f3 Natürlich nicht 19.Kf1?? Lh3 matt oder 19.Kh1? Ld5+. 19...♖g4+ 20.♔e3 ♖e8+ 21.♔d4 ♖xe2 22.♗a3 ♗xf2 23.♖g1 ♖e4+ 24.♔c5 b6+ 25.♔b4 c5+ 0-1

Marshall

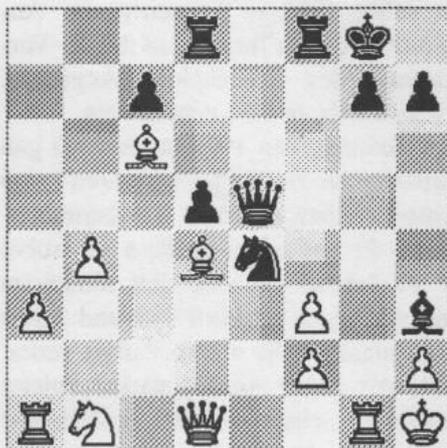
Ein weiterer junger amerikanischer Meister machte im April 1905 eine Simultantournee durch Deutschland: Frank Marshall (1877-1944). Es ging ihm der

Ruf als "zweiter Morphy" voraus, den er sich durch seinen triumphalen Sieg in Cambridge Springs 1904 (vor Lasker und Janowski) erworben hatte. 1907 forderte er Lasker sogar zu einem WM-Match heraus, doch mußte er eine bittere Niederlage einstecken. Schuld daran war u.a. sein wagemutiger Angriffsstil, der sich in Zweikämpfen weniger als in Turnieren bewährte.

Von Berlin kommend, traf Marshall auf Einladung von Richard Buz am 7. April in Augsburg ein, wo ihm im Hotel "Kaiserhof" ein langer Abend bevorstand: Zunächst stellte er sich einem "Massenkampf" (wie man damals sagte) gegen 29 Spieler aus Augsburg, Oberhausen, Pfersee, Haunstetten und Schwabmünchen. Schon nach knapp zwei Stunden hatte er 26 Partien gewonnen und nur dreimal verloren: gegen Hössl, Kohler und Eduard Dyckhoff, der später einer der weltbesten Fernschachmeister wurde (siehe unsere Partie). Alle drei Gewinner waren Mitglieder des Schachclubs Augsburg. Anschließend unterzog sich Marshall noch zwei Beratungspartien, die er gleichzeitig gegen die stärksten Spieler unseres Clubs durchführte. Dabei erzielte die eine Gruppe (Bachmann, Dr. Bezold, Dyckhoff und Kürschner) ein Remis, während die andere (Buz, Häusler, Heilbronner, von Parseval) sogar gewinnen konnte. Erst gegen zwei Uhr morgens war die Veranstaltung zu Ende, und an diesem 8. April fuhr Marshall bereits weiter nach Mannheim, wo er seine Simultantournee fortsetzte.

Marshall - Dyckhoff (1873) Schottisch simultan, 07.04.1905

1.e4 e5 2.d4 exd4 3.♗f3 ♗c6 4.♗c4 ♗f6
5.e5 d5 6.♗b5 ♗b4+? Führt zu Figuren-
verlust. Richtig ist 6. ... Se4. 7.c3 dxc3
8.bxc3 ♖e7 9.0-0 ♗e4 10.cxb4 Weniger
Gegenchancen erlaubte 10.Dxd5 Sxc3
11.Lxc6+. Schwarz setzt nun alles auf
eine Karte. 10...♗e6 11.♗d4 0-0
12.♗xc6 bxc6 13.♗xc6 ♖ad8 14.a3 f5
15.♗e3 f4 16.♗xa7 f3 17.gxf3 ♖g5+
18.♗h1 ♗h3 19.♖g1? Nach 19.Lxd5+
Kh8 20.Tg1 Dxe5 21.fxe4 Dxa1 22.Ld4
wäre Schwarz verloren gewesen.
19...♖xe5 20.♗d4 Siehe Diagramm.



20...♖xf3! 21.♖xg7+? Mit 21.Sd2 Sxf2+
22.Lxf2 Txf2 23.Sf3 De4 24.Tg3 Tf1+
25.Dxf1 Lxf1 26.Txf1 Dc4 27.Lxd5+
Dxd5 28.Kg2 konnte Weiß das Spiel
noch halten. 21...♖xg7 22.♗xg7 ♗xf2+
23.♗g1 ♗xd1 24.♗d2 ♖d3 25.♖xd1
♗xg7 26.a4 ♗g4 27.♖a1 ♖xd2 28.a5 ♖f8

29.a6 d4 30.a7 ♖d1+ 31.♖xd1 ♗xd1
32.a8♖ ♖xa8 33.♗xa8 ♗f6 34.♗f2 ♗e5
35.♗e1 ♗c2 36.♗d2? Hartnäckiger
36.Lc6. 36...♗e4! 37.♗xe4 ♗xe4 38.h4
c6 39.h5 d3 40.♗d1 ♗d4 41.♗d2 h6
42.♗d1 ♗c3 43.♗c1 ♗xb4 "Eine dem ra-
piden Verlauf der Vorstellung entspre-
chende Husarenpartie, deren interessan-
te Verwicklungen zahlreiche Kiebitze
anlockte", resümierte Bachmann, dem
wir auch die Varianten verdanken
(Schachjahrbuch 1905, 1. Teil). 0-1

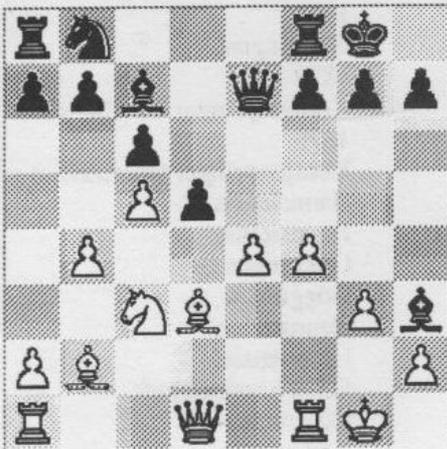
Tartakower

Im September 1909 hielt sich Dr. Sa-
vielly Tartakower (1887-1956) zehn
Tage auf Besuch bei seiner Familie in
Göggingen auf, die dort eine Kur machte,
und war täglich (!) Gast des Schach-
clubs Augsburg. Der 22jährige öster-
reichisch-polnische Meister hatte schon
an mehreren internationalen Turnieren
teilgenommen, sollte seine größten Er-
folge aber erst in den zwanziger Jahren
feiern. Am 10. September gab er im Ho-
tel "Kaiserhof" eine Simultanvorstel-
lung an 22 Brettern. Er gewann 21 Parti-
en und verlor nur gegen Rudolf Weber
(siehe Partie). Zum Abschluß wurde am
14. September im Clublokal noch eine
Blindsimultanvorstellung an fünf Bret-
tern veranstaltet: Tartakower entschied
vier Partien für sich und ließ nur ein Re-
mis zu. Bachmann schreibt zusammen-
fassend im "Schachjahrbuch 1909":
"Die eminente Gedächtnisleistung des
Jungmeisters wird am besten dadurch il-

lustriert, dass er im stande war, jeweils nach schluss der veranstaltung den möglichen verlauf sowie die stellung der verschiedenen partien von anfang an den beteiligten herren auf wunsch analysierend vorzuführen."

**Weber (1873) - Tartakower
Damengambit
simultan, 1909**

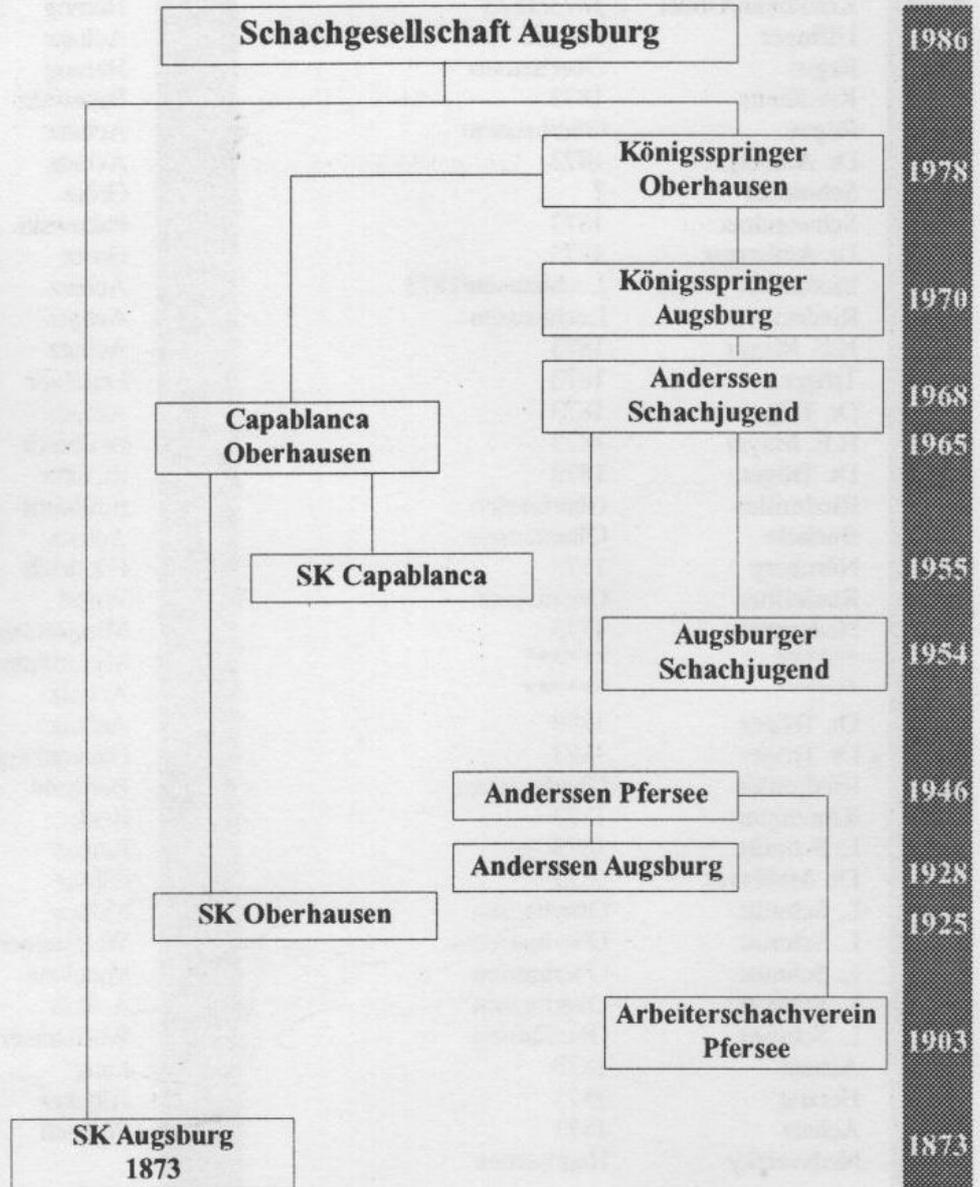
1.d4 d5 2.c4 e6 3.♗c3 ♘f6 4.e3 c6 5.♗f3
♙d6 6.c5 ♗c7 7.b4 0-0 8.♙d3 ♖e7 9.0-0
e5 10.dxe5 ♘g4 11.♗b2 ♗xe5 12.♗xe5
♖xe5 13.g3 ♗g5 14.f4 ♖e7 15.e4 ♗h3
Siehe Diagramm. 16.exd5 ♗xf1 17.d6



♖e3+ 18.♗xf1 ♙d8 19.♗e4 ♗e8 20.♗f2
a5 21.♖h5 h6 22.♗c4 ♗f8 23.♗g4 g5
24.♖f5 ♖e6 25.♗xe6 fxe6 26.♗g6 matt.

Mit diesem matt endet unser rückblick auf die "gute alte zeit", in der der schachclub augsburg gastgeber für weltberühmte meister des königlichen spiels war.
Herbert Graf

Stammbaum der Schachgesellschaft Augsburg



Augsburger Stadtmeister

1923	Krautheim/Göbel	1873/1873	1961	Herzog	1873
1924	Uffinger	Pfersee	1962	Achatz	Anderssen
1925	Regus	Oberhausen	1963	Herzog	1873
1926	Krautheim	1873	1964	Pakowski	Meitingen
1927	Regus	Oberhausen	1965	Achatz	Anderssen
1928	Dr. Amberger	1873	1966	Achatz	Anderssen
1929	Schnitzler	?	1967	Grötz	1873
1930	Schwandner	1873	1968	Pakowski	Meitingen
1931	Dr. Amberger	1873	1969	Grötz	1873
1932	Riedmiller/Tröger	Lechhausen/1873	1970	Achatz	Königsspringer Augsburg
1933	Riedmiller	Lechhausen	1971	Achatz	Königsspringer Augsburg
1934	H.E. Mayer	1873	1972	Achatz	Königsspringer Augsburg
1935	Tröger	1873	1973	Leuchter	1873
1936	Dr. Tröger	1873	1974	Achatz	Königsspringer Augsburg
1937	H.E. Mayer	1873	1975	Beilhardt	1873
1938	Dr. Tröger	1873	1976	Eichner	Göggingen
1939	Riedmiller	Oberhausen	1977	Beilhardt	1873
1940	Büchele	Oberhausen	1978	Achatz	Königsspringer Oberhausen
1941	Nürnberg	1873	1979	Friedrich	1873
1942	Riedmiller	Oberhausen	1980	Wittal	Königsspringer Oberhausen
1943	Nedsvetzky	1873	1981	Mittermaier	Haunstetten
1944	*****	*****	1982	Mittermaier	Haunstetten
1945	*****	*****	1983	Achatz	Göggingen
1946	Dr. Tröger	1873	1984	Achatz	Göggingen
1947	Dr. Tröger	1873	1985	Hackenberg	Haunstetten
1948	Riedmiller	Oberhausen	1986	Berthold	Lechhausen
1949	Krautheim	1873	1987	Beck	Schachgesellschaft
1950	L. Schmitt	1873	1988	Renner	Göggingen
1951	Dr. Amberger	1873	1989	Glaser	Aichach
1952	L. Schmitt	Oberhausen	1990	Möbus	Kriegshaber
1953	L. Schmitt	Oberhausen	1991	Wolfsteiner	Dasing
1954	L. Schmitt	Oberhausen	1992	Matevzic	Schachgesellschaft
1955	L. Schmitt	Oberhausen	1993	A. Voß	Schachgesellschaft
1956	L. Schmitt	Oberhausen	1994	Wolfsteiner	Kriegshaber
1957	Achatz	1873	1995	Lang	Haunstetten
1958	Herzog	1873	1996	Albeker	Haunstetten
1959	Achatz	1873	1997	Proksch	GSV Augsburg
1960	Nedsvetzky	Haunstetten			

Die ersten drei Jahrzehnte im 20. Jahrhundert

Es gibt einen einfachen Grund, die ersten dreißig Jahre dieses Jahrhunderts zu einer Einheit zusammenzufassen: Ohne personelle Veränderung wurde der Verein von 1899 bis 1928, also mehr als eine Menschengeneration,



Kaspar Hofmann



Josef Koch

von dem gleichen dreiköpfigen Gremium geleitet. Insofern ist dieser Abschnitt auch die Geschichte der damaligen Vereinsführung, insbesondere die des unvergessenen Clubsekretärs Kaspar Hofmann. Es spielte keine Rolle, ob per Akklamation abgestimmt wurde oder die Stimmabgabe in geheimer Wahl erfolgte, das Ergebnis war stets das gleiche:

1. Vorstand:

Richard Buz (von 1896 bis 1931)

2. Vorstand und Schriftführer:

Kaspar Hofmann (von 1888 bis 1931)

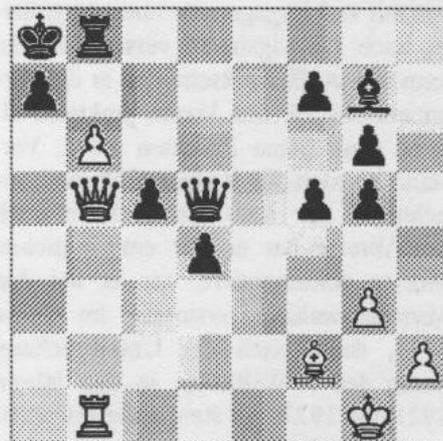
Kassier:

Josef Koch (von 1899 bis 1928)

Für die beiden Letztgenannten wurde es ein Amt auf Lebenszeit. Richard Buz trat 1931, bei der ersten Vorstandswahl nach dem Tode Kaspar Hofmanns, von seinem Amt zurück. Ein Jahr später verstarb auch er.

Ging Richard Buz als 'einfacher' Ingenieur noch voller Idealismus in seinem Verein auf, rückten später, als Leiter der MA., seine beruflichen Verpflichtungen naturgemäß in den Vordergrund. Trotzdem hielt er seinem Verein die Treue, stahl sich erstaunlich oft die Zeit, seinem Hobby nachzugehen und leistete diesem als welterfahrener Berater, großzügiger Mäzen und einflußreicher Repräsentant wertvolle Dienste. Da er den Verein bei seinem Freund und Vertrauten Kaspar Hofmann in besten Händen wußte, konnte er sich Jahr für Jahr beruhigt der Wiederwahl stellen.

Daß Richard Buz durchaus auch etwas von Schach verstand, soll der folgende Schluß einer freien Partie aus dem Jahr 1916 belegen, zu dem die Deutsche Schachzeitung damals schrieb:



“Die weißen Figuren in dieser am 25. Mai 1916 im Café Kerkau in Berlin gespielten Partie führte der 1. Vorsitzende des Augsburger Schachklubs, Herr Kommerzienrat Richard Buz. (Der Gegner, Berthold Kagan, war ein anerkannter Meisterspieler, der sich in den zwanziger Jahren als Verleger von Schachbüchern einen guten Namen machte.) Schwarz kann natürlich nicht axb6 wegen Da6++ und nicht Txb6 wegen De8+ spielen, womit Weiß Aussicht auf Remis hätte. Er zog deshalb d3, um gelegentlich Ld4 folgen zu lassen. Hierauf ergab sich folgendes überraschendes Schlußspiel: 2.Td1 d2 3.Txd2 Dxd2 4.Dc6+ Tb7 5.Dc8+ Tb8 6.b7++ 1-0”

So wurde der 2. Vorstand ohne eigenes Zutun zur wichtigsten Person im Verein. Bei ihm liefen die Fäden zusammen, und er verrichtete den Großteil der Arbeit. Als 1909 Ludwig Bachmann, der ihn bei der Gestaltung des Spielbetriebes mit viel Engagement unterstützt hatte, nach Ludwigshafen versetzt wurde, kam ihm zu Bewußtsein, daß er die Verantwortung für den Verein praktisch alleine trug. Seine Pflichten als 2. Vorstand wurden für Kaspar Hofmann zunehmend zur Last. Im Protokollbuch des Vereins hat er mit eindringlichen Worten dokumentiert, wie er bei den Vorstandswahlen, erstmals im Jahre 1914, dann, nach der Unterbrechung durch den I. Weltkrieg, in den Jahren 1921 und 1922, mit steigender Intensität an die Mitglieder appellierte, von seiner Wiederwahl abzusehen.

Einmal war es Richard Buz, der die eigene Kandidatur von der seines Stellvertreters abhängig machte, dann verlangte das herannahende Vereinsjubiläum 1923 den erfahrenen Funktionär. Immer wieder verstand es die Versammlung, ihren 2. Vorstand umzustimmen und erneut in die Pflicht zu nehmen. Ob dieser schließlich resignierte oder ob es die Erleichterung über das überstandene 50. Vereinsjubiläum war, die ihn von seinem Rücktritt abhielt, ist nicht bekannt. Mit eiserner Disziplin diente Kaspar Hofmann dem Verein bis zu seinem Tod, insgesamt mehr als 42 Jahre. Das 50. Vereinsjubiläum wurde übrigens, der allgemeinen Notlage Rech-

nung tragend, im engsten Rahmen abgehalten.

Es wäre zu kurz gegriffen, wollte man sich bei dem Bericht über die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts auf die Geschichte des Vorstandes beschränken. Mit wichtigen Veränderungen im Umfeld des Vereins wurden gerade in diesem Zeitraum die Voraussetzungen für den umfangreichen Spielbetrieb unserer Tage geschaffen. Zu nennen sind hier die zahlreichen Vereinsgründungen in Augsburg und Umgebung, die das Monopol des Schachclubs Augsburg beendeten. In Ranneforths Schachkalender des Jahres 1911 sind mit Haunstetten, Göggingen, Lechhausen, dem Arbeiterschachclub Augsburg und dem Schachclub des Vereins Mercuria bereits fünf Vereine dieser Region erwähnt.

Bis zum Jahr 1921, dem Gründungsjahr des Verbandes Augsburger Schachvereine, waren über 350 Mitglieder in den neun größten Vereinen des neuen Verbandes registriert. Obwohl durch diesen Zusammenschluß der alte Wunsch nach Vergleichskämpfen mit Spielern anderer Vereine in die Tat umgesetzt wurde, gab es im Verein gegen den Beitritt in den Verband erheblichen Widerstand. Es bedurfte der ganzen Überzeugungskraft der Vertreter der jüngeren Generation wie Dr. Max Amberger oder Walter Grimm, die Bedenken der Älteren zu zerstreuen. Viele wollten nicht einsehen, warum man als alteingesessener Verein die Spielstärke der anderen fördern und deren Spielabende beleben sollte.

Dieser doch etwas elitäre Gedanken-gang war sicher in der überlegenen Spielstärke des Schachclubs 1873 begründet, vielleicht spielte auch das Standesbewußtsein vieler Mitglieder eine Rolle. Seit der Verein 1905 mit seinem Umzug in das noble Hotel Kaiserhof seiner Wanderschaft über neun Stationen für vierzig Jahre ein Ende bereitet hatte, wurde der soziologische Trend der Mitgliedschaft hin zur Oberschicht gestärkt. Das neue Lokal bot ideale Spielmöglichkeiten und war deshalb für den Verein ein echter Glücksfall, für viele Augsburger aber war es vermutlich schlicht und einfach zu teuer.

Auch aus rein schachlicher Sicht lohnt es sich, einen Blick auf die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts zu werfen. So profilierte sich nach der Jahrhundertwende der bekannte Schachmeister Dr. Eduard Dyckhoff als neuer Spitzenspieler. Bevor sich der spätere mehrmalige deutsche Fernschachmeister um 1910 nach München orientierte, verbrachte er seine Lehrjahre im Schachclub Augsburg und verbuchte hier seine ersten Erfolge. Den noch leicht romantischen Stil der damaligen Zeit demonstrieren zwei seiner Gewinnpartien:

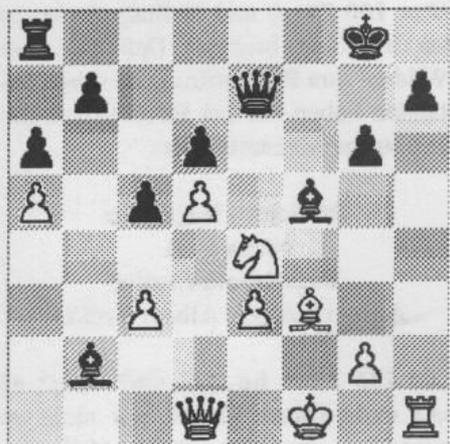
**Dyckhoff - Heilbronner
Winterturnier 1906/7 des SK 1873**

Benoni

Anm.: Deutsche Schachzeitung

1.d4 c5 2.d5 d6 3.e4 ♖f6 4.♗c3 g6
5.♗e3 ♗g7 6.♗e2 ♜c7 7.a4 a6 8.a5 0-0

9.h4 Ein verfehlter Vorstoß, da der schwarze Königsflügel sehr gut geschützt ist. 9...e6 10.h5 exd5 11.exd5 d6 12.hxg6 fxg6 13.f3 e8 14.f1 Weiß sollte kurz rochieren. 14...g4 15.g5 xe3+ 16.fxg3 f6 17.a4 e5 Vertreibt den Sg5 und öffnet durch den Abtausch auf e4 die f-Linie. 18.g4 xe4 19.xe4 xe4 20.xe4 e7 21.f3 xb2 22.c3 f5 Siehe Diagramm.

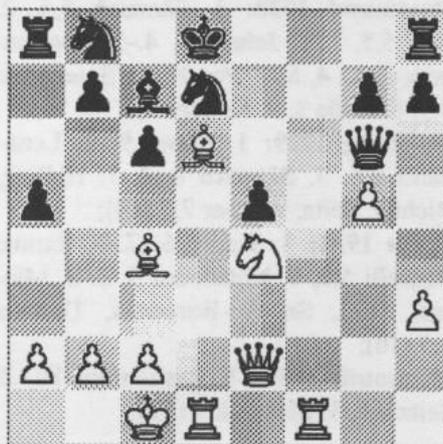


23.xc5 Auf 22.Db3 folgt Lxe4 23.Dxb2 Lxf3 24.gxf3 Dxe3 25.Dxb7 Df3 und Schwarz gewinnt. 23...xe3 0-1

**Dyckhoff - Kürschner
Winterturnier 1873, 1907
Holländisch
Anmerkungen: Dyckhoff**

1.d4 f5 2.e4 fxg4 3.c3 f6 4.g5 c6 5.f3 Von Emanuel Lasker in die Praxis eingeführt, da die Fortsetzung 5. Lxf6 exf6 6. Sxe4 Db6! als nicht besonders

günstig für Weiß erkannt wurde. 5...exf3 6.xf3 d6 Wohl besser als d5, was den Angriff durch Se5 sehr erleichtert. Noch stärker war es aber hier und im folgenden, durch Db6 den Punkt b2 zu bedrohen. 7.d3 g4 8.h3 h5 9.e2 a5 Dies gibt Weiß Gelegenheit, mit Tempogewinn den Sf3 zum Angriff zu führen, der bald unwiderstehlich wird. Besser war 9. ... Sbd7. 10.g4 f7 11.d2 c7 12.g5 e5 Es ist häufig von größter Wichtigkeit, zur Abwehr des Angriffs einen gewonnenen Bauern wieder aufzugeben. Dies beabsichtigt Schwarz mit dem Textzug, der nach 13.Sxf7 Dxf7! 14.dxe5 dxe5 15.Dxe5 De7 16.Dxe7+ Lxe7 zum Ausgleich führen soll. Da jedoch Weiß unter Verzicht auf seinen Bauern den Angriff verstärken kann, hätte Schwarz besser und konsequenter mit 13.Lg8! eine schwer zu erschütternde, an Steinitz erinnernde Verteidigungsstellung eingenommen. 13.xf7 xf7 14.dxe5 dxe5 15.f1 Droht g5 und läßt Schwarz nach Verlust der Rochade nicht zur Entwicklung kommen. 15...e7 16.g5 f7 17.h5+ d8 18.0-0-0 e8 19.e2 d6 20.g4 c7 21.b4! a5 22.d6 g6 23.c4 Siehe Diagramm. 23...h5 Der einzige Zug. 24.c5 Droht Damengewinn durch 25.Lf7 Dh7 26.g6 Dh6+ 27.Le3 und öffnet zugleich eine Turmlinie. 24...h4 Oder 24. ... Dh7 25.Tf7. 25.f7 h7 26.e6 Auf 26. ... Dg6 folgt Dg4; auf 26. ... Dh5 27.Dxh5 Txh5 28.Th8 matt; auf 26. ... Te8 27.Lxd7 Sxd7 28.Txd7+! Kxd7 29.Dg4+ Kd8 30.Tf7 nebst Matt. 1-0



Am Ende des zweiten Jahrzehnts schob sich mit dem Schachschriftsteller Dr. Adolf Seitz (1898-1970) eine weitere große Persönlichkeit des deutschen Schachs in den Vordergrund. Seine wichtigsten Erfolg erzielte er bei bedeutenden internationalen Turnieren:

Hastings 1923/24: 1. Euwe 7,5, 2. Maroczy 7, 3.-4. Colle, Yates 6, 5-6. Seitz, Michell 5, 7.-8. Blake, Mieses 3 (10 Teilnehmer);

Hastings 1924/25: 1. Maroczy 7, 2. Yates 6,5, 3. Przepiorka 6, 4. Tartakower 5,5, 5.-6. Seitz, A.Steiner 5, vor u.a. Michell, L. Steiner und Colle (16);

Debrecen 1925: 1. Kmoch 10, 2.-3. P. Johner, Tartakower 8,5, 4.-5. Grünfeld, Vukovic 7,5, 6.-10. Havasi, Prokes, Przepiorka, Seitz, L. Steiner 6, 11.-12. Nagy, Vajda 5, 13.-14. Asztalos, Mattison 4,5;

Hastings 1925/26: 1.-2. Aljechin, Vidmar 8,5, 3.-4. Michell, Seitz 5, 5.-6. Colle, Yates 4, 7. Janowski 3 (10);

Dortmund 1928: 1. Sämisch 6,5, 2. Reti 5,5, 3. P. Johner 5, 4.-5. Bogoljubow, Seitz 4, 6.-7. Von Nüz, Spielmann 3,5, 8. Colle 3, 9. Krämer 1;

Duisburg 1929: 1. Ahues 9, 2. Leonhardt 8,5, 3. Sämisch 8, 4.-7. Helling, Richter, Seitz, Wagner 7,5 (14);

Nizza 1931: 1. Reilly 6, 2.-3. Baratz, Rosselli 5,5, 4. Noteboom 5, 5.-8. Mieses, Seitz, Snosko-Borowski, Thomas 4,5 (10);

Yarmouth 1935: 1. Reshevsky 10, 2. Seitz 8,5, 3. Menchik 7 (12).

Helling - Dr. Seitz

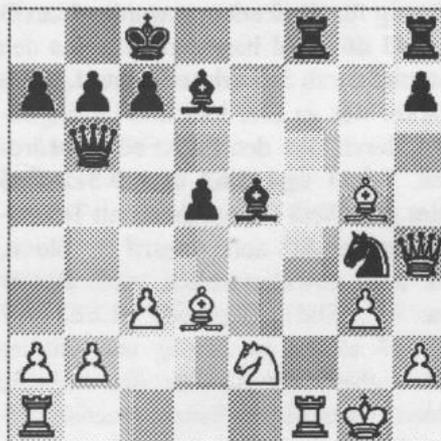
Duisburg 1929

Deutsche Meisterschaft

Holländisch

Anm.: Deutsche Schachzeitung

1.d4 f5 2.e4 fxe4 3.♗c3 g6 4.f3 exf3 5.♗xf3 ♖g7 6.♖g5 d5 7.♗d3 ♗c6 8.♗e2 ♖g4 9.c3 ♖d6! Schwarz hat die Partie in offensivem Stil - durch Bedrohung des Bd4 - ausgezeichnet behandelt und droht, durch e5 den wichtigen Zentralpunkt e5 in Besitz zu nehmen. Weiß sucht dies vergeblich zu verhindern. 10.♗f4 e5 11.dxe5 ♗xe5 12.♗xe5 ♖xe5 13.♖g5 ♗f6 14.♖a4+ ♗d7 15.♖h4 0-0-0 16.0-0 ♗df8 17.♖h6 g5? Bei diesem Kraftzug scheint die auch am letzten Tag noch beträchtliche Hitze von Einfluß gewesen zu sein. Am besten Tf7, da Lxh2+ an Kh1 scheitert. 18.♗xg5? Wohl ebenso zu erklären. Einfach Lxf8 war gut genug. Nun erhält Schwarz entscheidenden Angriff. 18...♗g4 19.g3 ♖b6+



Siehe Diagramm. 20.♗g2 ♗f2+ 21.♗h1 ♗xh2+ 22.♖xh2 ♗xh2 23.♗xh2 ♗g8 24.♖c1 Es bleibt schließlich nichts anderes übrig. Die Partie ist reif zum Aufgeben. 24...♖d6 25.♗f4 h5 26.♗d4 h4 27.♗f5 hxg3+ 28.♗g2 ♗xf4 29.♗ae1 Da die Aussicht auf einen hohen Preis nun endgültig vorbei ist, macht er sich das Vergnügen, den glücklichen Gegner noch durch einige Züge zu ärgern. 29...♗h8 30.♗e6 ♗h2+ 31.♗f3 ♖e5 32.♗d4 Tatsächlich noch ein kleiner Witz! Wenn Lxd4, so 33.Te8 matt. 32...♗f2+ 33.♗g4 ♖g6+ Endlich gab Weiß auf. Warum nicht noch zwei Züge weiter?

In seinem Resümee zum Verlauf der deutschen Meisterschaft vermerkt die Deutsche Schachzeitung: "Das Rennen der noch nicht offiziell vom Deutschen Schachbund abgestempelten Meistkandidaten Richter, Helling, Dr. Seitz und Orbach, die aber sämtlich bereits im internationalen Meisterkampf Pulver ge-

rochen hatten, war hochinteressant. Zuerst hatte Orbach bei weitem die Führung, der aber in der zweiten Woche bei der Hitze erlahmte. Hier rafften sich Richter und Helling zu grandiosem Lauf auf und schienen alles niederrennen zu wollen, während Dr. Seitz, dem es nicht recht glücken wollte, langsamer vorrückte. Aber im 'Endspiel' war er der Situation gewachsen und rang Richter (über 100 Züge) und Helling nieder, so den 3. Rang bildend. Daß alle vier 'Wilden' ihre Reifepfung so schön bestanden haben, ist das Erfreulichste des Duisburger Meisterturniers."

Dr. Seitz - Duchamp

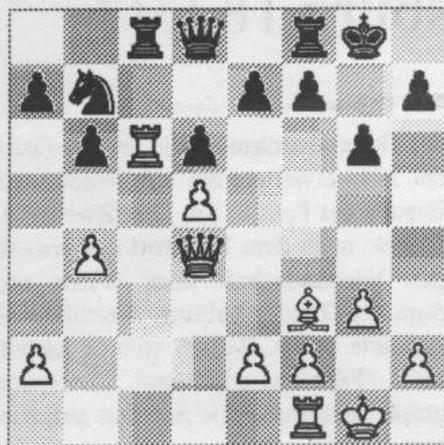
Nizza 1931

Damenbauernspiel

Anmerkungen: Albert Becker

1.d4 ♗f6 2.♗f3 b6 3.g3 ♖b7 4.♖g2 c5 5.c3 cxd4 Dieser Tausch war nicht im geringsten dringend. Weiß erhält dadurch für seinen Damenspringer ein gutes Feld. Vorzuziehen war 5. ... e6. 6.cxd4 g6 7.♗c3 ♖g7 8.0-0 ♗e4 Auf 8. ... 0-0 fürchtete Schwarz nicht ganz mit Unrecht 9.Dd3 nebst e4. 9.♗xe4 ♖xe4 10.♖e3! 0-0 11.♖d2 ♗c6 12.d5 ♗a5? 12. ... Se5? kostet einen Bauern: 13.Sxe5 Lxg2 14.Sxf7+ nebst Kxg2. Trotzdem ist der Zug ein schwerer Stellungsfehler; mit 12. ... Lxf3! 13.Lxf3 Se5 nebst Sxf3+ oder Sc4 konnte Schwarz Nachteil vermeiden. 13.♗d4 Droht Figurengewinn durch 14.Lxg7 Kxg7 15.Dd4+. Schwarz muß also seine

beiden Fianchettoläufer tauschen.
13...♞xd4 14.♟xd4 ♞xf3 15.♞xf3 d6

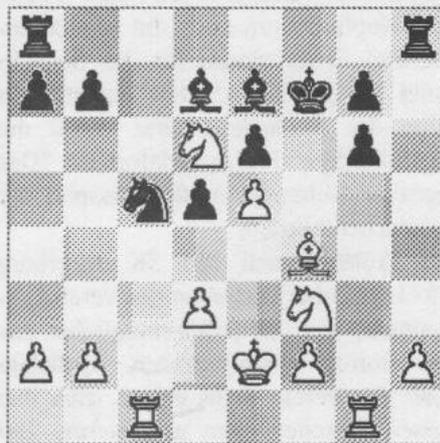


Um d6 unmöglich zu machen; der Punkt c6 wird aber arg geschwächt. 16.♞ac1 ♞c8 17.b4 ♠b7 18.♞c6! Siehe Diagramm. Es ist sehr lehrreich zu sehen, wie rasch eine Fianchettostellung ohne ihre Läufer zusammenbricht. Weiß erobert die wichtige c-Linie, weil Schwarz nach 18. ... Txc6 19.dxc6 den Springer verliert. 18...♟d7 19.♞fc1 e5 20.♟c4 Mit Bauerngewinn ist Weiß nicht zufrieden, denn nach 20.dxe6 Dxe6 21.Txe8 Txc8 22.Txc8+ Dxc8 23.Lxb7 Dxb7 24.Dxd6 De4! bietet das Damenendspiel zu geringer Sicherheit des Gewinnes. 20...♞b8 21.♟a6 ♞a8 Figurenverlust ist unvermeidlich. Auf 21. ... Sd8 folgt 22.Tc7 nebst Dxa7 mit Bedrohung des Tb8. 22.♞c7 ♠c5 23.♞1xc5 1-0

Eine Probe seines Talents hatte er bereits 1920 bei der bayerischen Meisterschaft in Kulmbach abgeliefert.

Dr. Seitz - Inzenhofer
Französisch
Anm.: Deutsche Schachzeitung

1.e4 e6 2.d4 d5 3.♠c3 ♠f6 4.♞d3 c5 5.dxc5 ♞xc5 Gibt dem Gegner Gelegenheit zum Angriff, was mit 5.dxe4 hätte vermieden werden können; z.B.: 6.Sxe4 Sxe4 7.Lxe4 Dxd1+ oder falls 6.Lb5+ so Ld7. 6.e5 ♠fd7 7.♟g4 ♠f8 Engt das schwarze Spiel bedenklich ein. 7. ... Sxe5 geht aber nicht wegen 8.Dxg7 Sxd3+ 9.cxd3 Tf8 10.Lh6. Vorzuziehen wäre noch immer g6 gewesen, was freilich die Verteidigung ebenfalls nicht leicht gemacht hätte. 8.♠f3 ♠c6 9.♞f4 f5 10.♟h5 Verlockend sieht 9.Lxf5 aus, aber es würde nicht zum Ziele führen; z.B.: 10. ... exf5 11.Dxf5+ Sf6. 10...♟e8 11.♟h3 ♠b4 12.g4! ♠xd3+ 13.cxd3 fxg4 14.♟xg4 ♟g6 Bringt keine Erleichterung, da der schwarze Damenflügel so stark in der Entwicklung zurückgeblieben ist. 15.♟xg6 hxg6 16.♞g1 ♠f7



17.♞c1 ♞e7 18.♠b5 ♠c5 19.♠e2 ♞d7 Siehe Diagramm. 20.♠d6+ ♞xd6 21.exd6 ♞hc8 22.♠e5+ Falls 22. ... Kf6 so 23.Txg6+ Kf5 24.Lg3 oder 22. ... Ke8 23.Txg6 Kf8 24.Tcg1. 1-0

In voller Anerkennung dieser Spitzenleistungen erwies sich für den Verein der Eintritt anderer Spieler als noch wertvoller. Mit Franz Schwandner (1910), Fritz Krauthelm (1913), Walter Grimm (1913) und Dr. Max Amberger (1914) betraten vier Männer die Schachbühne, die bis zum Ende der fünfziger Jahre nicht nur als Stützen der ersten Mannschaft, sondern auch als engagierte Funktionäre wahrlich vereintragende Rollen übernehmen sollten. Mit dem Eintritt des 15jährigen Gymnasiasten Paul Tröger im Jahr 1928 begann allmählich der hellste Stern des SK Augsburg 1873 zu leuchten.

Die goldenen Jahre des SK Augsburg 1873!?

(Die Jahre von 1932 bis 1945)

In der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum bezeichnete Dr. Paul Tröger den Zeitabschnitt bis zum Zweiten Weltkrieg als die goldenen Jahre von 1873. Beschränkt man sich auf das rein Sportliche, kann man der Aussage voll zustimmen. Andererseits aber wurde diese Phase durch die menschenverachtende Politik des Nazidiktatur so sehr belastet, daß sie sich zugleich zum traurigsten Kapitel der Vereinsgeschichte entwickelte.

Die neue Vorstandschaft mit dem besonnenen Sanitätsrat Dr. Karl Welsch als Erstem Vorsitzenden und dem einflußreichen Dr. Max Amberger als dessen Stellvertreter hatte sich gerade richtig eingearbeitet, als 1933 die geänderten politischen Verhältnisse auch die Schachorganisationen erfaßten und bis auf die Vereinsebene durchschlugen. Bereits am 23. April gaben alle bisherigen Verbände ihre Selbständigkeit auf und schlossen sich zum Großdeutschen Schachbund zusammen. Wenig später übernahm Propagandaminister Göbbels den Ehrenvorsitz und betraute den Berliner Otto Zander als willigen Helfer mit der Position des Bundesleiters. In den Deutschen Schachblättern, von nun an offizielles Schachorgan, kann die Entwicklung nachgelesen werden.

Schon bei der ersten Hauptversammlung in Bad Pyrmont im Juli 1933 machte Zander klar, daß endlich "geordnete Verhältnisse" angebahnt werden müßten. Die Leitung der Vereine sollte in die Hände fanatischer Nationalisten und "echter" Sozialisten gelegt werden. Es gehe nicht an, daß sich die Mitglieder nur am edlen Spiel erfreuten und sich den Teufel darum scherten, was außerhalb der 64 Felder vorgehe. Mit dem Hinweis, daß man Juden bei der "deutschen Aufbauarbeit" nicht brauchen könne, verbannte er diese aus den Vereinen.

Noch im gleichen Jahr wurden alle Vereinsmitglieder in ganz Deutschland dazu verpflichtet, im Rahmen zweier nationaler Schachwerbewochen neben den Kopfarbeitern auch die Handarbeiter und Erwerbslosen für das Schachspiel zu gewinnen. Den eigentlichen Sinn der Maßnahme aber verrät die merkwürdige Propagandaformel "Das geistige Wehrspiel muß Volksspiel der Deutschen werden".

Im Protokollbuch des SK Augsburg 1873 wird das Bestreben des Vereins erkennbar, sich weiterhin möglichst aus der Politik herauszuhalten. Trotzdem kam der Verein nicht umhin, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Bei

der Generalversammlung am 22. Oktober 1933 erwartete die Mitglieder hoher Besuch der Politik. Ein Herr Zwisler referierte nach dem Rücktritt der bisherigen Vorstandschaft über Wesen und Sinn der Gleichschaltung. Anschließend ernannte er Dr. Welsch zum "Clubführer". "Führerprinzip" und "Arierparagraph" mußten in die Satzung aufgenommen werden.

Nach dem "Führerprinzip" wurde der "Clubführer" nicht gewählt, sondern durch Erheben von den Sitzen bestätigt. Er konnte seine Mitarbeiter selbst bestimmen, deren Einverständnis vorausgesetzt. Obwohl diese Maßnahme die Abkehr von demokratischen Wahlen bedeutete, hatte sie bei 1873 keinerlei Konsequenzen, da die alte Vorstandschaft wieder mit der Vereinsführung beauftragt wurde.

Um so schlimmer wirkte sich die Anwendung des "Arierparagraphen" aus. Wie viele Juden den Verein verlassen mußten, ist ebensowenig bekannt wie über das Ende persönlicher, über Jahrzehnte gewachsener Freundschaften. Das Protokoll von 1933 erwähnt lediglich ganz knapp eine starke Einbuße an Mitgliedern. Immerhin lassen die Zahlen von 1911 mit 75 Mitgliedern und von 1935 mit 41 Mitgliedern vage Ver-

mutungen über die Anzahl der erzwungenen Austritte zu.

Einen weiteren direkten Eingriff durch den Staat erlebte der Verein 1939 mit der Einführung einer Einheitssatzung. Welche Folgen das hatte, ist aus den vorhandenen Unterlagen nicht erkennbar. Es fällt jedoch auf, daß Dr. Welsch sich am Tag der Änderung aus der Vereinsleitung zurückzog. Erst nach einigen vereinsinternen Turbulenzen sprang Karl Wörner als Nachfolger ein.

Begleitet von diesen schrillen politischen Dissonanzen, erlebte der SK 1873 in diesen Jahren seine größte sportliche Blüte. In idealer Ergänzung zu den inzwischen schon erfahrenen Spitzenspielern Dr. Amberger, Grimm, Krautheim und Schwandner schoben sich mit Paul Tröger, Richard Schädle und H. E. Mayer drei begabte und ehrgeizige junge Spieler des Geburtsjahrganges 1913 in den Vordergrund. Als dann mit Riclef Schomerus, Alfred Böck, Friedrich Nürnberg, Josef Huber und Dr. Palme nach und nach renommierte Auswahlspieler in den Verein eintraten, zu denen noch die nur wenig schwächeren Neumitglieder Dr. Max Winter und Karl Wörner kamen, waren die Erfolge vorprogrammiert. Niemand bestreitet, daß der Verein bei einigen Zugängen vom Aufbau der Messerschmittwerke profitierte. Wahr ist aber auch, daß die Konzentration aller starken Spieler auf einen Verein zugleich ein Verdienst vorhandener Leistungsstärke und guter Vereinsarbeit war.

Der Gewinn der Augsburger Mannschaftsmeisterschaft von 1930 bis 1943 war bei diesem Spielerpotential schon fast eine Selbstverständlichkeit. Wie überlegen der Schachklub 1873 agierte, zeigt die einzige erhaltene Turniertabelle dieser Jahre. In der Saison 1936/37 wurde mit 41 von 50 möglichen Brettpunkten eine Erfolgsquote von 82 % erzielt. Selbst der hartnäckigste Verfolger, der SK Oberhausen, wurde mit einer 8,5:1,5-Packung nach Hause geschickt. Gewichtiger sind die großen überregionalen Erfolge dieser Jahre. Schon der Gewinn der südbayerischen Meisterschaft 1935 bedeutete einen Sieg über den mächtigen SK München 1836. Zwei 8:2-Siege gegen den gleichen Gegner und den nordbayerischen Meister Aschaffenburg führten 1938 nicht nur zum Bayerntitel, sondern ebneten zugleich den Weg zur Endrunde der deutschen Vereinsmeisterschaft in Frankfurt. Dort belegte man unter 14 Teilnehmern den 4. Platz. Hervorzuheben sind dabei der 6:2-Sieg gegen Innsbruck (mit Elis-kases) und das bemerkenswerte 4:4 gegen Wien. Gegen so prominente Gegner wie Dr. Becker, Lokvenc und den Wiener Meister Keller holten Tröger, Schädle, Nürnberg und Krautheim an den ersten vier Brettern die volle Punktzahl. Dem Bericht von Dr. Tröger in der Festschrift des Jahres 1973 kann man nachempfinden, welche Euphorie diese Erfolge damals hervorriefen.

Nachzutragen ist noch der Sieg, mit dem sich Augsburg 1937 als bayerische

Schachhochburg etablierte. Geradezu sensationell bereitete man Noris Nürnberg, der Mannschaft um die deutschen Spitzenspieler Dr. Rödl und Michel, eine kräftige 3,5:6,5-Niederlage. In Bestbesetzung, also mit Tröger, Schädle, Nürnberg, Böck, Krautheim, Amberger, Schwandner, H. E. Mayer, Schomerus und Grimm, war die Mannschaft vor Ausbruch des II. Weltkrieges wohl noch höher einzuschätzen als das Team, das 1943 für den absoluten Höhepunkt sorgen sollte.

Unvergessen sind die stolzen Tage vom 10. bis 12. Juli 1943 in Bad Oeynhhausen, als Böck, Nürnberg, Huber, Schomerus, Dr. Amberger, Schwandner, Nedsvetzky und Bauer mit Siegen gegen Solingen, Hamburg, Stuttgart und Leipzig, bei einer Niederlage gegen Wien, den Titel des Großdeutschen Meisters errangen. Mit dem in wahrer Dichterlaune verfaßten Telegramm "Deutscher Vereinsschachmeister: Augsburg dreiundsiebzig heißt er" verlieh man seiner überschäumenden Freude Ausdruck. Nur wenige ahnten, daß dieser Erfolg zugleich Höhepunkt und Ende der ruhmreichen Zeit bei 1873 war. Schon bald brachten die Kriegswirren der Jahre 1944 und 1945 den geregelten Spielbetrieb zum Erliegen.

Natürlich stellten die Spitzenspieler von 1873 ihr Können auch außerhalb ihrer Mannschaft unter Beweis. Zu nennen ist hier erneut Schachmeister Dr. Jakob Adolf Seitz, der neben vielen internationalen Erfolgen mehrmals gute Plazie-



Die erfolgreichen 1873er der späten 30er Jahre.

rungen bei deutsche Einzelmeisterschaften aufweisen konnte. Obwohl er 1933 bei seinem 12. Platz vermutlich nicht zufrieden war, gelang ihm dabei ein bemerkenswerter Sieg in 22 Zügen gegen Turniersieger Bogoljubow. Im gleichen Jahr erzielte er bei einem Meisterturnier in Bad Salzbrunn einen ausgezeichneten 3. Platz hinter Ludwig Schmitt und Ahues, aber vor Rellstab und Richter.

Als wahrer Himmelstürmer erwies sich Richard Schädle. Nach Angaben seines Freundes Paul Tröger gewann er 1931 in London sensationell die erste jemals ausgetragene Jugendweltmeisterschaft. 1934 gab er als Bayernmeister Dr. Tarasch in dessen letztem Turnier das Nachsehen.

Wie Zeitzeuge Karl Wörner im Festvortrag zum 90jährigen Vereinsjubiläum

berichtete, konnte Schädle in einem Fernschachturnier sogar Paul Keres hinter sich lassen. Mit vier Punkten aus fünf Partien erwies er sich zudem als erfolgreichster Spieler der beiden deutschen Nationalmannschaften bei den europäischen Länderfernschachkämpfen 1935/36. In einem Vorturnier zur deutschen Einzelmeisterschaft belegte er 1937 einen Mittelplatz. Schon bald nach

Ausbruch des II. Weltkrieges wurde Paul Schädle zur Wehrmacht eingezogen. Der Kessel von Stalingrad beendete ein hoffnungsvolles Schachleben. Schädle Stärke vor allem im Fernschach zeigt sich in der folgenden Partie:

Krauser - Schädle Nimzoindisch

(Anmerkungen: Richard Schädle)

1.d4 ♖f6 2.c4 e6 3.♗f3 b6 4.♕g5 ♖b7
5.♗c3 ♖b4 6.e3 h6 7.♗h4 ♗xc3+ Der
Doppelbauer c3, c4 soll das Thema für
die Partie abgeben. 8.bxc3 d6 9.♗d3
♗bd7 10.0-0 ♖e7 11.♗d2 Weiß will mit
f4 nebst e4 ein starkes Zentrum bilden.
Dagegen muß Schwarz etwas unternehmen.
Auf e5 war 12.Lf5 unangenehm.
11...g5 12.♕g3 h5 13.f3 Auf andere
Züge könnte sich das Spiel wie folgt
entwickeln:

I. 13.h3 0-0-0 14.a4 Tdg8 15.a5 h4
16.Lh2 g4!

II. 13.h4 Sg4 14.Sf3 gxh4 15.Lxh4?
Lxf3!

III. 13.f4 h4 14.Le1 Sh5.

13...0-0-0 14.♖e2 Der richtige Platz für
die Dame: stellt die Verbindung der Tür-
me her, steht sprungbereit zur Verteidi-
gung des eigenen und zum Angriff auf
den feindlichen Königsflügel und unter-
stützt etwaige Vorstöße in der Mitte.
14...♗dg8 15.a4 a5 16.♗fb1 Weiß spielt
konsequent auf Gegenangriff. 16...h4
17.♗e1 ♗h5 Verkennung der Lage. Der
Zug liebäugelt mit Möglichkeiten wie
g4 fxg4 f5! usw. Auf Le4 war La6! be-

absichtigt. Vor der drohenden Aufrol-
lung durch c5 gab es aber nur eine Ge-
genmaßnahme: c7-c5 mit Festlegung
des Doppelbauernkomplexes. Der Sd7
hält die ganze schwarze Königsstellung,
so daß der Nachziehende Zeit für eigene
Operationen erhält. 18.♗b2 Warum
nicht sofort c4-c5? 18...f5? 19.c5! Siehe

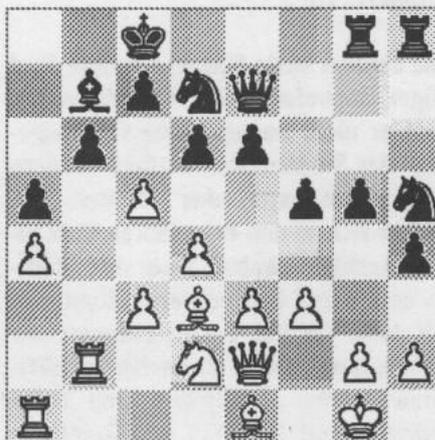


Diagramm. Weiß packt zu. Für Schwarz
war es ein Blitz aus heiterem Himmel.
Eingehende Untersuchungen ergaben,
daß die Stellung nicht zu halten sei:
19.c5! dxc5 20.La6

I. 20. ... Sb8 21.Lxb7+ Kxb7 22.Sb3
Kc8 23.Sxa5!

II. 20. ... g4 21.Sb3 h3 22.Lxb7+ Kxb7
23.Sxa5+.

III. 20. ... Shf6 21.Sb3 Sb8 22.Lxb7+
Kxb7 23.Sxa5+ Kc8 24.Sb3 cxd4
25.cxd4 Kd8 26.a5!

IV. 20. ... e5 21.d5 Sb8 22.Lxb7+ Kxb7
23.Sc4!

Sämtliche Abspiele sind für Weiß über-
aus günstig. Wichtig ist überall, daß mit

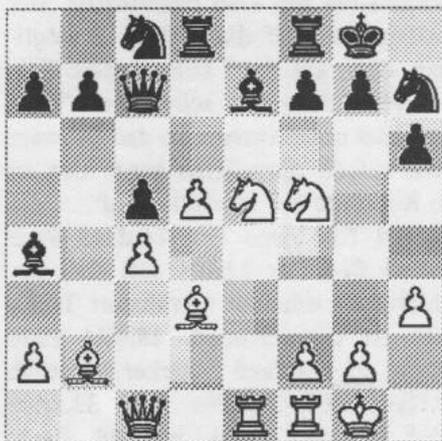
Abtausch des Lb7 die schwarze König-
stellung den inneren Halt verliert.
19...dxc5 20.♗a6 ♗b8 21.♗b3 Zeigt,
daß Weiß die Stellung nicht präzise
durchgerechnet hat. Der Lb7 mußte ver-
schwinden. Schwarz weicht nun aus und
beginnt selbst, kleine Drohungen aufzu-
bauen. 21...♗a8 22.♗xa5 g4 23.f4 h3
24.g3 Weiß will zunächst alles abstop-
pen, indem er den Königsflügel ab-
schließt. Die schwarzen Türme, der Sh5
stehen abseits. Schwarz hat nun aber die
Schräge h1-a8 im Besitz und droht evtl.
mit Sxf4 nebst g3 doch noch durchzu-
brechen. Stark in Frage kam 24.Lb5;
Lxg2 verbietet sich hierauf wegen Dxg2
nebst Sc6+. Auf 24. ... hxg2 käme
25.Sc6+ LxS 26.LxL mit der Drohung
Da6. 24...♖d6 25.♗b5 ♗h7 Dd5 scheitert
wie folgt: 25. ... Dd5 26.e4 fxe4
27.Lxd7 Dxd7 (oder 27. ... e3 28.Lc6
Lxc6 29.Sxc6+ Dxc6 30.Dxe3) 28.dxc5
und der Angriff wird gegen Schwarz
schneller durchdringen. 28. ... Sxf4 wird
zweckmäßig mit Da6 beantwortet. Der
Textzug soll auf dxc5 Dxc5 ermögli-
chen, denn auf Sxc5 kommt stark Td1.
Die Verbindung der schwarzen Türme
wird jetzt unterbrochen, so daß Schwarz
nicht auf d8 opponieren kann. Das ist
die Kehrseite der Medaille. Auf ... cxd4
26.cxd4 Td8 käme Tc1. 26.dxc5 ♖xc5
27.♖d3 ♗e4 Der Läufer soll eine Be-
schäftigung erhalten (verhindert Tab1).
Sxf4 ist unzureichend. 28.♖d4 ♗hf6
29.c4 e5 30.fxe5 Stärker geschah
30.DxD SxD 31.Sc6+ LxS 32.Lxc6
nebst Besetzen der d-Linie. 30...♗xe5!

31. ♖xc5 ♘f3+ 32. ♔f2 Erzwungen.
 32... bxc5 33. ♖a3? Danach ergreift
 Schwarz die Initiative und läßt nicht
 mehr locker. Td1 war geboten. 33... ♗c8
 34. ♔f1 ♘d7 35. ♖c6 ♘b6 36. ♖b5 Oder
 Lxe4 fxe4 und der Sa5 wird zur Bewa-
 chung des Bc4 benötigt, während
 Schwarz die f-Linie auswertet. 36... ♗d8
 37. ♖a6+ ♗b8 38. ♘b3 ♗d1 39. ♖a1 ♖xa1
 40. ♘xa1 ♗a7 41. ♖b5 c6 42. a5 ♘c8
 43. ♖a4 ♘d6 Aufgeben. Nach 44. Lc2
 Sxc4 45. Lxe4 fxe4! 46. Te2 Tf7 ist wei-
 terer Widerstand aussichtslos.

(Gespielt in den Ausscheidungskämpfen
 der I. F.S.B. Länder-Fernschach-Olympiade
 1935 von Januar 1935 bis Juni
 1936. Vorgruppe B, Rumänien -
 Deutschland II, Brett 4.)

Recht flott diese Partie aus dem Turnier
 um die Bayerische Meisterschaft 1937.

Schädle - Schwarz Damengambit



1. c4 e6 2. ♘c3 d5 3. d4 c6 4. e3 ♘f6 5. ♖c2
 ♗e7 6. ♗d3 ♘bd7 7. b3 dxc4? 8. bxc4 e5
 9. ♘f3 exd4 10. exd4 0-0 11. 0-0 ♘b6
 12. h3 ♗e6 13. ♘e2 h6 14. ♖b2 ♖c7
 15. ♘e5 ♗ad8 16. ♗ad1 ♗c8 17. ♘g3 c5
 18. d5 ♗d7 19. ♗de1 ♖a4? 20. ♖c1 ♘c8
 21. ♘f5 ♘h7 Siehe Diagramm.
 22. ♘xh6+! gxf6 23. ♖xh6 ♘g5
 24. ♖h8+!! 1-0

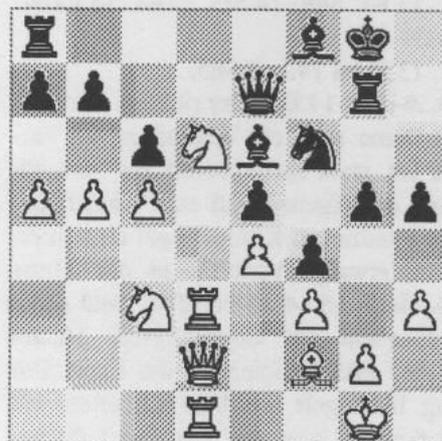
Eine ähnlich steile Karriere konnte Paul
 Tröger aufweisen. Mit 18 Jahren ge-
 wann er nicht nur die erste von insge-
 samt vier Stadtmeisterschaften, sondern
 wurde auch bayerischer Meister. Ob-
 wohl er sich in den Folgejahren trotz al-
 ler Schachleidenschaft mehr auf Studi-
 um und Beruf konzentrierte, konnte er
 sich 1936 für ein Trainingsturnier zur
 Schacholympiade in München qualifi-
 zieren. Hinter Bogoljubow und Hahn
 landete er mit Dr. Rödl und Reinhardt
 punktgleich auf den Plätzen drei bis
 fünf. Ein weiterer großer Erfolg geht auf
 das Jahr 1937 zurück. Als Gast erreichte
 er bei der Meisterschaft von Württem-
 berg den zweiten Platz. In der Zeit von
 1939 bis 1945 weilte er in Berlin und
 wird in den vorhandenen Unterlagen
 nicht mehr erwähnt.

Als Paul Tröger und Richard Schädle
 nicht mehr zur Verfügung standen, scho-
 ben sich mit Alfred Böck und Friedrich
 Nürnberg zwei Spieler an die Spitze, die
 bei ihrem Umzug von Göttingen nach
 Augsburg als Referenz den Meistertitel
 von Niedersachsen mitbrachten. Wie
 stark die beiden spielten, bekam Bogo-

ljubow 1941 bei einem Wettkampf über
 je zwei ernste Partien zu spüren. Die
 magere Ausbeute von einem halben
 Punkt entsprach sicher nicht den Erwar-
 tungen des deutschen Spitzenspielers.
 Im gleichen Jahr erkämpfte sich Nürn-
 berg die Augsburger Stadtmeisterschaft,
 den Bayerntitel und belegte bei der
 deutschen Meisterschaft den 12. Platz.
 Im Folgejahr glänzte er mit einem über-
 legenen Sieg im Regensburger Wer-
 tungsturnier des Großdeutschen Schach-
 bundes und dem 9. Platz bei der deut-
 schen Meisterschaft. In diesem Turnier
 schlug er unter anderem den späteren
 Internationalen und mehrfachen deut-
 schen Meister Rudolf Teschner:

Nürnberg - Teschner Königsindisch

1. d4 ♘f6 2. c4 g6 3. ♘c3 ♗g7 4. e4 d6
 5. ♗e2 0-0 6. ♗e3 e5 7. dxe5 dxe5 8. ♘f3
 ♘bd7 9. 0-0 c6 10. h3 ♖e7 11. ♖c2 ♘e8



12. d2 d7 13. g4 e6 14. xe6 xe6
 15. b4 f5 16. f3 f4 17. f2 g5 18. c5 g6
 19. c4 h5 20. e2 h7 21. ffd1 g8
 22. d6 e8 23. ad1 f8 24. d2 g7
 Lxd6? geht nicht wegen Sxd6 nebst
 Sxc8 und Dxd7. 25. d3 e6 26. d6
 f6 27. f5 d7 28. d6 g8 29. a4 g7
 30. f5 d7 31. d6 g7 32. a5! e7
 33. b5 e6 Siehe Diagramm vorige Sei-
 te. 34. a6! bxa6 35. bxc6 c7 36. d5!
 xd5 37. exd5 xd6 38. cxd6 xd6
 39. a5 e4 40. c5 c7 41. xc7 xc7
 42. fe4 xe4 43. b4 f6 44. a5 cc8
 45. c1 d7 46. d3c3 f6 47. d6 e4
 48. d7 xc3 49. xc3 1-0

Für Alfred Böck sollten 1943 der Gewinn der Stadtmeisterschaft, der Sieg im Jubiläumsturnier des Vereins und der Titel des deutschen Mannschaftsmeisters die letzten Höhepunkte einer erfolgreichen Schachlaufbahn werden. Im Februar 1944 kam der Schwabe bei einem großen Bombenangriff auf Augsburg ums Leben.

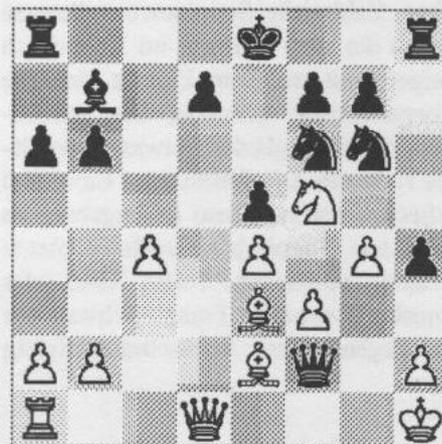
Über den großartigen Ergebnissen der Spitzenspieler sollen die Leistungen der Mitglieder nicht vergessen werden, deren Einsatz sich auf Verein, Mannschaft und den Verband Augsburger Schachvereine beschränkte. Spieler wie Dr. Amberger, Krautheim oder H. E. Mayer demonstrierten nicht nur mit dem Gewinn der Stadtmeisterschaft ihre schachlichen Fähigkeiten, sondern ermöglichten gleichzeitig durch ihr Engagement und ihre Zuverlässigkeit eine erfolgreiche Vereinsarbeit.

Stellvertretend für die anderen Vertreter des gehobenen Mittelbaus hier eine Partie von Krautheim, der offenbar einen recht unbekümmerten Schachstil pflegte:

**Riedmiller (Oberhausen) -
 Krautheim (1873)
 Stadtmeisterschaft, 1948
 (Anmerkungen: Träger)**

1. d4 e6 2. f3 c5 3. e4 cxd4 4. xd4 a6
 Krautheim geht gerne eigene Wege in der Sizilianischen. Der von ihm gewählte Aufbau ist sehr schwer zu behandeln. Der Damenbauer bleibt zurück. Die Aufgabe von Weiß ist es, diesen Bauern zu blockieren, wobei aber das schwarze Figurenspiel säuberlich abzuwehren ist.
 5. e2 f6 6. f3 Riedmiller, ein gediegener Positionsspieler, nimmt bereits jetzt das Feld d5 unter Kontrolle. 6... d6
 7.0-0 e5 8. d2 Dieser Zug ist nicht stellungsgemäß; zuerst sollte der Damenläufer entwickelt werden. Die Verstärkung schwächt das Feld f4 und ist der Anfang aller Schwierigkeiten, die Weiß in dieser Partie antrifft. 8... c7 9. e2
 d6 10. c4 b6 11. h1 b7 12. f3 d6
 13. g3 Erzwungene und entscheidende Schwächung des Königsflügels. 13... h5
 14. f2? Betrachten wir die Stellung: Schwarz hat alle Figuren mobilisiert und schon starken Angriff. Die weißen Figuren stehen hilflos auf dem Brett herum. 14... h4 15. g4 Natürlich nicht die Linie öffnen. 15... e5! Weiß hat den Zug d5 verhindert - aber um welchen

Preis! Nun bricht die Partie rasch zusammen. 16. d2b3 e5 17. dxc5 xc5
 18. f5 xf2 19. e3 Siehe Diagramm.



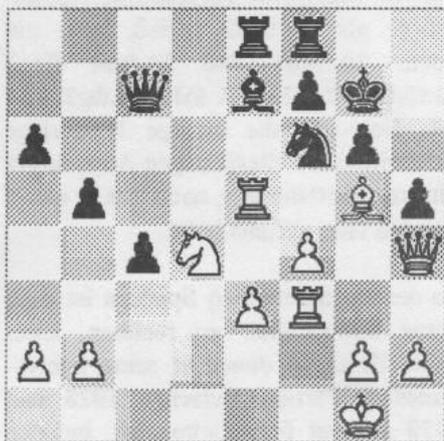
Keine Angst, die Dame ist nicht gefangen. Krautheim, der die ganze Partie energisch behandelt hat, zerbricht mit wenigen Schlägen den letzten Widerstand. 19... dxe4! Die Pointe. Auf Lxf2 gewinnt Sxf2+ die Dame zurück. Der Springer selbst ist tabu, da Lxe4+ tödlich wäre. Die von Riedmiller vorgesehene Kombination, als er Dxf2 zuließ, hatte ein Loch. 20. d6+ f8 21. fe4 xe3
 22. dxb7 f4 23. f3 d3 24. g2 h3+ 0:1. Das war die einzige Niederlage Riedmillers im diesjährigen Augsburger Meisterschaftsturnier, nachdem er zwölf Runden lang geführt hatte.

Zu den engagiertesten Spielern ist auch Franz Schwandner zu rechnen. Zwei dicke Hefte, in denen er seine interessantesten Partien zwischen 1928 und 1950 akkurat festgehalten hat, belegen

eindrucksvoll sein hohes schachliches Niveau. Gleichzeitig sind sie ein Spiegelbild des regen Schachlebens jener Tage. Zahlreiche Simultanvorstellungen gegen die erste Garnitur im Weltschach zeigen, mit welchem Einsatz sich die Vorstandschaft bemühte, den schachhungrigen Mitgliedern etwas Besonderes zu bieten. Die Weltmeister Euwe und Aljechin waren ebenso in Augsburg zu Gast wie Bogoljubow (siehe nächsten Artikel), Spielmann, Sultan Khan oder Snosko-Borowski. Franz Schwandner trat gegen sie mit wechselndem Erfolg an:

Aljechin - Schwandner 1943, Damengambit

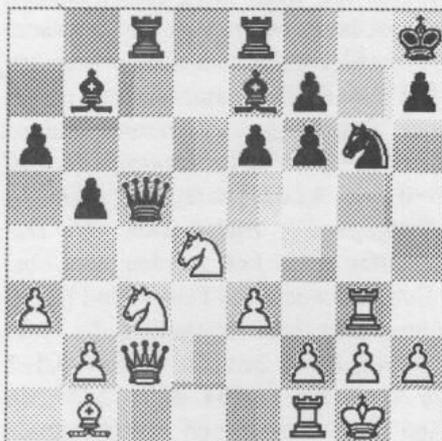
1.d4 d5 2.c4 e6 3.♖c3 ♘f6 4.♙g5 ♘bd7 5.e3 ♙e7 6.♗f3 0-0 7.♙d3 c6 8.0-0 dxc4 9.♙xc4 b5 10.♙d3 a6 11.♙e2 c5 12.♙ad1 ♗b6 13.d5 c4 14.♙c2 exd5 15.♘xd5 ♘xd5 16.♙xd5 ♘f6 17.♙e5 ♗c7



18.♙e4 ♙b7 19.♙xb7 ♗xb7 20.♘d4 ♗c7 21.f4 g6 22.♗f3 ♙ac8 23.♗h3 h5 24.♗h4 ♘g7 25.♙f3 ♙ce8 Siehe Diagramm. 26.♘f5+ gxf5 27.♙xf6+ ♙xf6 28.♙g3+ 1-0

Dr. Euwe - Schwandner 1937 Damengambit

1.d4 ♘f6 2.c4 e6 3.♖c3 d5 4.♙g5 ♘bd7 5.e3 c6 6.a3 ♙e7 7.♗f3 0-0 8.♗c2 ♙e8 9.♙d1 a6 10.♙d3 dxc4 11.♙xc4 b5 12.♙a2 ♗b6 13.0-0 c5 14.dxc5 ♗xc5 15.♙b1 ♘f8 16.♙xf6 gxf6 17.♙d4 ♙b7 18.♙g4+ ♘h8 19.♙g3 ♙ac8 20.♘d4 ♘g6

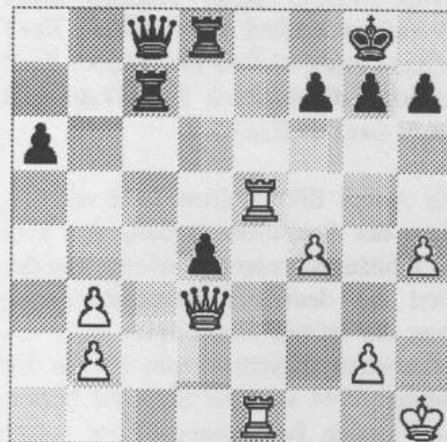


Siehe Diagramm. 21.♘xe6 fxe6 22.♙xg6 hxg6 23.♗xg6 f5 24.♗h6+ ♘g8 25.♗g6+ ♘h8 26.♗h6+ 1/2-1/2

Sultan Khan - Schwandner 1931, Sizilianisch

1.e4 c5 2.♘f3 ♘c6 3.d4 cxd4 4.♘xd4 ♘f6 5.♖c3 a6 6.♘xc6 bxc6 7.e5 ♘g8

8.♙c4 d5 9.exd6 exd6 10.0-0 d5 11.♙e1+ ♙e7 12.♙b3 ♘f6 13.♙f4 0-0 14.♗d3 ♙e6 15.♙ad1 ♗c8 16.♘a4 ♗b7 17.♙e5 ♘e4 18.f3 ♘c5 19.♘xc5 ♙xc5+ 20.♘h1 ♗b5 21.♗d2 ♙ad8 22.c3 ♙d6 23.♙xd6 ♙xd6 24.♗f4 ♙d7 25.h4 ♗b8 26.♗a4 ♗b5 27.♙e5 ♙fd8 28.♗f4 ♗b8 29.♗e3 c5 30.f4 d4 31.cxd4 ♙xb3 32.axb3 cxd4 33.♗d3 ♗c8 34.♙de1 ♙c7? Siehe Diagramm. 35.♗xd4 ♙c1



36.♗e3 ♙xe1+ 37.♗xe1 h6 38.♘h2 ♗g4 39.♙e8+ ♙xe8 40.♗xe8+ ♘h7 41.g3 ♗f3 42.♗xf7 h5 43.♗f5+ g6 44.♗c2 a5 45.♗d2 ♗xb3 46.♘g2 a4 47.♘f2 a3 48.bxa3 ♗xa3 49.♗e3 ♗a2+ 50.♗e2 ♗d5 51.♗e7+ ♘g8 52.♗e8+ ♘h7 53.♗e7+ ♘g8 1/2-1/2

Über Schwandners Simultanerfahrungen mit Bogoljubow gibt der folgende Bericht Auskunft.

Bogoljubow in Augsburg

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gab einer der weltbesten Spieler der 20er Jahre, der nach Deutschland (Triberg im Schwarzwald) ausgewanderte Russe Efim Bogoljubow, im Augsburger Hotel "Kaiserhof" eine vielbeachtete Simultanvorstellung. Die "Augsburger Nationalzeitung" berichtete darüber in einem größeren Artikel mit Bild. Wir zitieren:

"Gestern abend herrschte in der altbekannten Augsburger Schachhochburg, im Hotel 'Kaiserhof', wieder einmal Großkampfstimmung. Schon frühzeitig hatten sich die Augsburger Schachfreunde in Scharen eingestellt, nicht nur Klubspieler, sondern erfreulicherweise auch viele 'wilde' Schachfreunde, wel-

che sich dieses einmalige Ereignis nicht entgehen lassen wollten. Im prächtigen Spiegelsaal des Hotels waren sämtliche Bretter von wagemutigen Kämpfern besetzt. Von den Augsburger Spitzenspielern sah man diesmal zwar weniger am Start, da die meisten in anerkennenswerter Weise dem Nachwuchs ihre Bretter überlassen hatten.

Um halb 9 Uhr erschien der Großmeister, von lebhaftem Beifall empfangen. Mit kurzen Worten unterrichtete der Verbandsleiter Dr. Winter die wenigen, welche vielleicht noch nicht über die Größe ihres heutigen Gegners ganz im Bilde waren, durch einige Hinweise auf die bisherigen Erfolge Bogoljubows. Der Meister ließ großzügigerweise Be-

ratungspartien zu, warnte aber in seiner humorvolle Art vor den unheilstiftenden Kiebitzen. Dann begann er sogleich den Kampf.

Sehr schnell erledigte er die Eröffnungszüge, und gar bald wurde es klar, daß der Meister aufs ganze ging, und durchwegs bevorzugte er scharfe Angriffsvarianten. Trotz der vielen guten Ratschläge von hinten sah man in kurzer Zeit recht bedenkliche Gesichter. Bereits nach $\frac{3}{4}$ Stunden wurden drei 'Schachleichen' vom Platze getragen, und bis 23 Uhr lautete der Stand nicht weniger als 10:0 zugunsten des Meisters.

Aber jetzt endlich sah es an einigen Brettern etwas besser aus für die Einheimischen. Schließlich kamen auch die ersten Erfolge für Augsburg; so gewannen: Zieglmeier (Lechhausen), Büchele (Oberhausen), Schwedes (Anderssen) und Ritter (1873). Unentschieden hielten Goebel (Lechhausen) und Gruber (Oberhausen).

Um 24 Uhr hatte der Großmeister in flottem Spiel 20 Partien beendet (Stand: +14, = 2, -4) und stand fast überall noch ausgezeichnet. Vollständig frisch setzte er den Kampf fort und gab weiterhin nur eine einzige Partie ab gegen Kohler (Anderssen) sowie zwei Unentschieden gegen Winter (Hochzoll) und Probst Au-

Der erste Fehler...

Einer der Gegner Bogoljubows war Lorenz Gruber, über viele Jahrzehnte einer der besten Augsburger Spieler und auch heute noch regelmäßiger Besucher unserer Vereinsabende. Wie aus dem nebenstehenden Bericht hervorgeht, erreichte er gegen den Großmeister ein ehrenvolles Remis; weniger Glück hatte offenbar sein Brett Nachbar, der von Bogoljubow gleich zweimal frustriert wurde. Lorenz Gruber erzählt:

"Am Brett neben mir saß ein älterer Herr, der ganz offensichtlich einen Riesenrespekt vor seinem berühmten Kontrahenten hatte und dementsprechend gehemmt spielte. Nachdem er sehr rasch verloren hatte, fragte er fast unterwürfig: 'Meister, können Sie mir bitte sagen, welchen Fehler ich in der Partie gemacht habe?' Bogoljubow darauf trocken: 'Ihr erster Fehler war, daß Sie sich überhaupt hierher gesetzt haben!'"



Großmeister Bogoljubow im Hotel Kaiserhof bei der Arbeit.

gust (Schwarz-Weiß). Somit blieb er nach rund vierstündiger Spieldauer mit +24, =4, -5 überlegener Sieger. Unter Berücksichtigung aller Umstände muß dieses Ergebnis für Augsburger Verhältnisse als glänzend gewertet werden. Die Augsburger Schachfreunde aber, ob Gewinner oder Verlierer oder nur Zuschauer, sind jedenfalls voll auf ihre Rechnung gekommen."

Über Bogoljubows schachliche Größe und charakterliche Integrität hat die schachliche Nachwelt im übrigen noch kein einheitliches Urteil gefällt. Zwar durfte er zweimal gegen Aljechin im Kampf um den WM-Titel antreten, verlor aber doch beide Male recht klar

(1929: 9,5:15,5; 1934: 10,5:15,5), und zudem wurde der Verdacht geäußert, Bogoljubow sei dem Weltmeister als Gegner sehr gelegen gekommen, um gefährlicheren Kontrahenten aus dem Weg zu gehen. 1929 und vor allem 1934 hatte Bogoljubow seine besten Jahre bereits hinter sich, während Spieler wie Capablanca, Nimzowitsch und Flohr in der Turnierarena sehr erfolgreich waren. Unbestritten zu den allerbesten Spielern der Welt gehörte Bogoljubow von 1922 bis 1928 mit einer Reihe überragender Turniersiege, von denen hier nur die drei wichtigsten genannt seien:

Pistyan 1922, 19 Teilnehmer, 1. Bogoljubow 15, 2.-3. Aljechin und Spielmann 14,5, 4. Grünfeld 11, 5. Reti 10,5 usw.;

Moskau 1925, 21 Teilnehmer, 1. Bogoljubow 15,5, 2. Lasker 14, 3. Capablanca 13,5, 4. Marshall 12,5, 5.-6. Reti und Torre 12 usw. (u.a. 12.-14. Rubinstein und Spielmann 9,5!);

Kissingen 1928, 12 Teilnehmer, 1. Bogoljubow 8, 2. Capablanca 7, 3.-4. Euwe und Rubinstein 5. Nimzowitsch 6, 6. Reti 5,5 usw.

Bezeichnend für seine mangelnde Konstanz sind aber einige weitaus weniger berauschenden Turnierergebnisse. Wenn es bei ihm nicht "lief", dann aber gründlich. Zum Beispiel:

Budapest 1921, 12 Teilnehmer, 1. Aljechin 8,5, 2. Grünfeld 8, 3. Kostic und Tartakower 7,5, 7. Bogoljubow 5;

Scarborough 1927, 10 Teilnehmer, von denen keiner zur damaligen Spitzenklasse gehörte, 1. Colle 6,5, 2. Fairhurst und Yates 5,5, ... 7. (!) Bogoljubow 4,5;

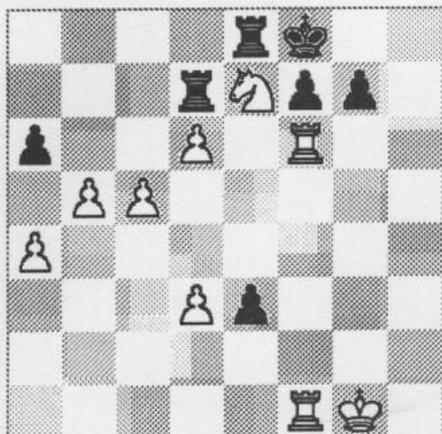
Dortmund 1928, 9 Teilnehmer, 1. Sämisch 6,5, 2. Reti 5,5 3. P. Johner 5, 4.-5. Bogoljubow und Seitz (Augsburg) 4.

In diesem Turnier fabrizierte er die folgende Partie, die man von einem Kaffehausspieler erwarten würde, aber nicht von einem Spieler der absoluten Weltklasse:

von Nüz - Bogoljubow, Sizilianisch

1.e4 c5 2.♗c3 e6 3.g3 d6 4.♕g2 ♗c6
5.♗ge2 ♗f6 6.d3 ♕e7 7.h3 0-0 8.0-0 e5
9.♕e3 b5 10.♖d2 ♗d4 11.♗xd4 cxd4
12.♗xb5 ♖b6 13.c4 ♗b8 14.♗fb1 a6
15.♗a3 d5 16.exd5 ♗f5 17.♗c2 ♗d7
18.b4 ♖g6 19.♗e1 ♕g5 20.♖d1 h5 21.c5
♗f6 22.d6 ♗bd8 23.a4 h4 24.♗a2 hxg3

25. ♖xg3 ♙e6 26. ♜c2 ♚f4 27. b5 ♙xg3
 28. fxg3 ♜xg3 29. ♗f3 ♙xh3 30. ♖e1 ♜g6
 31. ♗xe5 ♜g5 32. ♗c6 ♜fe8 33. ♗e7+ ♗f8
 34. ♖d2 ♖h5 35. ♙xh3 ♖xh3 36. ♖h2
 ♖e3+ 37. ♗h1 ♖f3+ 38. ♜g2 ♗h5 39. ♗g1
 ♖e3+ 40. ♜f2 ♜g5+ 41. ♖g2 ♖e3 42. ♜bf1
 ♜d7 43. ♖f3 ♗f6 44. ♖xe3 dxe3 45. ♜xf6



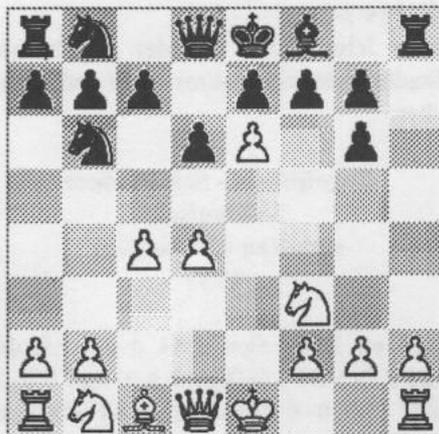
siehe Diagramm 1-0

Erfolgreich war Bogoljubow dagegen beim **24. Kongreß des Deutschen Schachbundes 1925 in Breslau**: 1. Bogoljubow 9,5, 2. Nimzowitsch 7,5, 3.-4. Rubinstein und Wagner 7, 5.-7. Becker, Grünfeld und Reti 6 (12 Teilnehmer). Dabei gelang ihm ein überlegener Sieg gegen Tarrasch, der damals allerdings bereits 63 Jahre alt war und nur 3,5 aus 11 schaffte.

Bogoljubow - Tarrasch Aljechin-Verteidigung

1.e4 ♗f6 2.e5 ♗d5 3.♗f3 d6 4.d4 ♗f5
 5.♗d3 ♙g6 Das allergeringste Übel be-

stand wohl im Abtausch 5. ... Lxd3 6.Dxd3 mit Vorteil für Weiß. 6.c4 Jetzt war (laut Aljechin) vorheriges 6.Lxg6! hxg6 7.c4 präziser, denn auf den Textzug hätte Schwarz mit dem Zwischentausch 6. ...Lxd3 jedenfalls die nun kommenden argen Verwicklungen vermeiden können. 6... ♗b6 (?) 7. ♙xg6



hxg6 8.e6!! Siehe Diagramm. Ein Prachtzug. Der Bauer ist unantastbar, denn auf 8.fxe6 folgt 9.Sg5 e5 10.Se6 nebst 11.d5 mit Erdrückung, und dieser weit vorgeschobene Plänkler bildet eine gewaltige Zernierungslinie für Weiß! 8...f6 9.♖d3 ♖c8 10.♖xg6+ ♗d8 11.♖f7 Drohung: 12.Sh4! nebst Sg6. Schwarz hofft jedoch, diesem todbringenden Zug rechtzeitig begegnen zu können: 11... ♗xc4 12. ♗bd2! Diese neuerliche Opponierungsentwicklung entscheidend, da die einzige tätige Figur des Gegners vom Brett verschwinden muß. Schwarz hat bei seinem Losschlagen nur auf die optimistische Fortsetzung 12.Sh4!? d5!

13.Sg6 Sd6 usw. mit Rettung gerechnet. "Besser" war daher im vorigen Zuge von Schwarz 11. ... g5. 12... ♗xd2 13. ♙xd2 g5 Eine erzwungene Bloßlegung des schwarzen Königsflügels. Nun ziehen sich aber auch am anderen Flügel Gewitterwolken zusammen. 14.d5 c5 Um eine Nuance besser war 14. ... c6, worauf jedoch das "Absperrungsschach" 15.La5+! b6 16.Lc3 usw. die Entscheidung bringen würde. 15. ♙c3 Mit der Drohung 16.Lxf6 usw. Freilich wäre auch jetzt vorheriges 15.La5+! b6 16.Lc3 noch präziser gewesen, um nämlich dem schwarzen König bei den kommenden Ereignissen das Fluchtfeld b6 abzusperren. 15...g4 16. ♗h4 ♜xh4 Begeben sich in das Unvermeidliche, worauf der Tragödie letzter Teil beginnt. 17. ♖xf8+ ♗c7 18. ♖xe7+ ♗b6 19. ♖xd6+ ♗b5 20.a4+ ♗c4 21. ♖f4+ ♗xd5 22.0-0-0+ und Schwarz gab auf, da sowohl 22. ... Kc6 23.Dd6 matt als auch 22. ... Kxe6 23.Df6 matt tödlich wäre. Die weiße Blockierungsarmee ist zwar geradezu vernichtet, doch ist indessen der schwarze König matt! 1-0 (Anmerkungen nach Dr. Tartakower in "Das neuromantische Schach".)

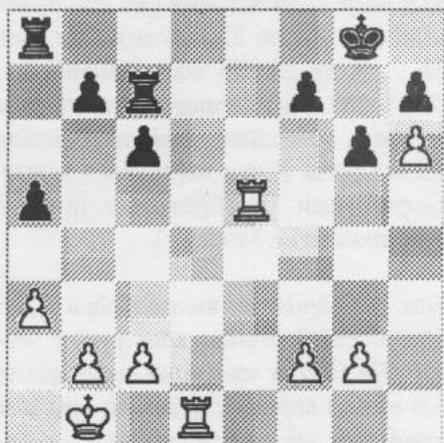
Was Bogoljubows menschlichen Qualitäten betrifft, werden zwar immer wieder sein Humor und seine umgängliche Art lobend erwähnt, sicherlich schwerer wiegt aber seine allzu bereitwillige Anbiederung an die Verhältnisse im Dritten Reich, was zur Folge hatte, daß er nach dem Zweiten Weltkrieg zu keinem be-

deutenden internationalen Turnier eingeladen wurde.

Aus der erwähnten Simultanvorstellung ist die folgende Partie erhalten geblieben, in der Bogoljubow einen Endspielvorteil trotz Mehrfachbelastung souverän realisiert:

Bogoljubow - Schwandner
Skandinavisches
25.10.1938

1. d3 c5 2. e4 dxe4 3. dxe4 e5 4. c4
e7 5. h5 h6 6. d3 g4 7. hxe5 f5
8. g5 0-0 9. xe7 xe7 10. g3 f5
11. f3 b6 12. 0-0-0 g6 13. h4 f5
14. h3 fd4 15. h5 xe4 16. dxe4 f6
17. d5 e2+ 18. b1 f4 19. g3 b4
20. b3 a5 21. e5 f5 22. h6 g6 23. d4
xe5 24. he1 f6 25. a3 bd5 26. b5
c6 27. xd5 xd5 28. c7 xc7 29. hxc7



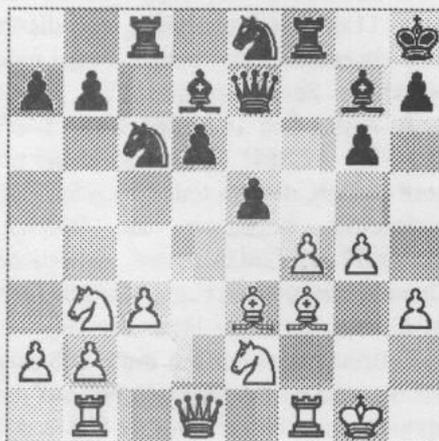
hxc8 30. h5 hxe5 31. hxe5 31... h7 Siehe Diagramm. 32. hxa5 h8 33. h5 f8 34. hxe8+ xe8 35. b4 e7 36. b2 f6

37. a4 g5 38. h1 h7 39. g3 h2
40. h2 g4 41. a5 g5 42. b3 f5 43. c4
f4 44. gxf4 xf4 45. b5 cxb5 46. cxb5
f3 47. h3+ f4 48. c3 hf2 49. c7
g4 50. hxb7 g3 51. g7 g2 52. b4 f5
53. c5 f6 54. b6 e5 55. a6 hf6+
56. a5 g6 57. hxb7 hxb6 58. h7 g1h
59. h8h+ e4 60. h8+ d5 61. a7 ha1+
62. b6 1-0

Fünf Jahre zuvor war der Augsburger Stadtmeister des Jahres 1930 erfolgreicher:

Bogoljubow - Schwandner
Sizilianisch
simultan (37 Partien)
1933

1. e4 c5 2. f3 c6 3. d4 cxd4 4. xd4
f6 5. c3 d6 6. e2 g6 7. 0-0 g7 8. e3
d7 9. f4 0-0 10. b3 h8 11. f3 e8
12. b1 f5 13. exf5 xf5 14. d5+ h8
15. g4 d7 16. f3 e6 17. e2 h7 18. c3
e5 19. h3 Siehe Diagramm. 19... exf4



Eine Glanzpartie - auch für den Verlierer

Franz Herzog war über viele Jahre hinweg unumstrittener Spitzenspieler des SK Augsburg 1873, auf Augsburger, schwäbischer und bayerischer Ebene nach dem II. Weltkrieg ebenso erfolgreich wie in den 30er Jahren im Sudetenland. Einer breiteren Schachöffentlichkeit bekannt wurde er durch eine Fernpartie gegen den jugoslawischen Spitzengroßmeister Vidmar, die von diesem in seinen Erinnerungen "Goldene Schachzeiten" ausführlich besprochen wird. Herzog hat diese Partie zwar verloren, seinem übermächtigen Gegner jedoch alles abverlangt.

Herzog - Vidmar

Fernpartie 1936/37

Damengambit

Anmerkungen: Vidmar

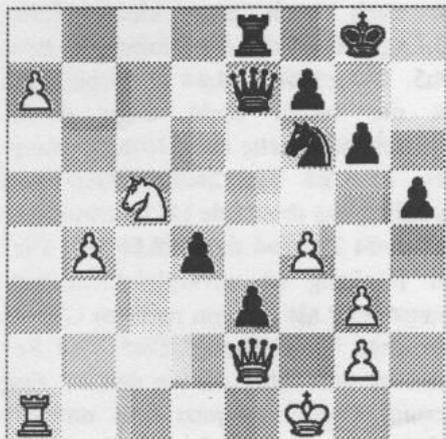
1.d4 d5 2.c4 c6 3.♗c3 ♠f6 4.♗f3 e6
5.♗g5 ♗bd7 6.e3 ♗e7 7.♖c2 0-0 8.♞d1
a6 9.♗d3 h6 10.♗h4 ♞e8 Schwarz hat
ein schwieriges Spiel; er hat eben die
Eröffnung nachlässig behandelt. 11.0-0
b5 12.cxb5 cxb5 13.♗g3 ♗b7 14.♞c1
♞c8 15.♖b1 ♖b6 16.♗e5 ♗xe5 17.♗xe5
♗g4 18.♗g3 ♗d6 19.♗e2 ♗xg3 20.hxg3
♞xc1 21.♗xc1 Der Springer schaut ver-
stohlen nach dem wunderbaren Felde
c5, was dem Führer der schwarzen Stei-

ne selbstverständlich nicht entgehen
konnte. Es ist leicht einzusehen, daß
sich Schwarz vor allem so einrichten
mußte, daß sein Damenläufer von c8
aus den zudringlichen weißen Springer
beaufsichtigen konnte. Daraus erfolgte
jedoch dofort die Erkenntnis, daß im
schwarzen Lager irgendwie der Bauern-
vorstoß e5 ermöglicht werden mußte,
sonst hätte ja der auf c8 stehende Da-
menläufer keine Möglichkeit, in den
Kampf einzugreifen. Allerdings muß
Schwarz noch den Störungszug Lf5 in
Betracht ziehen, bevor er seinem Da-
menläufer den Weg ins Freie öffnet.

Steht der schwarze Springer auf g4 nicht
ausgezeichnet? Solange er nicht verjagt
wird, unterstützt er die unangenehme
Drohung Db6-d8-g5-h5. Es ist Schwarz
wichtig, daß seine Dame das Feld b6
verlassen darf, sobald sich der weiße
Springer auf c5 einnistet. Nach all dem
ist das schwarze Spiel doch bei weitem
nicht so trostlos zum Stillhalten verur-
teilt, wie es den Anschein haben will.
Das erkannt zu haben, ist entschieden
ein Verdienst des Führers des schwarzen
Heeres. 21...♖d8 22.♗b3 g6 Das Feld f5
muß gedeckt werden, wenn der Bauern-
vorstoß e5 einen Erfolg erhoffen lassen
soll, was bereits in der Anmerkung zum
21. Zuge des weißen Lagers angedeutet

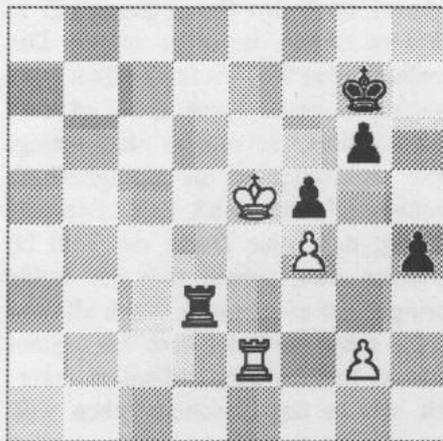
wurde. Indessen steckt im Zuge 22. ...
g6 auch noch eine kleine Falle:
23.Lxg6? Dg5! mit der Drohung f5 bzw.
Dh5. 23.♗c5 ♗c8 24.a4 e5 Urplötzlich
ist die bisher recht träge dahin-
schleichende Partie recht lebhaft gewor-
den. 25.axb5 ♖g5 26.♗e2 Weiß muß
natürlich das drohende Dh5 entwaffnen.
26...exd4 27.bxa6 dxe3 28.f4 ♖e7! Die-
ser Rückzug ist unvergleichlich wirk-
kungsvoller als der von meinem Gegner
erwartete "Angriffszug" Dh5. Das Re-
mis, vor dem ich noch um den 21. Zug
herum zitterte, ist jetzt sehr unwahr-
scheinlich geworden. Jetzt heißt es: Wer
ist stärker, der weiße Bauer auf a6 oder
der schwarze auf e3? 29.b4 ♗f6 Das war
der schwierigste Zug, für den ich mich
in dieser Partie zu entscheiden hatte.
Lange, sehr lange habe ich die sich bie-
tenden Angriffsmöglichkeiten gegenein-
ander abgewogen. Aber schließlich siegte
in mir die Erkenntnis, daß auf g4 der
schwarze Springer unangreifbar ge-
macht werden muß. Sie führte unmittel-
bar zum Abtausch des schwarzen Da-
men- gegen den weißen Königsläufer.
30.♖a2 ♗g4! 31.♞a1 Die Variante
31.Lxg4 Sxg4 32.a7 e2 33.Te1 De3+
34.Kh1 Dxg3 spricht Bände. Aber auch
die Variante: 31.a7 Ta8 32.Ta1 Lxe2
33.Dxe2 Txa7 sieht für Weiß nicht sehr

verlockend aus. Das dem schwarzen Springer zuge dachte Feld g4 muß ordentlich befestigt werden! 31...h5 32.♔f1 ♚xe2+ 33.♚xe2 Schlägt der König, so folgt 33.Se4, und der Angriff der schwarzen Figuren wird unwiderstehlich. 33...d4 34.a7 Siehe Diagramm.



Weiß steht allem Anschein nach unmittelbar vor dem Siege! Meister Herzog bestätigte mir nach der Partie, daß er überzeugt war, mich bereits niedergereungen zu haben. Aber noch ist in diesem schönen Ringen nicht aller Tage Abend. 34...♚e4!! Ein Keulenschlag! Mit 37.a8D Sxg3+ 36.Ke1 Sxe2 würde nun Weiß einfach zwei Bauern verlieren. Der Zug 35.Df3 ist wegen Sd2+ nicht spielbar. Sehr interessant ist die Variante 35.Sxe4 Dxe4 36.Df3 e2+ 37.Ke1 De7 38.Db3 (Ta4 Dc7) d3! 39.Dxd3 Dxb4+ 40.Dd2 Db6! mit der unparierbaren Drohung Dg1+. 35.♚b5 e2+! 36.♔e1 ♚xc5! Droht De3 und erzwingt die Antwort, die Schwarz den

Übergang in ein siegreiches Endspiel gestattet. 37.a8♚ ♚d3+ 38.♚xd3 ♚xb4+ 39.♚d2 ♚xd2+ 40.♔xd2 e1♚+ 41.♚xe1 ♚xa8 Endlich hat Schwarz, nachdem er sich durch sinnverwirrende Verwicklungen gekämpft hatte, ein klares und verwertbares Bauernübergewicht in einem Turmendspiel erreicht. Es ist wohl wahr, daß der schwarze Bauer auf d4 schwach ist, aber der weiße Doppelbauer g2, g3 ist auch kein Riese. Außerdem droht dem weißen Heere ein weiterer Bauernverlust (Ta2+). 42.♔d3 ♚a3+ 43.♔xd4 ♚xg3 44.♚e2 ♔g7 Der weiße König droht über f6 nach f5 vorzustoßen, während der weiße Turm die zweite Reihe bewachen muß. 45.♔e5 h4 46.♔e4 f5+ 47.♔e5 ♚d3 Siehe Diagramm. Ich



machte nun meinen Gegner auf nachfolgende Varianten aufmerksam:

- a) 48.Ke6 Td8! 49.Tf2 Te8+ 50.Kd5 Te4, worauf der schwarze König über h6 und h5 bis nach g4 vordringt.
- b) 48.Te1 Td2 49.Th1 Te2+! 50.Kd5

(Kd4 Tc4+) Txc2 51.Txh4 Tg4! 52.Txc4 fxg4 53.Kd4! Kh6 usw.
c) 48.Tf2 Te3+ 49.Kd5 Kh6 nebst Vormarsch des schwarzen Königs. Meister Herzog überzeugte sich von der Richtigkeit meiner Varianten und legte deshalb die Waffen nieder. 0-1

Der SK 1873 in den Nachkriegsjahren

Nach den schweren Luftangriffen auf Augsburg brach der Spielbetrieb im Winter 1944 völlig zusammen. Ein Großteil der ohnehin nur wenigen Schachspieler, die nicht unter Waffen standen, verließen die zerbombte Stadt. Auch das Hotel Kaiserhof, nun schon seit 40 Jahren stolze Heimat des SK 1873, wurde zerstört. Ohne Clublokal und mit Spielern, die in alle Richtungen verstreut waren, erlebte der Verein die Endphase des Krieges.

Doch als die Waffen endlich schwiegen, dauerte es nur wenige Wochen, bis die Schachspieler erste Lebenszeichen von sich gaben. Ein Hinweis, der eine Simultanveranstaltung am 16. September 1945 ankündigt, belegt diese Aussage. Noch im gleichen Herbst fand der SK 1873 ein neues Zuhause. Mit der Auflage, die zerbombten Scheiben zu verglasen und das Heizmaterial für den Kaminofen selbst zu besorgen, stellte das Wirtsehepaar Haupt in der Gaststätte "Plärrer" ein Nebenzimmer zur Verfügung.

Bewundernswerten Mut und Tatendrang zeigte der Verband Augsburger Schachvereine im Jahr 1946. Zusammen mit Schachfreunden aus dem Baltikum wagte er es, in Zeiten größter Not ein bedeutsames internationales Turnier zu

veranstalten. Der aufstrebende Wolfgang Unzicker lenkte mit einem überlegenen Sieg die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Dr. Paul Tröger wurde Achter.

Zu den typischen Problemen nach Kriegsende gehörte es, einen Vorsitzenden zu finden, der politisch unbelastet war und so den Bestimmungen der Besatzungsmächte entsprach. Hans Wörner, Oberlehrer im Ruhestand, genügte bei 1873 diesen Anforderungen. Ihm gelang es, den Verein neu zu organisieren und die Mitglieder zu sammeln. Bis auf die Kriegsoffer Böck, Schädle und Schomerus fand sich so die gesamte alte Meisterriege ein. Froh, den Zweiten Weltkrieg gesund überstanden zu haben, meldeten sie sich voller Tatendrang zurück. Mit zwei Stadtmeisterschaftstiteln von Dr. Tröger (1946 und 1947), je einem von Fritz Krautheim (1949) und Dr. Amberger (1951), einem schwäbischen Titel von Josef Huber sowie guten Plazierungen von H. E. Mayer und Dr. Winter zeigten sie ihre alte Stärke.

Im Jahr 1948 ließ es sich Hans Wörner nicht nehmen, das 75jährige Vereinsjubiläum zu begehen. Seiner besonderen Liebe und den bescheidenen Möglichkeiten der Zeit entsprechend, wurde ein Problemwettbewerb ausgeschrieben. Mit

142 Einsendungen wurde die Veranstaltung ein voller Erfolg.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß Problemschach bei 1873 eine lange Tradition hat. Nach Professor August Öffner in der Gründungszeit und Gymnasiallehrer Georg Ernst nach dem I. Weltkrieg hatte sich auch Hans Wörner durch eigene Veröffentlichungen unter Problemkennern einen guten Namen erworben. Auch heute noch hat der Verein mit Gerhard Leuchter einen begeisterten Anhänger in seinen Reihen. Am 20. Juli 1950 starb das verdiente Mitglied Hans Wörner im Alter von 75 Jahren.

Natürlich standen die Nachkriegsjahre ganz im Zeichen allgemeiner Not und eines gesellschaftlichen Neuanfangs. Die Eingliederung der Vertriebenen und die berufliche Neuorientierung weiter Bevölkerungskreise fanden auch in den Vereinen ihren Niederschlag. Zahlreiche Schachspieler kamen neu nach Augsburg. Der Oberschlesier Ludwig Schmitt, der Sudetendeutsche Franz Herzog und der Rußlanddeutsche Johann Kampen sind wohl die bekanntesten Beispiele. Außerdem führte der verständliche Wunsch, den Alltagssorgen zu entfliehen, und das schmale Freizeitangebot den Vereinen zahlreiche Mitglieder zu.

Doch im Unterschied zu früher konzentrierten sich die Kräfte nicht auf den SK 1873. Neue Vereine und zahlreiche Betriebsschachgruppen nahmen die Interessen auf. Ein Zahlenvergleich zeigt den großen Aufschwung. Neun Vereinen mit 17 Zehnermannschaften im Jahr 1936 standen 1960 20 Vereine bzw. Schachgruppen mit 45 Achtermannschaften gegenüber.

Natürlich konnte aber auch der Augsburger Traditionsverein 1873 von dem allgemeinen Zulauf profitieren. Die in Schachkreisen heute noch vertrauten Namen Karl-Hans Achatz, Siegfried Hofmann, Robert Stiegele, Ferdinand Wolf, Albert Sommer oder Werner Gilg belegen die Eintrittswelle jener Zeit. Eine undatierte Mitgliederliste aus der Zeit um 1950 führt die stattliche Zahl von 70 Namen auf.

Leider hatte der gesellschaftliche Neuanfang, der für viele mit dem Aufbau einer neuen beruflichen Existenz verbunden war, für 1873 gravierende negative Auswirkungen. Es ist im Grunde nicht verwunderlich, daß ausgerechnet Dr. Paul Tröger und Friedrich Nürnberg, die engagiertesten und bekanntesten Spieler also, attraktive Berufsangebote erhielten und ihre Möglichkeiten auch entschlossen nutzten. Bitter für den Verein, daß diese außerhalb der Fuggerstadt lagen. Dr. Tröger übersiedelte im Juni 1949 nach Köln, und Friedrich Nürnberg startete im September 1951 in den USA bei den Lockheed Flugzeugwerken eine neue Karriere.

So führten die äußeren Umstände zu einer vollkommen neuen Situation der Augsburger Schachszene. Der bisherige Alleinherrscher 1873 mußte seine führende Position teilen. Häufige Vereinswechsel einiger Spitzenspieler begleiteten den Kampf um die Vorherrschaft in Augsburg. Ludwig Schmitt zum Beispiel, als gesamtdeutscher Meister und mehrfacher bayerischer Meister dominierender Akteur der fünfziger Jahre, spielte für Lechhausen, 1873, Oberhausen und Anderssen. Franz Herzog, nach 1954 Aushängeschild des SK 1873, spielte vorher bei Oberhausen und Schwabmünchen. Selbst Riedmiller, Oberhausener Urgestein, setzte sich für zwei Jahre bei 1873 ans Brett. Entsprechende wogte der Zweikampf zwischen Oberhausen und dem SK 1873 hin und her. Von 1946 bis 1960 dominierte 1873 achtmal, Oberhausen sechsmal. 1950/51 schaffte Anderssen den Sieg.

Das ahnte Dr. Amberger freilich nicht, als er im Jahr 1950 den wertvollen "Silbernen Turm" als Wanderpreis stiftete. Für ihn war klar, daß der Preis bei seinem Verein 1873 (damals mit Schmitt und Nürnberg) bleiben würde. Doch bereits 1951 mußte man ohne die beiden Genannten auskommen. Da Xaver Bauer zu dieser Zeit für Anderssen spielten, Nedsvetzky schon bald nach Kriegsende zu Haunstetten gewechselt hatte, Dr. Winter in die DDR übersiedelte und Dr. Amberger sowie Krauthelm aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten mußten, änderten sich die Voraussetzungen

sehr schnell. Erst als Ende 1954 mit Franz Herzog und Fritz Kutter starke Spieler beitraten und Karl-Hans Achatz nach längerer Abwesenheit wieder zur Verfügung stand, ging es bei 1873 wieder aufwärts. Prompt folgte 1955 der Gewinn der bayerischen Meisterschaft. Auf deutscher Ebene schied der Verein dann gegen Ludwigsburg mit 2:6 aus. In dieser Zeit spielte sich Karl-Hans Achatz durch große Erfolge in den Vordergrund. Die schwäbischen (1955 und 1956) und Augsburger (1957 und 1959) Titel sprechen eine deutliche Sprache. Franz Herzog konnte sich über Jahre hinweg in der bayerischen Meisterklasse I behaupten und bewies mit zwei Stadtmeisterschaften (1958 und 1961) seine Klasse.

Die stärkste Mannschaft hatte 1873 nach dem Beitritt Riedmüllers im Jahr 1957. Erneut stieß die Mannschaft bis ins bayerische Finale vor, wo allerdings eine deutliche 1,5:6,5-Niederlage gegen den SK München 1836 (mit Unzicker) der Mannschaft ihre Grenzen aufzeigte. Bei der Vorrunde um die deutsche Meisterschaft unterlag man erneut gegen Ludwigshafen, konnte aber gegen Saarbrücken gewinnen.

Einen ebenso unerwarteten wie tiefen Einschnitt brachte das Jahr 1959. Zunächst leistete sich die Mannschaft in unveränderter "Starbesetzung" eine folgenreiche 2,5:5,5-Niederlage gegen Newcomer Capablanca. Zum erstenmal in seiner Vereinsgeschichte rutschte damit der SK 1873 in Augsburg auf den



Die Mannschaft des SK Augsburg 1873, die sich in der Saison 1962/63 endgültig den "Silbernen Turm" sicherte, war eine gelungene Mischung aus jungen und älteren Spielern (von links): - vorne: Sommer, Herzog, Schwandner; - hinten: Gilg, Kutter, H.E. Mayer, Beilhardt, ?.

dritten Platz. Weit schlimmer war, daß der Verein nach 14 Jahren sein liebevolles Clublokal "Plärrer" verlassen mußte. Bei der Suche nach einem Ausweichlokal hatte Fritz Schwandner, der damals den Verein führte, keine glückliche Hand. Eine Musicbox im Notbehelf "Gesundbrunnen" wirkte auf viele Mitglieder so störend, daß sie den Verein verließen. Andere Gründe hatte der Wechsel von Riedmiller und Siegfried Hofmann zu Oberhausen. Während Riedmiller einfach zu seinem alten Ver-

ein zurückkehren wollte, gab Siegfried Hofmann an, er würde beim SK 1873 wegen fehlenden vereinsinternen Wettbewerbs und "besetzter Erbhöfe" keine sportlichen Entwicklungsmöglichkeiten sehen.

Es mag sein, daß die Kritik Hofmanns berechtigt war. Dennoch waren es immer die älteren Mitglieder, die im Verein bereit waren, Verantwortung zu übernehmen. 1961 gelang es gerade den "alten Meistern", das Ruder im Kampf um den "Silbernen Turm" noch einmal

herumzureißen. Herzog, Krautheim, Kutter, H. E. Mayer, Schwandner und Karl Wörner saßen neben Achatz und Sommer am Brett, als der Hauptkonkurrent Oberhausen mit 4,5:3,5 geschlagen wurde. Doch bereits zwei Jahre später war der Generationenwechsel in vollem Gange. Auch ohne Achatz, der 1961 zu Anderssen gewechselt war, hatten jetzt die jungen Spieler Beilhardt, Schnitter, Sommer, Zimmermann und Leuchter wesentlichen Anteil am endgültigen Gewinn des "Silbernen Turmes".

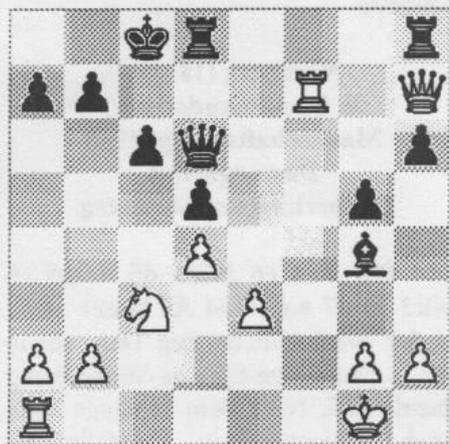
Mit der Eroberung der begehrten Trophäe endete auch die Zeit der verdienten Mitglieder, die den Verein seit dem I. Weltkrieg mitgetragen hatten. Dr. Max Amberger starb 1962, Fritz Krautheim und Walter Grimm folgten ihm ein Jahr später. Gleichzeitig zog sich Franz Schwandner vom aktiven Schach zurück.

Nachstehend einige Partien aus dieser Zeit, versehen mit den Originalkommentaren:

**Nürnberg (1873) -
X. Bauer (Anderssen)
Mannschaftskampf 1948
Damengambit
Anmerkungen: Nürnberg**

1.d4 ♁f6 2.c4 e6 3.♁f3 d5 4.♁g5 c6
5.♁c3 ♁bd7 6.e3 ♁b4 An dieser Stelle
ist der gebräuchliche Zug Da5, um in
die Cambridge-Springs-Verteidigung
einzulenken. Nach dem Textzuge kann
durch Zugumstellung ebenfalls die

Cambridge-Springs-Variante entstehen. Weiß wählt jedoch ein anderes Abspiel. 7.cxd5 exd5 8.♖c2 h6 9.♕h4 g5? Schwarz legt sich etwas zu scharf ins Zeug. Der Bauernzug schwächt die schwarze Königsstellung, wobei sich zudem die rückständige Entwicklung ungünstig auswirkt. 10.♗g3 ♖e4 11.♗d3 f5? Diese weitere Lockerung der schwarzen Königsstellung ist bereits bedenklich. Schwarz sollte besser auf g3 tauschen und schleunigst seine Entwicklung vollenden. 12.♗xe4 fxe4 13.♖e5 ♖xe5 14.♗xe5 ♗g8 15.0-0 ♗d6 Hier würde Lxc3 nebst g4 die Aufgabe des Weißen sehr erschweren. Schwarz sollte unter allen Umständen verhindern, daß Weiß sich mit f3 die wichtige f-Linie öffnet. 16.♗xd6 ♖xd6 17.f3! Damit droht Weiß, in der f-Linie unangenehm zu werden. 17...exf3 18.♗xf3 ♗g4 19.♖h7 Greift Tg8 und Bb7 an, daher ist der folgende Zug von Schwarz noch die einzige Parade. 19...0-0-0 20.♗f7 ♗h8?



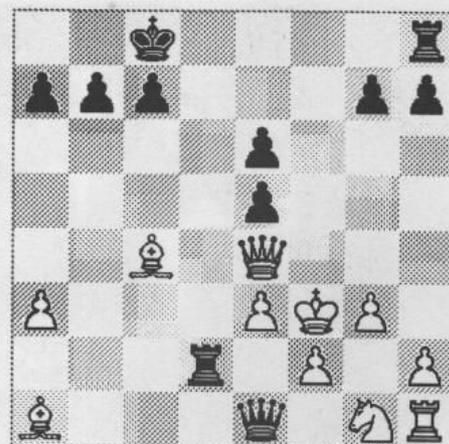
Siehe Diagramm. Übersieht den nahe-
liegenden Gewinnzug von Weiß. Mit
Ld7 konnte Schwarz noch erbitterten
Widerstand leisten. 21.♖b5! Dieser Zug
ist wegen Tc1+ tabu. Die Drohung Tc7+
kann aber nicht mehr pariert werden.
21...♗xh7 22.♖xd6+ ♗xd6 23.♗xh7 und
Schwarz gewann mühelos das Endspiel.
1-0

**Riedmiller (Oberhausen) -
Herzog (1873)**

**Stadtmeisterschaft, Stichkampf, 1948
Nimzoindisch**

Anmerkungen: Herzog

1.d4 ♖f6 2.c4 e6 3.♖c3 ♖b4 4.♖c2 d5
5.a3 ♗xc3+ 6.♖xc3 Weiß hat nun das
Läuferpaar, aber Schwarz zunächst den
Angriff. 6...♖e4 7.♖c2 ♖c6 Weniger gut
ist c5; die Folge könnte sein: 8.dxc5 Sc6
9.cxd5 exd5 10.Sf3 Da5 usw. 8.e3 Falls
8.Sf3 e5 9.dxe5 Lf5 mit schönem Figu-
renspiel. 8...e5 9.cxd5 Hier konnte Weiß
besser mit Ld3 fortsetzen, worauf 9. ...
f5 erzwungen gewesen wäre, was Weiß
einen positionellen Vorteil läßt. 9...♖xd5
10.♗c4 ♖a5+ 11.b4 ♖xb4 12.♖xe4 ♖c2+
13.♗e2 ♖e1+ 14.♗f3 ♖xa1 15.♗b2 Alles
erzwungen. 15...♗e6! Wohl am besten.
16.d5 0-0-0! 17.dxe6 fxe6 18.g3 Noch
am besten. Schlecht ist 18.Kg4 wegen
18. ... Dxf2 19.Lxa1 h5 usw. 18...♗d2
Früher spielte man an dieser Stelle
Thf8+, worauf Weiß sogar in Vorteil
kommt. 19.♗xa1 Siehe Diagramm.
Nürnberg glaubt, daß dies der eigentli-
che Fehler ist, und will mit 19.Lxe5 die



Stellung retten und sogar gewinnen.
Tatsächlich ist der Zug wesentlich bes-
ser als der Textzug, aber Schwarz behält
trotzdem dauernden erfolversprechen-
den Angriff. 19...h5! Droht Matt!
20.♗g2 ♗xf2+ 21.♗h3 ♖xa1 22.♖e2 ♗f1!
23.♗xf1? Ein Versehen in verlorener
Stellung; Weiß wollte Lxe6+ ziehen. Die
Folge wäre: 23. ... Kb8 24.Txf1 Dxf1+
25.Dg2 Df6 26.Dd5 Td8 27.Dc4 Td6
28.Ld5 Df1+ 29.Kh4 Df5 30.De4 Df6+
31.Kxh5 g6 mit Figurengewinn.
23...♖xf1+ 24.♖g2 ♖f5+ 0-1

Herzog - Achatz (beide 1873)

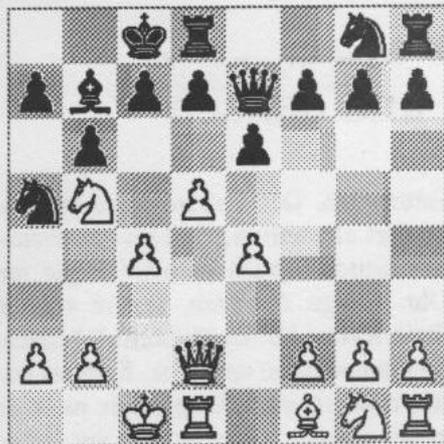
Stadtmeisterschaft, 1950

Bogoljubow-Indisch

Anm.: Deutsche Schachblätter

1.d4 e6 2.c4 ♖b4+ 3.♗d2 ♗xd2+
4.♖xd2 b6 5.e4 ♖b7 6.♖c3 ♖e7 Rechnet
mit 7.Ld3 oder Sf3, worauf er mit d5
ausgleichen möchte, aber Weiß tut ihm
den Gefallen nicht. 7.0-0-0 ♖c6 Dieser

und der nächste Zug sind nicht gut; geboten war 7. ... d6, gefolgt von Sf6. 8.d5 ca5? 9.cb5 0-0-0 Siehe Diagramm.



10.b4 a6 11.♗d4 c5 Rettet die Figur, aber Weiß bekommt ein zum Gewinn ausreichendes Bauernübergewicht am Damenflügel. 12.bxa5 cxd4 13.axb6 ♖a3+ 14.♗b1 e5 Notwendig, um den Verlust eines weiteres Bauern zu vermeiden. 15.c5 f5 Den folgenden Teil der Partie spielt Achatz gut, aber er kämpft bereits für eine verlorene Sache. 16.f3 ♗f6 17.♗d3 ♜hf8 18.♞c1 fxe4 19.fxe4 ♗g4 20.♗h3 ♜f6 21.♜hf1 ♞df8 22.♞xf6 ♞xf6 23.♗e2 ♗e3 24.♗f3 h6 Umständlich; sofort 24. ... Da4 mußte geschehen. Zum Beispiel: 25.Sf2 Sc4 26.De2 Sa3 27.Ka1 Sb5 28.Dc4 Da5 29.Sd3 Sc3 und Schwarz hat etwas Spiel. 25.♗f2 g5 26.h3 ♖a4 27.♗d3 ♗c4 28.♖b4 Bricht den letzten Widerstand; der Damentausch ist erzwungen. 28...♗xb4+ 29.♗xb4 ♗d2+ 30.♗b2 a5 31.♗d3 ♗xf3 32.gxf3 ♞xf3 33.♗xe5 ♜f7+ Txh3 schei-

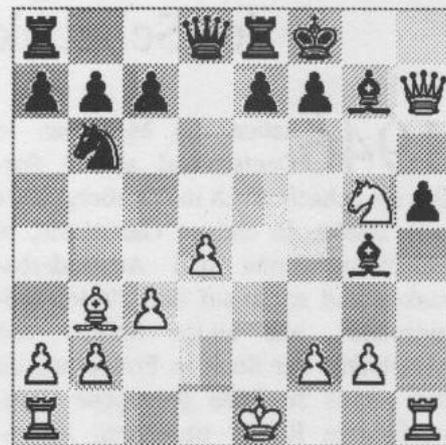
tert an Tf1! 34.♗a3 ♗a6 35.♗xd7 Dieses naheliegende Figurenopfer entscheidet sofort. 35...♗xd7 36.c6+ ♗c8 37.d6 ♜f3+ 38.♗a4 ♜f8 39.♗xa5 ♗e2 40.b7+ ♗b8 41.♗b6 nebst Matt in zwei Zügen. 1-0

Dr. Winter - Schwandner (beide 1873)
1949

Damenbauernspiel Anm.: Deutsche Schachzeitung

1.d4 ♗f6 2.♗f3 g6 3.♗g5 ♗g7 4.♗c3 d5 5.♗xf6 Wohlfundierte Regeln für Großmeister - "Man soll ohne Grund dem Gegner nicht das Läuferpaar überlassen." - passen in den Gedankengang Dr. Winters nicht hinein, also werden sie ignoriert, da nach dem Abtausch ein Plus tempo winkt. 5...♗xf6 6.e4 dxe4 7.♗xe4 ♗g7 8.♗c4 0-0 9.c3 ♗d7 10.h4 Schwarz sollte sich auf die Regel besinnen, nach Möglichkeit einen Flankenangriff mit einem Gegenstoß in der Mitte zu parieren; daher 10. ... e5, z.B.: 11.h5 exd4 12.hxg6 hxg6 13.cxd4 De7. 10...♗b6 11.♗b3 ♗g4 An dieser Stelle kam auch h5 in Betracht, da Weiß nicht so schnell zu g4 kommt. 12.h5 gxh5? Das ist ein Fehler. Nach 12. ... Lxh5 13.Txh5 (doch wohl der Sinn des Bauernopfers?) gxh5 14.Sfg5 Dd7 15.Dxh5 Df5 ist es fraglich, ob der weiße Angriff die Qualität aufwiegt. 13.♗eg5 h6? Noch einmal bot sich für Schwarz eine Verteidigungschance: 13. ... e6. Danach könnte 14.Dd3 mit Lf5 beantwortet werden, während auf 14.Lc2 Dxg5 15.Sxg5

Lxd1 16.Txd1 (nicht 16.Lxh7+ Kh8 17.Txd1 f6) h6 der Angriff vorläufig abgeschlagen wäre. Nach dem Textzug ist es aus. 14.♖d3! hxg5 15.♗xg5 ♞e8 16.♖h7+ ♗f8 Siehe Diagramm. 17.♖g6!



Der Schlußstrich. f7 ist nicht zu decken, und nach 17.fxg6 folgt 18.Sh7 matt. 17...♗e6 18.♗xe6 1-0

Gern denk' ich zurück an die großen und kleinen Turniere des Schachklubs 1873 im Jahr 1946 und danach

1946 hatten die Menschen in Deutschland andere Sorgen als Schach. Auch in Augsburg. Aber man spielte. In einigen Gaststätten, in Flüchtlingsheimen und Ausländerbaracken und sogar auf dem "Adolf-Königsplatz", wie einige Spötter den Mittelpunkt der Stadt in Erinnerung an das gerade zu Ende gegangene "Tausendjährige Reich" titulierten. Amerikanische Soldaten hielten es da mehr mit der schmutzigen Gegenwart und nannten den damaligen Treffpunkt von Straßenbahnen, Straßenfräuleins und Zigarettenverkäufern "Scabies-square" ("Krätze-Platz").

In unmittelbarer Nähe des Straßenbahnerhäuschens, das sich zwischen den heutigen Straßenbahntentrum am Königsplatz und "Mac Donald's" befand, konnte man sich bei "fliegenden Händlern" für vier Reichsmark pro Stück Camel, Chesterfield oder Lucky Strike kaufen. Man mußte nur aufpassen, daß man nicht von der Polizei erwischt wurde, denn das brachte eine kostenlose Übernachtung im Polizeipräsidium und ein Verfahren vor dem Schnellrichter am Tag darauf ein.

Wer größere Transaktionen tätigen wollte, mußte in die Halderstraße einbiegen, wo es im Großraum Synagoge alles gab, was Deutsche und Ausländer der Besatzungsmacht abgekauft oder "abgezackt" hatten. Und wer am helllichten Tag spielen wollte, der ließ sich in der Anlage am Königsplatz nieder, um sich das Geld beim "Hütchenlupfen", Sechszwanzig, Schafkopfen oder gar Siebzehnzehn aus der Tasche locken zu lassen. Ein Mann bot die Chance an, mit Schach fünf, zehn oder zwanzig Mark pro Partie zu gewinnen. Er sprach deutsch oder polnisch und war vielleicht sogar ein verkannter "Internationaler". Der Mensch gewann auf jeden Fall immer. Ich wollte es genau wissen und setzte 20 Mark ein. Ich glaubte, auf Gewinn zu stehen, war aber am Ende meine Piepen doch los. Immerhin besser, als wenn ich drei Straßenbahnhaltestellen weiter, auf dem Plärrer, versucht hätte, gegen den "Kraftmeier" zu boxen. Aber ich ging Richtung Plärrer und blieb in der Gaststätte "Zum Plärrer" hängen. Ein "Stammgericht", so eine Art Kartoffelsalat, kostete nur ein paar wertlose Reichsmark plus 5 Gramm

Fettmarken. Das Getränk dazu war garantiert alkoholfrei. Und im Nebenzimmer wurde Schach gespielt! Sogar mit Uhr. Einige flachsten, andere rührten ihren Kaffee Marke Muckefuck bedächtig um und baten um Ruhe. Kiebitze waren nach meinem Empfinden nicht so gerne gesehen. Oder lag das nur daran, daß ich in meinem Räuberzivil, das ich mir nach der Entlassung aus der Gefangenschaft mit vielen Anstrengungen und Bezugscheinen bei "Jung" an der Wertachbrücke, "Hettlage" am Königsplatz oder im Gefängnis von Kaisheim zusammengestottert hatte, zu gefährlich aussah?

Der erste Mensch, der mich ansprach, war ein älterer Herr, der selbst nicht mitspielte, sondern nur sehr verständnisvoll von Brett zu Brett ging und - je nachdem - eine vielsagende, mitleidige, anerkennende oder heitere Miene aufsetzte.

"Spielen Sie auch Schach?"

"Ja."

"Sind Sie in einem Klub?"

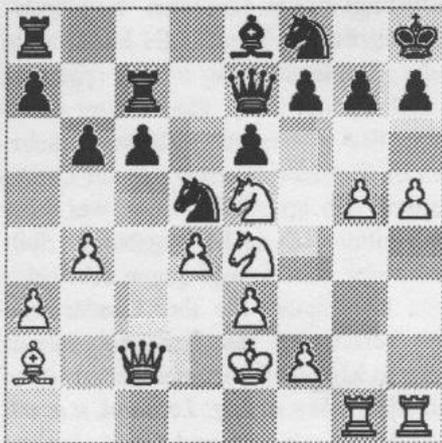
"Nein. Ich habe in der Gefangenschaft gespielt. Vor einem Jahr war ich sogar Lagermeister von Heilbronn..."

“Oh. Da kann ich nicht mitreden. Mein Name ist Grimm. Die hier spielen alle besser als ich*. Der da, der Xaver Bauer, ist vom Schachklub Pfersee. Spielt aber ganz gut.” Bei diesen Worten wandte sich Herr Grimm an den Xaver: “Wollen Sie es mal mit unserem Neuzugang aufnehmen?”

(* Schachfreund Walter Grimm [1873] stellte mit dieser Aussage sein Licht gewaltig unter den Scheffel, war er doch vor dem Krieg einer der stärksten Augsburger Spieler. So wurde er etwa bei der Augaburger Stadtmeisterschaft 1929/30 mit nur einem Punkt Rückstand auf Franz Schwandner Zweiter. Im direkten Vergleich der beiden entkam Schwandner nur mit Mühe und Not einer verheerenden Niederlage:)

Grimm - Schwandner Damengambit

1.d4 e6 2.e3 e6 3.c4 d5 4.♘g5 ♘e7
5.e3 0-0 6.♗c3 c6 7.♞c1 ♗bd7 8.♞c2



♞e8 9.a3 ♗f8 10.♞d3 ♗h5 11.♞xe7 ♞xe7
12.g4 ♗f6 13.♗e5 ♗d6 14.♗f3 dxc4
15.♞xc4 ♗b6 16.♞a2 ♞d7 17.h4 ♞ac8
18.♗e4 ♗d5 19.g5 ♞ed8 20.h5 ♞e8
21.♗e5 ♗h8 22.♗e2 ♞c7 23.♞cg1 b6
24.b4 ♞a8 Siehe Diagramm. 25.g6 f5
26.h6 hxg6 27.♗g5 a5 28.bxa5 ♞xa5
29.hxg7+ ♗xg7 30.♗c4 ♞a6 31.♞h2 ♗f7
32.♗xf7 ♞xf7 33.♗e5 remis.

Xaver Bauer war bereit. Er machte auch nicht viel Gedöns: “Ich heiße Bauer. Zu mir kannst du sagen. Wie heißt du?”

“Kampen.”

“Mit oder ohne Uhr? Wir spielen zehn Minuten.”

Die Uhr reizte mich schon. Ich hatte zwar noch niemals mit so einem Ding gespielt, war aber immer schrecklich schnell. In der großen Schulpause hatten Ernst Billigk und ich innerhalb von 30 Minuten bis zu sechs Partien gespielt, und das besagte Turnier im amerikanischen Kriegsgefangenenlager Heilbronn dauerte nur einen Tag - bei 18 Teilnehmern!

Ich bekam in der ersten Runde Schwarz. Die Anfangszüge weiß ich heute noch, weil ich sie in den folgenden 52 Jahren sicher an die tausendmal wiederholt habe. 1.e4 Sc6 2.d4 e5 3.d5 Sb8!

“Donnerwetter!” sagte Herr Grimm als unser Kiebitz bei diesem Zug. “Das ist ja hypermodern. Tartakower würde daran seine wahre Freude haben.”

Das gab mir natürlich Auftrieb, und ich gewann. An diesem Tag aber nur diese eine Partie, in der mich Bauer I. sicher

unterschätzt hatte. Bald erfuhr ich, daß er ungefähr zu den “Top 20” in Augsburg zählte.

Es war für Xaver Bauer natürlich leicht, mich für den Beitritt zu einem Schachklub zu gewinnen. Aber: “Du kommst natürlich zu uns”, sagte er, als wir allein waren.

“Zu uns” bedeutete der Schachklub Pfersee, dessen Mitglieder sich im “Walfisch” an der Pferseer Wertachbrücke trafen, mit Spielern wie Pleier, Kohler, Uffinger, Bauer I. und Bauer II. an der Spitze, alles gute Spieler, aber doch nicht so gut wie die erste Augsburger Garde, die sich mit einigen Ausnahmen eben beim Schachklub 1873 versammelte. Die Ausnahmen waren Ludwig Schmitt und Max Riedmiller, die lieber in anderen Vereinen spielten, wo sie keine Probleme hatten, das 1. Brett zu behaupten. Riedmiller fand im “Mohrenkopf” bei SC Oberhausen einen sehr guten Verein vor, der in der Folge zu einem ebenbürtigen Gegner von 1873 wurde, und Schmitt war in Lechhausen einsame Spitze.

Xaver Bauer machte mich auch auf ein Großereignis aufmerksam, das am 25. September 1946 im Schätzlerhaus in der Schätzlerstraße beginnen sollte. Das **Internationale Schachturnier des Schachklubs Augsburg 1873**.

Das Turnier war eines des größten Schachereignisse der Nachkriegsjahre in Deutschland, das mit Sicherheit wichtigste Schachturnier, das bisher in Augsburg stattgefunden hat. Das wußte ich



Dr. Amberger, karikiert nach dem Gewinn der Stadtmeisterschaft 1951

natürlich noch nicht und hätte in totaler Überschätzung meiner Spielstärke am liebsten selbst daran teilgenommen.

“Wer sind Sie?” fragte mich Dr. Amberger, einer der “Oberen” von 1873. Ich war fast beleidigt, denn ich glaubte, er fragte mich nach meinem Beruf, und antwortete pikiert: “Kommerzienrat.” Xaver Bauer prustete dabei los und sagte mir später: “Dem hast du es aber gegeben.”

In Wirklichkeit war ich Coca-Cola-Verkäufer und tat dem hohen Bankmenschen vermutlich unrecht. Hätte ich ihm damals die Wahrheit gesagt, hätte er mir damals vielleicht sogar einen Job verschafft, so wie das vor allem Paul Hosang in den folgenden Jahren bei “Anderssen” für viele junge Schachspieler tat.

Mit meiner Teilnahme an dem Internationalen Turnier vom 25. September bis 5. Oktober (17 Runden in 11 Tagen!) wurde es jedenfalls nichts. In Nachhinein kann ich mir leicht ausrechnen, welchen Platz ich in einem Turnier belegt hätte, in dem ein Ludwig Schmitt Vorletzter wurde (mit 2,5 Punkten aus 10 Partien) und Schachfreund Huber mit nur einem Punkt Letzter.

Dabei war Schmitt um einige Klassen stärker als ich, und Huber hielt ich zwar nicht für besser, er schnitt aber besser als ich ab. Unvergessen ist mir unsere erste Begegnung bei der Augsburgers Stadtmeisterschaft einige Jahre später. Er war zur regulären Runde nicht erschienen, hatte sich aber entschuldigen lassen. Der Kampfen solle an dem und dem Clubabend kommen. Ich kam pünktlich. Schachfreund Huber saß wie üblich mit drei Kollegen am Tisch beim Doppelkopf. Aus einem “Komme gleich!” wurde eine gute Stunde. Dann kam er zu mir an den Tisch: “Das werden wir gleichen haben.”

War mir recht. Ich eröffnete schnell mit dem Doppelschritt des Königsbauern. Er kam mit französisch. War mir auch

recht, denn ich hatte erst kürzlich eine “Glanzpartie” gegen die Französische Eröffnung von Karl Wörner jun. gewonnen. Ich stürmte also auch diesmal los, in erster Linie mit den Bauern rechts der d-Linie, zuletzt auch noch mit dem h-Bauern, dem “bieblischen Bauern”, benannt nach dem unvergessenen 1873er Friedrich Biebel, der sowohl in der Plärer-Gaststätte als auch später im Hotel “Drei Kronen” in der Bahnhofstraße immer zu den Blitzspielern gehörte, die spät nachts als letzte nach Hause gingen. In den “Drei Kronen”, wo Schachfreund Toni Müller Portier war, konnte es schon mal 5 Uhr früh werden.

In der erwähnten Partie überließ mir Schachfreund Huber zunächst das ganze Brett, bis ich mich nicht mehr beherrschen konnte und einen Springer für zwei Bauern opferte. Darauf aber hatte der alte Fuchs nur gewartet und gewann im Endspiel leicht.

Das Internationale Turnier 1946 gehört unbedingt zu den absoluten “highlights” im Augsburgers Schach. Es knisterte in jeder Runde so, wie ich es später in Augsburg nur noch ganz selten erlebt habe. Fast interessanter als das Geschehen im Turniersaal selbst war das Drumherum. Die sportliche Linie war klar: Da stellten sich sechs Augsburgers Spitzenspieler zum Kampf gegen acht baltische Koryphäen, die ihre Länder zum Teil bereits bei der Schacholympiade 1936 in München vertreten hatten. (Und das nicht ohne Erfolg: Lettland, u.a. mit Krumins, Endzelins und Ozols, belegte

Platz 6 bei 21 teilnehmenden Nationen, Litauen, u.a. mit Arlauskas und Tautvaisas, wurde 11.; dahinter immerhin Länder wie Holland, Rumänien, Italien, Frankreich oder Bulgarien.) Hinzu kamen der Österreicher Palme und zwei Deutsche aus anderen Gegenden der amerikanischen Besatzungszone, darunter ein leibhaftiger Großmeister. Großmeister aber gab es damals noch nicht wie Sand am Meer. Jeder von ihnen war vielmehr wie ein Denkmal, zu dem die gewöhnlichen Schächer mit besonderem Respekt aufschauten.

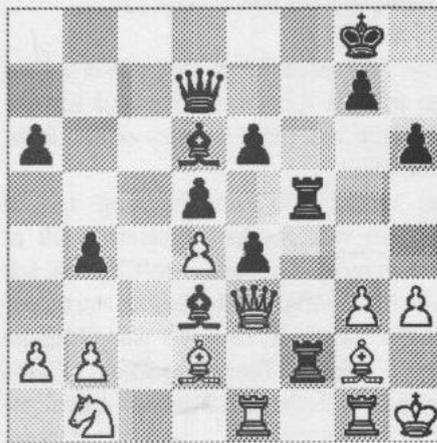
Der Großmeister des Augsburger Turniers 1946 hieß Friedrich Sämisch, dessen beste Zeit allerdings schon einige Jahre zurücklag. Seinen größten Erfolg erzielte er 1925 beim Großturnier in Baden-Baden: 1. Aljechin 16 (aus 20); 2. Rubinstein 14,5; 3. Sämisch 13,5; 4. Bogoljubow 13; 5.-6. Marshall und Tartakower 12,5; 7. Rabinowitsch 12; 8. Grünfeld 11,5; 9. Nimzowitsch 11; 10. Torre 10,5; 11.-13. Reti, Spielmann und Treybal 10 usw. Daneben konnte er einige Siege in kleinen, aber feinen Turnieren feiern, z.B.: Wien 1921 (12 Teilnehmer, vor Euwe, Breyer, Grünfeld und Tartakower); Dortmund 1928, (9 Teilnehmer, vor Reti, P. Johner, Bogoljubow und Spielmann); Brünn 1928 (10 Teilnehmer, mit Reti, vor Kmoch, Marshall und Kostic); Swinemünde 1930 (10 Teilnehmer, vor Flohr, Richter, Stoltz und Stahlberg).

Sämischs Pech war, daß er nicht zuletzt als Verlierer einer der grausamsten Par-

tien aller Zeiten in die Schachgeschichte einging. Wir geben diese "unsterbliche Zugzwangspartie" mit den Originalkommentaren des Siegers wieder:

Sämisch - Nimzowitsch Damenindisch Kopenhagen, 1923

1.d4 e2f6 2.c4 e6 3.e2f3 b6 4.g3 e2b7 5.e2g2 e7 6.e2c3 0-0 7.0-0 d5 8.e2e5 c6 Sichert die Stellung. 9.cxd5 cxd5 10.e2f4 a6! Deckt den Vorpostenpunkt c4, nämlich durch a6 und b5. 11.e2c1 b5 12.e2b3 e2c6! Das Gespenst! Mit lautlosen Schritten strebt dieses dem Punkt c4 entgegen... 13.e2xc6 Sämisch opfert zwei Tempi (Abtausch des Temposchluckers Se5 gegen den beinahe unentwickelten Sc6), nur um das Gespenst loszuwerden. 13...e2xc6 14.h3 e2d7 15.e2h2 e2h5 Ich hätte ihm noch ein zweites Gespenst applizieren können, durch Db7 nebst Sf6-d7-b6-c4, aber ich



wollte mich dem Königsflügel zuwenden. 16.e2d2 f5 17.e2d1 b4 18.e2b1 e2b5 19.e2g1 e2d6 20.e4 fxe4! Dieses sonst ganz überraschend wirkende Opfer ist gegeben durch die nüchterne Kalkulation: zwei Bauern und 7. Reihe und gegnerischer unentwirrbarer Damenflügel - alles das für bloß eine Figur! 21.e2xh5 e2xf2 22.e2g5 e2af8 23.e2h1 e2f5 24.e2e3 e2d3 25.e2c1 h6!! Siehe Diagramm.

Ein glänzender Zug, der den Zugzwang deklariert. Weiß hat keine Züge mehr; auf beispielsweise Kh2 geschieht Tf3, desgleichen auf g4. Schwarz macht nun Abwartezüge mit dem König, und Weiß muß ihm von selbst ins Messer rennen. 0-1

Von den anderen Teilnehmern wußte ich nur wenig, da ich zu sehr von der damaligen Weltelite begeistert war, den Russen Botwinnik, Keres, Smyslow und Bronstein, den Amerikanern Fine und Reshewsky und dem holländischen Exweltmeister Euwe. Von den deutschen Großmeistern waren Emanuel Lasker, Siegbert Tarrasch und Richard Teichmann große Schachvergangenheit, Klaus Junge Legende und Jefim Bogoljubow Russe. Ich konnte nicht ahnen, daß sich da unter den Teilnehmern mit dem 21jährigen Wolfgang Unzicker ein echter Könnler mit dem Marschallstab im Tornister befand.

Schon bald nach Beginn des Turniers, das ich je nach meiner freien Zeit besuchte, mußte ich feststellen, daß die Platzierung so, wie ich es mir vorgestellt

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	Sa.	Platz
1	Riedmüller		1	½	0	0	½	0	0	0	0	1	1	½	1	1	0	1	7,5	10/12
2	Krumins	0		½	½	1*	0	0	½	½	½	1	1	½	0	½	½	1	8	9
3	Sämisch	½	½		½	1	½	½	½	½	1	1	1	½	0	1	½	1	10,5	3/4
4	Unzicker	1	½	½		1	1	1	1	½	1	1	1	1	½	1	1	1	14	1
5	Schmitt	1	0*	0	0		0	1	0*	0	0*	0	0*	½	0*	0	0*	0*	2,5	16
6	Tröger	½	1	½	0	1		0	0	0	1	1	1	0	1	½	0	1	8,5	8
7	Tautwaisas	1	1	½	0	0	1		½	0	1	1	1	1	½	1	0	1	10,5	3/4
8	Rankis	1	½	½	0	1*	1	½		0	0	0	0	0	½	½	1	1	7,5	10/12
9	Semgalis	1	½	½	½	1	1	1	1		1	½	1	1	½	1	½	1	13	2
10	Dreibergs	1	½	0	0	1*	0	0	1	0		1	0	0	½	½	1	1	7,5	10/12
11	Palme	0	0	0	0	1	0	0	1	½	0		1	1	0	1	½	1	7	13
12	Krauthaim	0	0	0	0	1*	0	0	1	0	1	0		0	0	0	½	½	4	15
13	Ozols	½	½	½	0	½	1	0	1	0	1	0	1		½	1	½	1	9	6/7
14	Endzelins	0	1	1	½	1*	0	½	½	½	½	1	1	½		½	1	½	10	5
15	Nürnberg	0	½	0	0	1	½	0	½	0	½	0	1	0	½		0	1	5,5	14
16	Arlauskas	1	½	½	0	1*	1	1	0	½	0	½	½	½	0	1		1	9	6/7
17	Huber	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	½	0	½	0	0		1	17
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17		

Skema trat nach der 8. Runde zurück. Ergebnisse bis dahin: 1 gegen Tautwaisas, Dreiberg und Ozols; remis gegen Krumins, Palme, Arlauskas und Huber; 0 gegen Tröger; insgesamt 5:3. Schmitt trat nach zehn Runden zurück.

hatte - zuerst der Großmeister, dann lange nichts und dann der Rest Deutschlands und des Baltikums -, nicht zustandekam. Ich hatte nicht berücksichtigt, daß Sämisch schon stark gealtert war und daß zudem gegen ihn alle "auf Halten" spielten. Vielleicht war das dem Großmeister auch recht so, denn ich sah nie, daß er eine friedlich ausgestreckte Hand zurückwies. Wahrscheinlich war er müde. Kein Wunder: Sämischs Nahrung bestand fast ausschließlich aus ei-

nem "Matrosenfrühstück", wie er zu sagen pflegte, d.h. Zigaretten und Kaffee. Von früh bis spät! Kaffee, echter Bohnenkaffee!

Bei einer Simultanvorstellung an 20 Brettern während des Turniers trank er nach eigenen Angaben zwölf Tassen. Ich habe nicht mitgezählt, aber es waren bestimmt mehr als 15... Ich war übrigens einer seiner Simultangeegner. Caro-Kann. Ich hatte mit Schwarz einen gesunden Mehrbauern - und Theaterkar-

ten. Deshalb nahm ich Sämischs Remisangebot an und ging mit Gerda ins Theater. Nach der Vorstellung regnete es in Strömen. Wir kamen auseinander. Ich habe sie nie wiedergesehen.

Im Turnier kam Sämisch mit zu vielen halben Punkten (neun, bei nur einer Niederlage) nicht über den geteilten dritten Rang hinaus. Den Sieg machten die Youngsters Unzicker (geb. 1925) und Semgalis (1923) unter sich aus. Unzicker remisierte in der ersten Runde

mit Sämisch und in der fünften mit seinem größten Rivalen, Semgalis, und beendete das Turnier ohne Niederlage mit 14 Punkten aus 16 Partien.

Semgalis war Lette, ebenso wie Endzelins, Ozols, Krumins, Dreiberger und Rankis; Tautvaisas und Arlauskas stammten aus Litauen. Die Augsburger Truppe stellten Dr. Tröger, Riedmiller, Nürnberg, Krautheim, L. Schmitt und Huber. Palme konnte ich bei den vielen "Auswärtigen", von denen es nach dem Krieg in Augsburg noch mehr als heute gab, nicht einordnen. Er sprach auf jeden Fall einwandfrei deutsch. Großmeister Unzicker klärte mich im März 1998 persönlich auf: Palme ist Österreicher, geb. 1910, und lebt heute noch in Österreich.

Mit den Spielern aus dem Baltikum gab es ebenfalls keine Verständigungsschwierigkeiten. Sie sprachen alle ein gutes Deutsch, mit dem gleichen harten "R" wie ich, und im Notfall hätten wir ja auch auf Englisch oder Russisch übergehen können. Später wanderten sie nach Nordamerika oder Australien aus. Den Schachspielern aus dem Baltikum gebührt ein besonderes Lob. Sie hatten während des Krieges in Deutschland gearbeitet und warteten jetzt auf die Ausreise. Wohin? Zurück in ihre Heimat, die sich jetzt unter sowjetischer Herrschaft befand, trauten sie sich nicht. Ihre Reiseziele gingen eher in die entgegengesetzte Richtung. Bis zur Ausreise hatten sie den DP-Status (von "displaced person" = verschleppte Person). Das

brachte Privilegien mit sich. Sie bekamen bevorzugt Arbeitsplätze bei der US-Army oder der sogenannten Industriepolizei und auch leichter CARE-Pakete aus den USA. Daran beteiligten sie während des Turniers (und gelegentlich auch danach) ihre deutschen Leidensgenossen mit der überschulenkten Linie, die dankbar für jede zusätzliche Kalorie waren.

Für die Augsburger Teilnehmer zählte am Schluß in erster Linie die Tatsache, daß sie dabei gewesen und mit Ausnahme von Schmitt und Huber auch beachtlich abgeschnitten hatten.

Wolfgang Unzicker muß sich in Augsburg recht wohl gefühlt haben. Er übernachtete sogar bei Spielern des Schachklubs 1873 (Wörner und Krautheim). Das hielt ihn aber natürlich nicht davon ab, gegen Krautheim in 31 Zügen mit Hurra zu gewinnen.

Nach diesem Höhepunkt in der Augsburger Schachgeschichte trat bald wieder die Normalität ein. Die Turniere des SK 1873 blieben aber noch lange die großen Lichtblicke. Allen voran die Wörner-Gedenkturniere und die Dreikönigsblitzturniere.

Letztere wurden zuerst mit zehn Minuten Bedenkzeit pro Partie gespielt; in den 50ern ging man auf sieben Minuten über, und in den 70er Jahren setzten sich die Blitzpartien mit fünf Minuten pro Partie und Spieler endgültig durch. Die Teilnehmerzahlen schwankten zwischen 25 und an die 50 Spieler. Die jungen Teilnehmer wurde immer schneller und

besser, die alten langsamer und langsamer...

Daß die Spieler von 1873 keine Angst vor großen Tieren hatten, mögen die beiden Partien Nürnberg - Unzicker und Dr. Tröger - Unzicker belegen:

Nürnberg - Unzicker

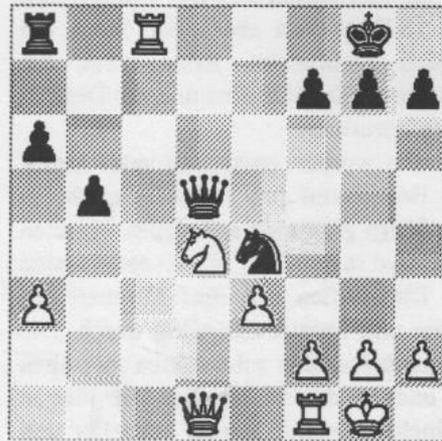
Nimzoidisch

Anmerkungen: Christian Matevzic

1.d4 ♗f6 2.c4 e6 3.♗c3 ♖b4 Die Nimzowitsch-Indische Eröffnung. Eine ihrer Grundideen besteht darin, Figurendruck auf das Zentrum auszuüben und den Punkt e4 zu kontrollieren. **4.a3** Die Sämisch-Variante innerhalb der Nimzowitsch-Indischen Eröffnung. Diese wird heutzutage nur noch selten gespielt und erscheint nicht ganz logisch; Schwarz tauscht nämlich in vielen Varianten ohnehin auf c3 ab, um dem Weißen den hemmenden Doppelbauern zu verpassen, ohne durch den Tempoverlust a2-a3 dazu gezwungen worden zu sein. Allerdings haben geradlinige Spieler die Fronten dadurch sofort geklärt: Weiß bekommt das Läuferpaar, nimmt dafür jedoch eine permanente Schwächung seiner Bauernstruktur in Kauf und muß auf Angriff spielen. Der Rückzug des ♗ nach e7 wäre inkonsequent, Weiß könnte mit e2-e4 sofort das Zentrum besetzen und wäre zumindest nach der klassischen Lehre klar im Vorteil. **4...♗xc3+ 5.bxc3 d5** Unzicker besetzt bei der ersten Gelegenheit das Zentrum und sichert sich den wichtigen

Punkt e4, gibt allerdings dafür seinem Gegner die Gelegenheit, seinen Doppelbauern loszuwerden. Eine andere Strategie besteht darin, eine Blockade-Stellung mit d7-d6 und c7-c5 nebst evtl. e7-e5 aufzubauen und das gegnerische Läuferpaar maximal zu behindern. **6.e3 0-0 7.♖f3 c5 8.cxd5 exd5 9.♗d3 b6** Gebräuchlicher ist hier eine schnelle Entwicklung mit 9...♗c6. Unzickers Zug plant, den guten Läufer von Weiß mittels ♗a6 abzutauschen, und unterstützt nebenbei das erweiterte Zentrum. Er kann jetzt jederzeit mit einem ♖ auf c5 wiedernehmen. **10.♞a4?!** Weiß sollte sich mit 0-0 ganz normal weiterentwickeln. Dieser Damenausflug wird sich als verfrüht erweisen. **10...♞d7 11.♗b5?!** Evtl. war es hier angebracht, entweder in das Endspiel abzuwickeln oder sich zu bescheiden und die ♞ zurückzuziehen. In beiden Fällen verdient wohl die schwarze Stellung bereits den Vorzug. **11...♞c7 12.0-0** Weiß kann hier bereits nicht mehr seinen weißfeldrigen ♗ in Sicherheit bringen, da Schwarz auf d4 tauscht und c3 unter Beschuß gerät. **12...♗d7** Nun wird der ♗ doch getauscht; die weiße Aktion am Damenflügel hat ihm nur eine auf a4 einsam und exponiert stehende ♞ eingebracht. **13.c4** Versucht wenigstens noch Felder für den zweiten ♗ zu schaffen. **13...♗xb5 14.♞xb5 a6** [14...cxd4? Öffnet nur frühzeitig das Spiel für die weißen Figuren. 15.cxd5 ♗d8 16.♗xd4 ♗xd5 17.♞e2 ♗c6 18.♗b2] **15.♞b3 dxc4 16.♞xc4 ♗bd7 17.dxc5**

[17.♗b2? b5 Nebst c4 und einer drohenden Bauernwalze am Damenflügel.] **17...♞xc5** Weiß muß das Endspiel wegen der schwarzen Bauernmajorität am Damenflügel fürchten. **18.♞e2** Es ist wohl sinnvoll, die zweite Reihe zu verteidigen. **18...♗fc8 19.♗d4** Deckt zwar das Einbruchsfeld c2 ab, schließt den ♗c1 jedoch mit seinen eigenen Figuren ein. [19.♗b2?! ♞c2 20.♗fe1] **19...♗e5** Nimmt das schwache Feld c4 aufs Korn. **20.♗b2 ♞c4 21.♞d1 ♗d3 22.♗b1** [22.♞e2 Stellt vielleicht eine Alternative dar. 22...b5.] **22...♗xb2** Tauscht zwar den Riesenspringer auf d3 gg. den (scheinbar) schlechten ♗b2, dieser wollte sich aber nach a1 zurückziehen und evtl. im Verbund mit dem Zug ♗f5 gefährliche Drohungen gg. den schwarzen König aufstellen. Unzicker setzt zu Recht auf das günstige Endspiel mit der Bauernmajorität am Damenflügel. **23.♗xb2 b5 24.♗d2** Nicht ganz verständlich; der schwarze ♗ kommt



nun mit Tempo heran. **24.♞f3** oder sofort **24.♗c2** waren Alternativen, allerdings weiterhin mit schwarzem Vorteil. **24...♗e4 25.♗c2 ♞d5 26.♗xc8+** Siehe Diagramm. Sucht Rettung in taktischen Verwicklungen, die jedoch ungünstig für Weiß ausfallen müssen, Schwarz hat einfach die bessere Figurenstellung. [26.♞c1 ♗d6 Und die c-Linie bleibt in schwarzer Hand.] **26...♗xc8 27.♞g4 ♗e8** [27...♗d6?! 28.♗d1] **28.♗c1 h5** [28...a5?! 29.♗c8 Mit Gegenchancen.] **29.♞f4** Damentausch kommt eigentlich nicht in Betracht, das Endspiel wäre nur schwer zu halten; allerdings verliert dieser Zug einen ♖. **29...♞a2 30.h4 ♞xa3 31.♗c7 ♞a2** Unzicker deckt die gegnerischen Drohungen und behält dabei seine Figuren auf aktiven Postierungen. **32.f3** Schwächt zwar die eigene Königsstellung, der ♗ auf e4 war ihm aber einfach zu lästig. [32.♗f5?! ♞a1+ 33.♗h2 ♞e5-+] **32...♗f6 33.♞g5** Das verliert sofort, sogar **33.♗h2** war zäher. **33...♗d5 34.♗d7** [34.♗f5?? ♞a1+ 35.♗h2 ♗xc7-+] **34...♗xe3** Nachdem er jetzt sogar Drohungen gegen den weißen ♗ aufstellen kann, gewinnt Unzicker problemlos. **35.♗h2 ♗e5 36.♗f5 ♗xf5 37.♞xe3 ♞c4 38.♗h3 ♗f6 39.♗d8+ ♗h7 40.♞g5 ♞e6+ 41.♗h2 ♞f5 0-1**

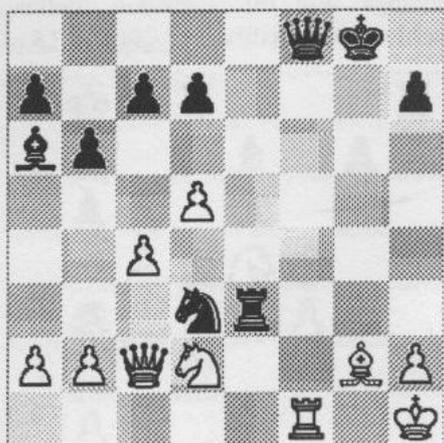
Träger - Unzicker

Nimzoindisch

Anmerkungen: Christian Matevzic

1.d4 ♗f6 2.c4 e6 3.♗c3 ♗b4 4.♗f3 ♗e4 5.♞c2 f5 6.g4?! 6.e3 oder 6.g3 sind an

dieser Stelle die normalen Züge. 6...b6
 Auch 6...c5, um die Aktion am Flügel
 klassisch im Zentrum zu kontern, ver-
 dient eine Überlegung. 7.gxf5 exf5
8.♖g2 ♖c6 9.d5 ♖a5 10.♙d2 ♖xd2
 [10...♖xc4? 11.♖xe4+] 11.♖xd2 ♖f6
12.♖c1 ♙a6 13.0-0 0-0 [13...♖xc4?!
 14.♖xc4 ♙xc4 15.♖e4 fxe4 16.♖xe4+
 mit weißem Druckspiel.] 14.♖d3 ♙d6
15.f4 ♖h6 16.e3 g5 17.♖e2 ♖ae8 18.♖h1
♖b7 19.♖f3 ♖c5 20.♖c2 gxf4 21.♖xf4
♙xf4 22.♖xf4 [22.exf4?! ♖e2] 22...♖xe3
23.♖xf5 ♖d3 24.♖xf8+ ♖xf8 25.♖f1?



Siehe Diagramm. [25.♖f1 ♖f3↑ 26.♖d2
 (26.♙xf3? ♖xf3+ 27.♖g2+ ♖xg2+
 28.♖xg2 ♖xc1+) 26...♖f2+ 27.♖g1
 ♖f4] 25...♖g7 26.♖e4?! Auch 26. Sf3
 verliert: 26... Dxb2 27. Da4 Sc5 28.
 Dd1 Lxc4 29. Tg1 Se4! [26.♖e4 ♖d4
 27.♙xd3 ♖xd3 28.♖a4∞; 26.♖f3 ♖xb2-
 +] 26...♖e1+ 27.♖f2 ♖xg2+ 28.♖xg2+
♖xg2 29.♖f6+ ♖g7 30.♖xg2 ♙xc4
31.♖f4 ♙xa2 32.♖f2 ♖b3 33.♖e8+ ♖g6
34.♖xc7 ♖xb2+ 35.♖e3 ♖xh2 36.♖f8

♖c2 37.d6 ♖c6 38.♖a8 a5 39.♖b5 ♙c4
40.♖a3 ♙f1 41.♖f2 ♙d3 42.♖e3 ♖c3
43.♖d8 ♖xa3 0-1

Eine große Remischance ließ auch
 Riedmiller aus:

Unzicker - Riedmiller Spanisch

(Anmerkungen: Christian Matevzic)

1.e4 e5 2.♖f3 ♖c6 3.♖b5 Spanisch gilt
 als eine der anspruchvollsten Eröffnun-
 gen und hieß früher sogar wegen der
 großen weißen Erfolge "Melkkuh".
3...a6 4.♙a4 ♖f6 5.0-0 ♖xe4 Nun ist ein
 sogenannter offener Spanier entstanden.
6.d4 b5 7.♖b3 d5 8.dxe5 ♙e6 9.c3 ♙e7
10.♖bd2 0-0 11.♙c2 f5 12.exf6 ♖xf6
13.♖b3 An dieser Stelle lohnt es sich,
 auf ein strategisches Hauptthema des
 offenen Spaniers hinzuweisen: den
 zurückhängenden Bauern auf c7, der
 ein Loch auf c5 bedingt und das Zen-
 trumsfeld d4 für Weiß zugänglich
 macht. Einen auf d4 erscheinenden
 Springer dürfte Schwarz fast nie abtau-
 schen: Weiß könnte einerseits mit dem
 Bauern zurücknehmen und das Spiel in
 der Folge auf der c-Linie zu entschei-
 den versuchen (allerdings erhält er sel-
 ber einen Isolani auf d4); wenn Weiß
 andererseits mit einem Springer auf d4
 verbleibt, bedroht dieser die Felder c6
 und e6 im schwarzen Lager. Schwarz
 muß seine Figuren möglichst aktiv po-
 stieren, auf der f-Linie evtl. einen Kö-
 nigsangriff starten und versuchen, seine
 strukturelle Schwäche zu beseitigen
 (c7-c5 wäre wünschenswert). Gele-

gentlich neigt auch der Bd5 zur
 Schwäche, da er nicht umgehend mit
 c7-c6 gedeckt werden kann. Man kann
 auch festhalten, daß der Mehrbauer von
 Schwarz am Damenflügel noch lange
 nicht ins Gewicht fallen wird. 13...♙d6
 Im Sinne eines möglichen Königsan-
 griffes wechselt dieser Läufer die Dia-
 gonale. [13...♙g4 Wird hier eigentlich
 fast ausschließlich gespielt. 14.♖d3 ♖h5
 (14...♖d7)] 14.♙g5 [14.♙e3 Im Hinblick
 auf die Kontrolle der Felder d4,c5 eine
 mögliche Alternative, allerdings könnte
 sich die Fesselung des eigenen Sprin-
 gers als unangenehm erweisen. A)
 14...♖g4 15.♙d4 (15.♙xh7+? ♖xh7
 16.♖g5+ ♖g8 17.♖xe6 ♙xh2+ 18.♖h1
 ♖h4) ; B) 14...♙g4] 14...♖d7 15.♖bd4
 [15.♖e1. Nachdem das in der Partie
 vorgetragene Manöver nicht überzeu-
 gen kann, wäre es wohl besser gewesen,
 den Figurendruck auf den zentralen
 Feldern zu erhöhen. 15...♖ae8 16.♖d3]
15...♙g4 16.♖xc6 ♖xc6 17.♙b3 Siehe

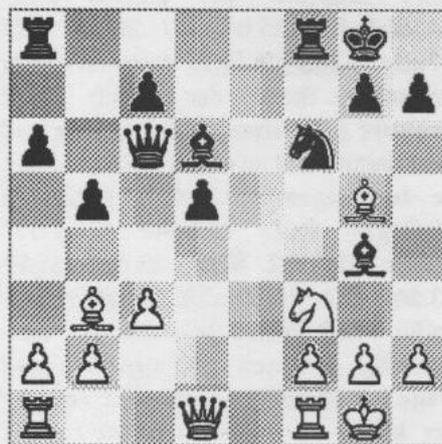


Diagramm. **17...♔h8?!** Dieser so verständliche Zug (Nichts wie raus aus der Diagonale) scheint zum Untergang des Schwarzen zu führen. [17...♙xf3 A) 18.gxf3 ♖e8 19.♙xf6 ♖g6+ 20.♔h1 ♗xf6 21.♙xd5+ ♔h8 In dieser Stellung hat Schwarz bereits starken Königsangriff, nicht zuletzt auch wegen der ungleichfarbigen ♙. 22.♙xa8? (22.♞g1 ♙xh2 Anscheinend durfte Weiß nicht einmal die halboffene Linie ungestraft besetzen. 23.♔xh2 ♖e5+ 24.♔g2 ♞ad8) 22...♗f4; B) 18.♗xf3 18...♗b7 19.♙xf6 c6 Hier steht eher Schwarz besser. 20.♞ad1 wäre hier noch ein letzter Versuch mit Gewalt auf Gewinn zu spielen, scheint aber fehlzuschlagen. (20.♞fd1 Hat die gleiche Idee wie ♞ad1, mit dem Unterschied, daß ♞a6 manchmal sofort hängt. 20...♞xf6 21.♞xd5 ♞xf3 22.♞xb5+ ♗f7 23.♞b6 ♗xb3 24.axb3 ♞xf2 25.♞xc6 ♞d2 Dieses Endspiel ist wohl für Schwarz gewonnen, jedoch nicht ganz trivial.) 20...♞xf6 21.♞xd5 ♞xf3 22.♞xb5+ ♗f7 23.♞b6 ♗xb3 24.axb3 ♞f6 25.b4 ♙c7 26.♞b7 ♞f7 27.g3+] **18.♙xf6 ♞xf6** Auch an dieser kritischen Stelle der Partie spielt Schwarz den offensichtlichen Zug und geht damit wohl an seiner letzten Chance auf Gegenspiel vorbei. [18...♙xf3 19.♙xg7+ ♔xg7 20.♗d4+ (20.gxf3? ♙xh2+ 21.♔xh2 ♗h6+ 22.♔g2 ♗g5+ 23.♔h3 ♞f4+) 20...♞f6 21.gxf3 Hier sollte Weiß Vorteil besitzen, bei beiderseitig offenen Königsstellungen wage ich allerdings noch nicht von einer klaren Gewinnstellung zu reden.]

19.♙xd5 Hier ist die Partie endgültig entschieden, in der Folge muß Weiß nur noch seinen materiellen Vorteil verwerten. **19...♗e8 20.♞e1 ♗f8 21.♙xa8 ♗xa8 22.♞e3 ♞g6 23.♖e2 ♙d7 24.♞e1 ♔g8 25.g3 ♗d5 26.♙e5 ♔h3 27.♗f3 1-0**

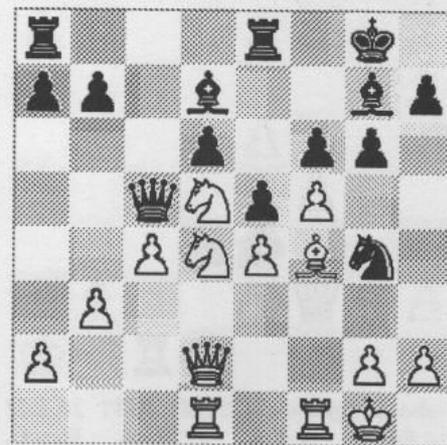
Klar dagegen die folgenden Niederlagen der Augsburger Spieler:

Unzicker - Schmitt Sizilianisch

Anmerkungen: Christian Matevzic

1.e4 c5 Die sizilianische Verteidigung; Schwarz hält nicht klassisch im Zentrum dagegen und sucht einen möglichen Ausgleich, sondern will von Anfang an das Spiel verschärfen und auf Gewinn spielen. **2.♗f3 ♙c6 3.d4 cxd4 4.♙xd4 ♙f6 5.♙c3 d6 6.♙e2 g6** Es ist die Drachenvariante im Sizilianer entstanden. Hier könnten sehr scharfe Stellungen mit heterogenen Rochaden entstehen, bei denen umfangreiche Theoriekenntnisse gefragt sind. **7.0-0 ♙g7 8.♙e3 0-0 9.♗d2 ♙g4 10.♙xg4 ♙xg4 11.f4 ♙d7 12.♞ad1 ♗c8?** An dieser Stelle gibt es alle möglichen Pläne und Züge, 12. ... ♗c8 gehört wohl nicht dazu. Natürlicher wäre es, mit 12...♞c8 sofort die halboffene Linie zu besetzen, mit 12...a6 einen Gegenschlag am Damenflügel vorzubereiten oder mit 12...f5 das weisse Zentrum anzuknabbern. **13.♙d5** Schon sind die ersten Drohungen aufgetaucht: 14.♙xc6 nebst 15.♙xe7 droht. **13...♞e8?!** Vielleicht wäre es sogar besser gewesen, mit der ♗ reumütig nach

d8 zurückzukehren, Weiß will sowieso auf der f-linie angreifen, nachdem der ♞ die Deckung von f7 verlassen hat natürlich um so mehr. **14.f5!** Gibt dem Schwarzen zwar für alle Zeiten das Feld e5 in die Hand, der weiße Angriff am Königsflügel ist jedoch zu stark (es droht gelegentlich f5-f6 nebst ♙h6 und einer Attacke auf den schwarzen Feldern). **14...♙e5 15.b3 ♙g4 16.♙g5 f6** Verhindert zwar unmittelbare Drohungen, der schwarze Königsflügel ist jedoch wahrlich keine Zierde mehr. Allerdings war die schwarze Stellung wohl schon unhaltbar. **17.♙f4 ♗c5 18.c4**



e5 Siehe Diagramm. Versucht mit taktischen Verwicklungen, das Wasser zu trüben, zäher ist es, sich mit 18...♙e5 auf die Hinterbeine zu stellen und das Beste zu hoffen. **19.fxe6 ♙xe6 20.h3 ♙xd5** Auch hier wäre 20...♙e5 durchaus eine Alternative gewesen, obwohl Weiß natürlich immer noch auf Gewinn steht. **21.exd5 ♙e5 22.♙e3 ♗c8 23.♙e6 ♗d7**

24.♟d4 b5? Stellt einen Bauern ein, es fällt aber schwer, einen Rat zu geben. Weiß droht gelegentlich, sich mit c4-c5 einen Freibauern zu verschaffen, der zusammen mit dem ♖e6 tödlich wirkt. [♠24...a6 ♠b5] **25.cxb5 ♠ac8 26.a4 f5 27.♟e3 ♠xe6** [27...♠e7 28.♠c1+-] **28.dxe6 ♟xe6 29.♟xa7** Hier könnte Schwarz guten Gewissens bereits aufgeben. **29...♠c2 30.♠d2 ♠xd2 31.♟xd2 h5 32.♠d1 ♟xb3 33.♟d5+ ♟xd5 34.♠xd5** 1-0

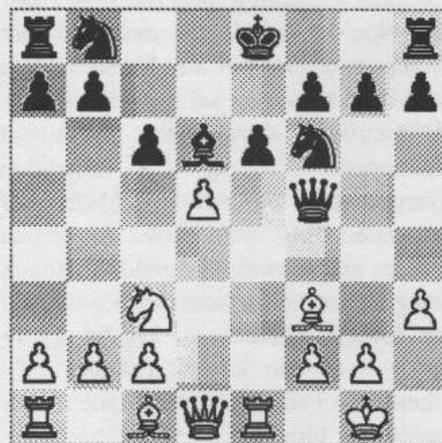
Unzicker - Krautheim Skandinavisch

Anmerkungen: Christian Matevzic

1.e4 d5 2.exd5 ♟xd5 3.♟c3 ♟a5 4.d4 c6 5.♟c4 ♟f6 6.♟f3 ♟g4 Bis hierher eine durchaus gängige Zugfolge. [6...♟f5 Dies stellt eine natürliche Alternative zu dem Textzug dar, verfolgt wird dieselbe Idee: Zuerst den ♟ entwickeln und dann e6 folgen lassen.] **7.h3** An dieser Stelle entwickelt sich Weiß ansonsten einfach ruhig weiter und verzichtet darauf, den ♟ sofort zu befragen, aber Unzickers Zug scheint zumindest keine offensichtlichen Nachteile aufzuweisen. [7.♟xf7+? Ein spektakuläres Manöver, leider werden für seine Durchführung bereits entwickelte Figuren verschwendet. Vorteile sind nicht zu erkennen; Weiß verliert einfach eine Figur. 7...♟xf7 8.♟e5+ ♟xe5+ 9.dxe5 ♟xd1 10.♟xd1 (10.♟xd1 ♟g4; 10.exf6 ♟xc2) 10...♟d5] **7...♟h5 8.♟e2 e6** Jetzt hat Schwarz, frei nach Nimzowitsch, die

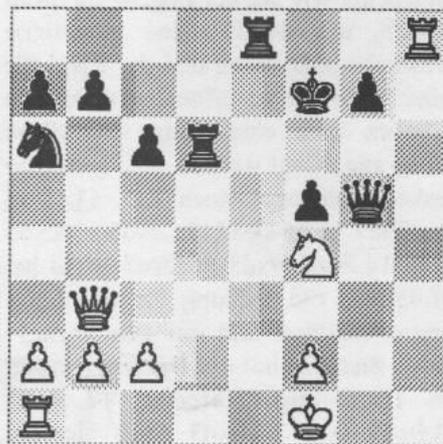
"Säge" aufgebaut, die ♠ auf c6 und e6 nehmen den ♠d4 in die Zange. Sollte Schwarz seine Entwicklung vollenden können, so winkt ihm ein unangenehmes Druckspiel auf der d-Linie gegen den raumgreifenden, doch dann eher exponierten ♠d4. **9.0-0 ♟xf3** Schwarz war hier zwar gezwungen, das Läuferpaar aufzugeben. Falls es ihm gelingt, das Zentrum geschlossen zu halten, sollten ihm aber keine wesentlichen Nachteile daraus erwachsen, da seine ♠ den weißen ♟ des Anziehenden einschränken würden. [9...♟f5? 10.g4 ♟xg4 11.hxg4 ♟xg4+ 12.♟h1 ♟h3+ 13.♟h2 ♟d6 14.f4 Weiß hat den Angriff abgewehrt und verbleibt mit einer Mehrfigur (allerdings für zwei Bauern, was an Unzickers Technik aber keine allzu großen Ansprüche stellen dürfte).] **10.♟xf3 ♟f5?!** [10...♟a5 Hier hat die ♟ im Gegensatz zur Partie jederzeit die Möglichkeit, sich in ihr eigenes Lager zurückzuziehen.] **11.♠e1!** Ein ebenso natürlicher wie starker Zug. Weiß droht einfach, mit d4-d5 seine potentielle Schwäche aufzulösen und das Spiel für seine beiden ♟ zu öffnen, evtl. könnte Schwarz auch eine lästige Schwäche auf e6 angehängt werden. Und ganz nebenbei droht auch noch ♠c5. **11...♟d6** 11...♟bd7 12.d5 ♟e5 (12...cxd5 13.♟xd5 ♟xd5 14.♟xd5 ♟xd5 15.♟xd5 Weiß hat erfolgreich die Stellung für sein Läuferpaar geöffnet und ein sehr vorteilhaftes Endspiel mit der Bauernmajorität am Damenflügel erreicht. 12...♟xd5 13.♟xd5 cxd5 14.♟xd5 Auch hier hat

Weiß das Spiel für seine Läufer geöffnet die sich bei offenem Zentrum in Szene setzen können. Ferner droht er wieder mit dem Übergang in das klar vorteilhafte Endspiel, in dem er die Bauernmajorität am Damenflügel besitzt.) 13.dxe6 (13.dxc6? ♟xf3+ 14.♟xf3 ♟xf3 15.gxf3 bxc6 In diesem Endspiel hat nur noch Schwarz Vorteile.) 13...♟xf3+ (13...fxe6?! Hier besitzt Weiß zwar keinen Mehrbauern, allerdings die bei weitem gesündere Bauernstruktur, was ihm einen bequemen, vielleicht schon entscheidenden, Vorteil sichert. 14.♟e4 ♟xe4 15.♟xe4) 14.♟xf3 ♟xf3 15.exf7+ ♟xf7 16.gxf3 Ich denke, daß Schwarz dieses Endspiel leicht halten sollte (die weiße Bauernstruktur wurde zu sehr entwertet), evtl. kann er sogar auf der halboffenen f-Linie Druck entwickeln.; 11...♟e7? Wäre die ♟ im 10. Zug nach a5 gegangen, dann wäre dieser Zug möglich, so kann Weiß seine bessere



Entwicklung und die exponierte Stellung der schwarzen ♖ ausnutzen. 12.♞e5 ♖g6 13.♞g5 ♖h6 A) 14.♞g3 g5 (14...♖h4 15.♞g5+-) 15.♞xg5 ♖f8+-; B) 14.♞b5 14...♖g6 15.♞xb7+-] **12.d5** Siehe Diagramm vorige Seite. An dieser Stelle gibt es am weißen Vorteil schon nichts mehr zu deuteln. **12...♞b4** [12...♞xd5 13.♞xd5 cxd5 14.♞xd5+-; 12...cxd5 13.♞xd5 ♞xd5 14.♞xd5+-] **13.g4** Unzicker gewinnt einfach Raum am Königsflügel und drängt die schwarze ♖ in eine ungünstige Position, bevor er auf e6 zugreift; nebenbei kann er jetzt dem schwarzen ♞, falls es nötig sein sollte, mit g4-g5 einen Tritt versetzen und weitere Drohungen schaffen. [13.dxe6?! A) 13...0-0 14.g4 ♖a5 Durch den Verzicht auf 13.g4 wird dies möglich. Falls sich Weiß jetzt mit e7 einen Freibauern verschafft, so hängt dieser immer sofort, da die schwarze ♖ nun das Feld d8 kontrolliert. (14...♖g6?! 15.e7 mit Übergang in die Partie.) ; B) 13...fxe6] **13...♖g6 14.dxe6 0-0 15.e7 ♞e8** Nun ist auf e7 ein unangenehmer Freibauer entstanden, der für sich allein betrachtet zwar eher schwach sein dürfte, allerdings durch seine zeitweilig einengende Wirkung den folgenden Königsangriff unterstützt. **16.♞f1** Auf den ersten Blick mutet dieser Zug etwas seltsam an, er entfesselt jedoch einfach den g-♞ und ermöglicht den Vormarsch der Königsflügelbauern. **16...h6 17.h4 ♞a6?!** Vielleicht ist erst das der entscheidende Fehler. [17...♞fd7 Sieht sehr passiv aus, blockiert aber zumindest die

d-Linie und droht auch endlich, den e-♞ zu nehmen. 18.♞e4 (18.h5 ♖d6 19.♖xd6 ♞xd6± Auch hier steht Weiß aktiver und ist im Besitz des Läuferpaars.) 18...♖d6 19.♖xd6 ♞xd6± Weiß steht aktiver und ist im Besitz des Läuferpaars; 17...♞d5?! 18.♞xd5 cxd5 19.c3+-; 17...♞xe7?! 18.g5 hxg5 19.hxg5 ♞fd7 (19...♞h7? 20.♞xe7+-) 20.♞b5 ♞a6 21.♖xd7 ♞c5 22.♖d4 cxb5 (22...♞ad8? 23.♞xe7+-) 23.♞xe7 ♞xe7 24.♖xc5+-] **18.g5 hxg5 19.hxg5 ♞h7 20.♞e4+-** Die Partie scheint vorüber zu sein, die h-Linie wird entscheiden. **20...♖d6 21.♞xh7+ ♞xh7 22.♖h5+ ♞g8 23.♞e4 ♖g6** [23...♞xe7? Das wäre nicht besonders zäh. 24.♞h4 f6 25.g6+-; 23...g6?! 24.♖h6 ♞xc3 25.bxc3 ♖d1+ 26.♞g2 ♖h5 Ergibt sich in ein verlorenes Endspiel. (26...♖d5 27.f3 ♖d1 28.♞e3!+-)] **24.♖h3 ♞xe7** Endlich fällt der Freibauer, allein es war bereits zu spät. [24...♞xe7? 25.♞h4 Nun ist zu-



mindest a8 ungedeckt, falls sonst alle Stricke reißen sollten.] **25.♞h4 f5** [25...f6? 26.♖e6+ ♖f7 27.♞h8+-] **26.♞e2** Landet der ♞ auf f4, so kontrolliert er wichtige Felder auf der Diagonalen a2-g8; unmittelbar droht ♖b3+. **26...♞d6** [26...♞c5 Verhindert das Schach auf b3, verliert allerdings die ♖. 27.♞f4 ♖xg5 (27...♖d6 28.♞h8+ ♞f7 29.♖h5+ Nebst Matt.) 28.♞h8+ ♞f7 29.♞h5+-] **27.♞f4 ♞ad8 28.♞xd6 ♞xd6 29.♞f4 29.♞h8+**. Vielleicht ist das sogar genauer, aber Unzicker war es wohl schon egal. **29...♖xg5 30.♞h8+ ♞f7 31.♖b3+** Siehe Diagramm. 1-0

Ehrenrettung

Die beiden Letztplatzierten des Internationalen Augsburgers Schachturniers von 1946, Ludwig Schmitt und Josef Huber, nur nach dem Abschneiden in diesem Turnier zu beurteilen, wäre mehr als ungerecht. Vor allem trifft das auf Schmitt zu, der nach dem Wegzug Dr. Trögers für viele Jahre der mit Abstand stärkste Augsburgers Spieler war. Auf Augsburgers Ebene wurde er wiederholt überlegener Stadtmeister, er gewann mehrere Bayerische Meisterschaften und krönte seine Karriere mit der Teilung des 1. Platzes bei der gesamtdeutschen Meisterschaft 1953 in Leipzig (unter anderem vor dem späteren Großmeister Uhlmann). Daß er den Stichkampf gegen Co-Sieger Unzicker mit 0,5:3,5 deutlich verlor, kann seinen Erfolg nur wenig schmälern.

versuchen, ihre zentrale Position zu behalten. **25.♞h3?! ♞f1** scheint natürlicher zu sein; die Drohung gegen h7 kann Schwarz leicht decken, und der ♞ hat auf der dritten Reihe momentan nicht so viele Felder. **25...h6 26.♞b1 ♞d7 27.f5 ♞b7** Wäre der andere weiße ♞ auf die Grundreihe gegangen, dann wäre diese Umgruppierung jetzt nicht möglich. **28.♞b5** [♠28.♞a5 Um nach z.B. 28...♞c6 die ♞ zur Verteidigung nach d2 bringen zu können.] **28...♞c6?!** [28...♞xb5 29.♞xb5 ♞c2 Schwarz durfte alle seine Figuren aktivieren. Karpov stünde hier mit Weiß wohl immer noch auf Gewinn, aber es wäre eben schwieriger geworden.] **29.♞f3 ♞b6 30.♞f1?** Zu passiv und vor allem unnötig. [30.f6 g6 31.♞e1 Weiß droht zwar wegen ♞c1+ noch nicht sofort ♞e7, aber diese Variante wäre aktiver gewesen als die Partiefortsetzung.] **30...♞d4 31.♞e2 ♞c8?** Aktive Verteidigung war angesagt. [31...♞c2 32.♞e8+ (32.f6 ♞c6∞) 32...♞h7 33.♞xf7 ♞xf3 34.♞xf3 ♞e3 Mit der simplen Idee, auf c1 die ♞ zu tauschen und die Stellung zu halten.] **32.♞d3** Jetzt paßt wieder alles für Weiß. **32...♞f2 33.♞f3 ♞xf3 34.♞xf3 ♞xa2 35.f6** Wenn Weiß keinen Königsangriff bekommen würde, wäre die technische Aufgabe nicht leicht, allerdings bekommt Weiß eben Königsangriff. **35...♞d2?!** Der Bauernschild um den ♜ mußte soweit wie möglich intakt gelassen werden. [♠35...g6 36.♞e1 ♞h7 37.♞d7→] **36.fxg7 ♞c1+** Vermutlich erleichtert dieser Tausch nur die weiße

Aufgabe, aber es fällt auch nicht leicht, zu einem guten Zug zu raten. **37.♞xc1 ♞xc1+ 38.♞f1 ♞c7 39.♞b2 ♞d6 40.♞b3 ♞g6 41.♞f3 ♞h5 42.♞c4 ♞xg7 43.♞c3+ ♞f8 44.♞f6 ♞e8 45.♞f5 ♞d1+ 46.♞f1 ♞h5 47.♞e1+ ♞d7 48.♞e7+** nebst baldigem Matt. 1–0

Schmitt - Herrmann
Englisch

Deutsche Meisterschaft
Bad Oeynhausen, 1938

Anmerkungen: Christian Matevici

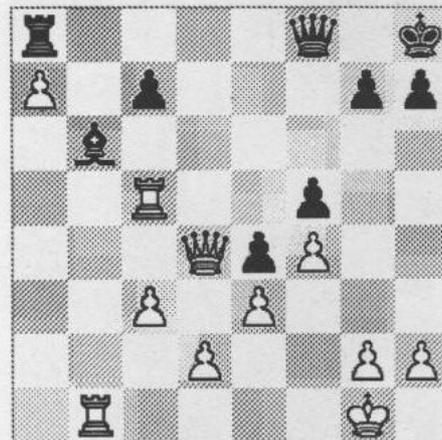
1.c4 ♞f6 2.♞c3 e5 3.♞f3 ♞c6 4.e3 d5 5.cxd5 ♞xd5 6.♞b5 ♞xc3 7.bxc3 e4 Eine Alternative stellt an dieser Stelle 7...♞d7 dar; der vorgerückte ♞e4 nagelt die weißen ♠ zwar auf Schwarz fest (der schwarzfeldrige ♞ von Weiß ist im Moment keine Zierde), er kann aber auch schnell zur Schwäche werden. Anzumerken wäre noch, daß Schwarz mit der gesamten Variante (selbst mit 7...♞d7) keine besonders guten Resultate erzielt. **8.♞d4 ♞d7 9.0–0 ♞d6?!** [9...♞e5 scheint den ♞e4 halten zu können, allerdings sollte auch hier Schwarz etwas schlechter stehen.] **10.♞a4** [10.f4?! ♞xd4 11.♞xd7+ ♞xd7 12.cxd4 f5 Hier sollte Schwarz nichts zu befürchten haben; 10.f3?! ♞h4 mit Gegenchancen für Schwarz.] **10...0–0!?** Da ihm die Alternativen nicht zusagen, opfert Schwarz einen ♠ und erhält als Kompensation eine Blockade auf dem Feld d3, was die weißen Figuren zunächst auf ihre Grundreihe be-

schränkt. [10...♞xd4 11.♞xd7+ ♞xd7 12.♞xd4 (12.♞xd7+ ♞xd7 13.cxd4 Diese Stellung ist nur schwer einzuschätzen. Weiß hat einen schlechten ♞, dafür aber mehr ♠ im Zentrum. Diese werden jedoch durch den Vorposten ♞e4 gehemmt. Aber Weiß hat ein paar Hebel (d2–d3 und f2–f3) zur Verfügung, um diesen Vorposten zu befragen. Auch Schwarz kann aber mit c7–c5 gelegentlich die weiße Zentralbauernmasse auflockern. Insgesamt gebe ich Schwarz, nicht zuletzt wegen des noch nicht erwähnten, zentralisierten ♞, die etwas besseren Chancen.) 12...f5 13.♞b1 c5 14.♞c4 0–0–0 Weiß steht angenehmer, er kann mit a2–a4 nebst ♞a3 fortsetzen und gelegentlich auch mit f2–f3 die f–Linie öffnen; der rückständige d–♠ sollte durch die Zentralschachdame mehr als aufgewogen werden. (14...b6 15.f3 Weiß steht klar besser; Schwarz ist schlechter entwickelt und hat nicht zuletzt deshalb etwas Probleme mit seiner Königsstellung.)] **11.♞xc6 bxc6 12.♞xc6 ♞xc6 13.♞xc6± ♞e8** [13...f5 Führt auch nur zu ähnlichen Motiven wie in der Partie. 14.f3 (14.♞b1) 14...♞h4 15.f4 ♞ab8 16.♞a6± Hier hat sich die schwarze ♞ von der d–Linie entfernt, so daß neben ♞xa7 auch ♞a3 droht.] **14.f4** [14.f3 A) 14...♞h4 Es scheint wichtig zu sein zu verhindern, daß Weiß ungestraft auf f4 tauscht und eine mobile Zentralbauernmasse erhält. 15.f4 (15.g3?? ♞xg3 16.hxg3 ♞xg3+ 17.♞h1 ♞ad8–+ Die Idee ♞e6 mit Mattangriff kann nicht mehr verhindert wer-

den; Schwarz steht auf Gewinn.) B) 14...f5?? 15.♖d5+ ♔h8 16.♗xf5+; C) 14...♞b8?! 15.fxex4 ♖h4 und Weiß wird irgendwann nicht umhin können, g2-g3 zu ziehen, was seine Königsstellung etwas lockert und Schwarz praktische Chancen einräumt. Dafür sind aber natürlich seine Zentralbauern beweglich geworden, so daß Weiß objektiv wohl noch besser steht als vor dem Tausch auf e4.] 14...♞b8 15.♗a4 ♞e6? Warum Schwarz noch den zweiten ♖ opfert, bleibt mir unklar; die technische Aufgabe für Weiß ist alles andere als leicht, wenn Schwarz stur die Blockade auf d3 aufrechterhält und zumindest zu verhindern versucht, daß sich die restlichen weißen Figuren von der Grundreihe entfernen. [15...♞a8 16.♞b1 und Weiß hat zumindest die offene Linie bekommen. 16...♞b8 (16...♙c5) 17.♞b3; 15...♙c5 16.♞f2 einfach mit der Idee, dem eigenen ♙ endlich Felder zu verschaffen. (16.f5?! Schwarz kann zwar f5-f6 nicht mehr gut verhindern, aber es bleibt zu bezweifeln daß das allein Weiß glücklich macht, schließlich hat er praktisch keine Figuren im Angriff. 16.♞d1 mit derselben Idee wie 16.♞f2. Hier unterstützt der ♞ vielleicht auch irgendwann einmal den Vorstoß d2-d4 (oder d2-d3), allerdings hätte er auch auf der f-Linie irgendwann einmal nützlich sein können.)] 16.♗xa7+ Nun sollte die Partie leicht gewonnen sein. Wenn Weiß völlig die Ideen ausgehen, kann er zumindest immer wieder mal seinen Freibauern auf der a-Linie in

Bewegung setzen. 16...f5 17.♖d4 ♗e8 18.a4 ♔h8 19.♖d5 Bedroht mit Tempo latent das Feld a8, zumindest unangenehm für Schwarz; allerdings ist nicht ganz klar, was gegen sofortiges a5 sprach. 19...♞f6 20.a5 ♞d8 21.♗c4 ♖e7 Schwarz möchte gar nicht mehr auf a8 blockieren, sondern versucht, den ♖ schon auf a7 abzufangen, was aber letztlich auch scheitert. 22.a6 ♙c5 23.a7? Weiß schiebt den Freibauern zu früh vor; er wird einfach schwach und droht verlorenzugehen. Er sollte gemächlich den Punkt d2 überdecken und den Tausch der schwarzfeldrigen ♙ vorbereiten. Wahrscheinlich war ihm der Druck gegen d2 in Verbindung mit dem kommenden Druck gg. a6 so unangenehm, daß er die Ereignisse forcieren wollte. 23...♞a8 24.♞a5 ♙b6 [24...♙xa7? 25.♗a4 und Schwarz wird sich aus dieser Fesselung nicht mehr befreien können.] 25.♙a3 ♖d8 [25...♗f7? 26.♗xf7 ♞xf7 27.♞b1 ♔g8 (27...h6 28.♙c5 ♙xc5 29.♞b8+ ♞f8 30.♞xc5 ♞axb8 31.axb8♗ ♞xb8 32.♔f2 Weiß hat ein leicht gewonnenes Turmendspiel erreicht.) 28.♙c5!+ ♙xc5 29.♞xc5 ♞xa7 30.♞b8+ ♞f8 31.♞xf8+ ♔xf8 32.♞xf5+] 26.♞d5 ♗g8 27.♙c5? [27.♙e7 c6 28.♙xf6 cxd5 29.♗c6 ♙xa7 30.♙c5+ Wegen seiner dominierenden Figurenstellung (zusammen mit dem Mehrbauern) sollte Weiß auf Gewinn stehen.] 27...♞c6 [27...c6 28.♞d4 ♗xc4 29.♞xc4 ♙xc5 30.♞xc5 ♞xa7 31.♞b1 h6 32.♞b2+] 28.♖d4? [28.♞a1 h6 (28...♞xa7 29.♞xa7 ♙xa7 30.♖d4 ♙xc5

31.♞xc5 ♞xc5 32.♗xc5 ♗f7 Dieses Damenendspiel war sicher nicht der Traum, den Weiß einige Züge zuvor noch hatte.) 29.♖d4 ♞xc5 30.♞xc5 ♞xa7 31.♞b1 Weiß steht immer noch besser, aber es waren einmal zwei ♖, davon ein Freibauer!] 28...♞xc5 29.♞xc5 ♗f8 30.♞b1 Siehe Diagramm. [30.♞xc7 Das



bietet zumindest noch praktische Chancen. 30...♙xd4 31.cxd4 h6 32.♞b1 ♔h7 33.♞bb7 Es ist schwer zu sagen, wie Schwarz weiterkommt. Vielleicht kann der ♔ über h6 herauslaufen; Schwarz kann wohl auch mal seinen ♞ nach c8 stellen. Wahrscheinlich bekommt er Mattangriff und steht auf Gewinn, aber wer weiß, was hier noch hätte passieren können. (33.♞cb7? ♗a3 +)] 30...♞d8?? Schwarz hat sich in verlornen Stellung so lange zäh verteidigt, bis er auf Gewinn stand – jetzt wirft er die Partie mit einem Zug weg. [30...♙xc5 +] 31.♞xb6 cxb6 32.♞xf5 ♗e7 33.♞f7 ♞xd4 34.♞xe7 ♞d8 35.♞b7 1-0

Dr. Paul Tröger - Augsburgs Nr. 1



Paul Tröger, Doktor der Philosophie, Chefredakteur eines bekannten Fußballmagazins, war ohne jeden Zweifel der stärkste Spieler, den Augsburg bisher hervorgebracht hat. 1928 im Alter von 15 Jahren dem Schachclub 1873 beigetreten (Jugendliche brauchten dazu damals eine Sondergenehmigung!), entwickelte er sich sehr rasch. Brachte er es im Winterturnier 1928/29 seines Vereins noch auch bescheidene 5 Punkte aus 14 Partien, so

war er bereits ein Jahre später Vierter der Augsburger Einzelmeisterschaft mit 7 aus 11. In beiden Turnieren ließ er im übrigen kein einziges Remis zu! Zeichen seines scharfen, kompromißlosen Stils, mit dem er auch später so manchen Positionsspezialisten zum Verzweifeln brachte. Es folgten unzählige Titel auf Augsburger und bayerischer Ebene, einzeln und mit der Mannschaft, ehe er bei Kriegsbeginn nach Berlin versetzt wird und offensichtlich lange Zeit nicht spielt.

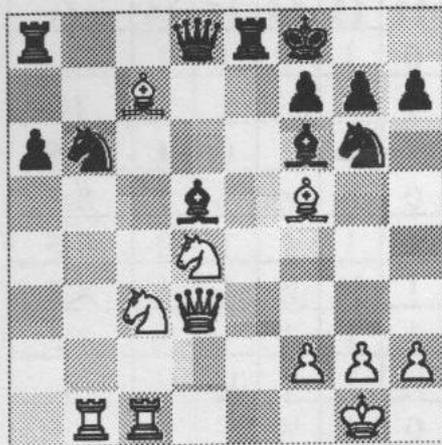
Aus dieser ersten Phase seiner Karriere stammt die folgende Partie, die für seinen schon erwähnten unorthodoxen Stil typisch sind:

Tröger - Kutter (beide 1873)
Augsburger Stadtmeisterschaft
1936

Damengambit
Anmerkungen: Tröger

1.d4 d5 2.c4 e6 3.♗c3 ♗f6 4.♕g5 ♕e7
5.e3 0-0 6.♞c1 c6 7.♕d3 ♗bd7 8.♗f3 a6
Um dxc4 mit nachfolgendem ausgleichendem Gegenstoß b5 und c5 vorzubereiten. Weiß spielt wohl am besten cxd5, worauf sich a6 als Schwäche herausstellt. Der Textzug ist zweischneidiger und angriffslustiger. 9.c5 ♞e8 Besser ist

der sofortige Durchstoß e5 mit Rückgewinn des Bauern e5 oder c5; z.B. 9. ... e5 10.dxe5 Sg4 11.Lf4 Sxc5 usw. mit scharfem Angriff und Gegenangriff. 10.0-0 ♗f8 11.b4 ♗d7 Schwarz will um jeden Preis e5 durchsetzen. Weiß sucht am Damenflügel einen Gegenstoß. 12.♗f4 ♗g6 13.♕g3 ♗f6 14.a4 b6 Es mußte sofort e5 geschehen, womit Schwarz die Initiative erlangt hätte; mit dem letzten Zug beugt er sich dem Willen des Gegners. 15.b5 ♗b7 Der einzige Zug, da sonst c6 nebst c7 folgt. 16.cxb6 ♗xb6 17.♞b1 ♗a5 18.♗d2 Droht Sxd5 mit Bauerngewinn (Dxd2, Sxf6+! nebst Sxd2). 18...♗f8 Nicht die beste Parade; besser sofort Dd8. 19.♞fc1 e5 20.♗f5 ♗d8 21.e4 21...cxb5 22.exd5 exd4 23.♗xd4 ♗de5 24.axb5 Eine kleine Ungenauigkeit; Le4 kam in Betracht. 24...♗xd5! 25.b6! ♗c4 26.♗d3 ♗xb6 Der Höhepunkt. Schwarz hat einen Bauern erobert und sich, wie es scheint, befreit. Der nächste Zug von Weiß kommt jedoch aus heiterm Himmel. Siehe Diagramm nächste Seite. 27.♗c7! Drei Möglichkeiten: 1. Verlust der Qualität (27. ... Dxc7 28.Sxd5 Dd6 29.Sxb6 Dxd4 30.Dxd4 nebst Sxa8); 2. Dame für Turm, Figur und Bauer (27. ... Dxc7 28.Sxd5 Sxd5 29.Txc7 Sxc7); 3. Verlust zweier Figuren für Turm und Bauer wie



folgt: 27...♙c4 28.♙xd8 ♙xd3 29.♙xb6 ♙xb1 30.♞xb1 ♞g8 31.♗e4 ♗e5 32.♗c6 ♗h4! 33.♗d7 ♙xh2+ 34.♗xh2 ♞xe4 Nun

folgt ein interessantes Endspiel; weißes Angriffsobjekt ist der gefangene Ta8. 35.♙c5 ♗g6 36.♗b8 (droht Lc6) 36...♗e5! 37.♙f5 ♞f4 38.♙h3 ♞c4 39.♙d6 ♗d3 40.♙f5 ♞d4 Bf2 ist vergiftet, da es auf Te1! keine ausreichende Verteidigung mehr gibt. 41.♞b6 Droht Tc6 nebst Tc8+. 41...g6 Der einzige Zug. 42.♙xd3 ♞xd3 43.♗xa6 ♞d2 44.♗g3 ♞e2 45.♗c7 ♞c8 46.♗d5 ♞d8 47.♗f6+ ♗g7 48.♗g4 ♞e6 49.♗e5+ ♗f8 50.♞b5 ♗e7? Ein Versehen, das sofort die Partie kostet. 51.♙f6+ ♞xf6 52.♞b7+ ♗e6 53.♞b6+ ♗e7 54.♗xf6 1-0

Vor allem in den ersten Nachkriegsjahren setzt er dann seine Karriere mit guten Erfolgen bei nationalen und internationalen Turnieren fort, mit dem vielleicht größten Erfolg beim 42. Kongreß des Deutschen Schachbundes, wo er bei 36 Teilnehmern und 12 Runden nach

Schweizer System Platz 2 hinter Bogoljubow belegt und dabei Spieler wie Lothar Schmid, Kieninger, Unzicker, Paul Schmidt, Niephaus, Pfeiffer und Rellstab zum Teil klar hinter sich läßt.

Es folgen Berufungen in die deutsche Nationalmannschaft und dann der Sieg, der seine Schachlaufbahn krönt: Bei der deutschen Meisterschaft des Jahres 1957 in Bad Neuenahr spielt er in der Form seines Lebens und gewinnt mit eineinhalb Punkten Vorsprung vor Großmeister Wolfgang Unzicker; den kommenden Großmeister Klaus Darga distanziert er gar um drei Punkte (siehe Tabelle auf der nächsten Seite).

Partien aus diesem Turnier:

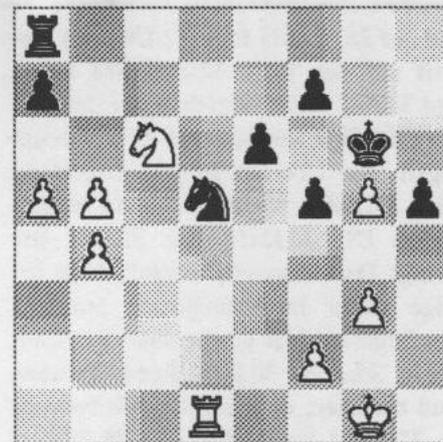
Dr. Tröger - Hodakowsky

Damenbauernspiel

Anmerkungen: Karl Gilg

1.d4 ♗f6 2.♗f3 g6 3.♗bd2 ♗g7 4.e4 d6 5.♙c4 0-0 6.♞e2 ♗c6 7.d5 ♗a5 8.♙d3 ♗h5 Es drohte 9.b4; aber mit dem Springermanöver verliert Schwarz unnötig Zeit. Viel besser war 8. ... c5. 9.♗f1 c6 Auch hier war 9. ... c5 vorzuziehen. Wie sich später zeigt, gelingt dem Nachziehenden die Eroberung des Punktes d5 nur auf Kosten einer bedenklichen Schwächung seines Damenflügels. 10.♗g3 ♗f6 11.h4 h5 12.c4 Verfehlt wäre 12.b4? wegen cxd5 13.bxa5 dxe4 14.Sxe4 Sxe4 und der Ta1 hängt, oder 13.exd5 Sxd5 usw. 12...b5? Um dem Sa5 ein Rückzugsfeld zu geben, da jetzt 13.b4 drohte. Da aber nun Schwarz

am Damenflügel klar in Nachteil gerät, war noch immer 12. ... c5 besser. In Betracht kam auch 12. ... cxd5 nebst b6. 13.cxb5! cxd5 14.exd5 ♗g4 15.♗g5 ♞c8 16.0-0 ♗xd5 17.♞ad1 ♗f6 Weiß drohte, mit 18.Lxg6 fxg6 19.Txd5 einen Bauern zu gewinnen. Zu versuchen war aber 17. ... Le6, um den Sd5 nach b6 zurückziehen zu können, was gleich unmöglich war, da der Punkt e7 gedeckt bleiben mußte. 18.♗e3 ♞c7 19.♞c1 ♞b8 20.♞d2 ♗b7 21.♗d4 ♗c5? Notwendig war 21. ... Sd8. Nach dem Textzug gewinnt Weiß nicht nur einen Bauern, sondern sein Springer erhält überdies auf c6 einen beherrschenden Posten. 22.♗c6 ♞b7 23.♙xc5 dxc5 24.♞xc5 e6 25.♞c2 Droht 26.Se7+ mit Qualitätsgewinn. 25...♞c7 26.♗e4 ♞d7 27.♗g5 ♞d5 28.b4 ♙f5 29.♙xf5 ♞xf5 30.♞xf5 gxf5 31.a4 ♞c7 Ein Angriffsversuch, bei dem aber nichts mehr herauskommt. Schwarz war aber schon um einen guten Zug verlegen. 21. ... Tc8? scheitert an 32.Se7+,



		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	ges.
1	Dr. Tröger		0	1	½	1	1	1	½	1	½	1	0	1	1	1	1	11,5
2	Unzicker	1		½	½	½	1	½	½	½	½	½	1	½	½	1	1	10
3	Dr. Lehmann	0	½		½	1	0	½	1	½	½	1	1	1	1	0	1	9,5
4	Darga	½	½	½		½	½	½	½	½	½	1	0	½	½	1	1	8,5
5	Behle	0	½	0	½		½	1	½	0	1	½	1	1	1	1	0	8,5
6	Wolk	0	0	1	½	½		1	½	½	½	0	1	½	½	1	1	8,5
7	Eisinger	0	½	½	½	0	0		1	½	½	½	1	1	1	1	½	8,5
8	Pfeiffer	½	½	0	½	½	½	0		1	½	½	½	1	1	½	½	8
9	Rellstab	0	½	½	½	1	½	½	0		1	½	0	1	½	½	½	7,5
10	Scheipl	½	½	½	½	0	½	½	½	0		1	0	0	1	1	1	7,5
11	Schuster	0	½	0	0	½	1	½	½	½	0		1	½	½	0	1	6,5
12	Gumprich	1	0	0	1	0	0	0	½	1	1	0		0	1	0	1	6,5
13	Flad	0	½	0	½	0	½	0	0	0	1	½	1		0	½	1	5,5
14	Hodakowsky	0	½	0	½	0	½	0	0	½	0	½	0	1		1	½	5
15	Heinrich	0	0	1	0	0	0	0	½	½	0	1	1	½	0		½	5
16	Jäger	0	0	0	0	1	0	½	½	½	0	0	0	0	½	½		3,5
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	

und auf 31. ... Sd5 folgt 32.Dh1 mit Angriff auf den Bh5. 32.♖c5 ♗f4 33.g3 ♗g4 34.♖c2 Weiß verzichtet auf den Gewinn des Ba7, um auf dem Königsflügel gegen jede Überraschung gesichert zu sein. 34...♙h6 Nicht 34. ... f4 wegen 35.Se5 Df5 36.Dxf5 usw. 35.♗d1 Erzwingt Damentausch, worauf Weiß infolge seiner Bauernmajorität am Damenflügel ein klar gewonnenes Endspiel erhält. 35...♖c4 36.♗d4 ♗xd4 Schwarz muß tauschen, da auch der Sf6 bedroht ist. 37.♗xd4 ♗xg5 38.hxg5 ♗d5 39.♗c6

♙g7 40.a5 Nicht 40.Sxa7 wegen Ta8 nebst Txa4; aber jetzt droht das Schlagen des Ba7. 40...♗a8 41.♗d1 ♙g6 Siehe Diagramm vorige Seite. 42.♗xd5! Mit einem eleganten Doppelopfer beschließt Weiß die von ihm vorzüglich gespielte Partie. 42...exd5 43.♗xa7! ♗xa7 44.b6 ♗b7 Auf 44. ... Ta8 entscheidet einfach 45.b7 nebst a6 und a7. 45.b5 Gegen die Drohung 46.a6 Txb6 47.a7 ist Schwarz machtlos. Falls noch 45. ... d4, so 46.a6 d3 47.axb7 d2 48.b8D d1D+ 49.Kh2 mit ganz leicht gewonnenem Damen-

endspiel, da Schwarz wegen der Mattdrohung auf g8 noch ein Tempo verlieren muß, und es so nicht verhindern kann, daß der Bb6 auch noch eine Dame wird. 1-0

**Jäger - Dr. Tröger
Damenbauernspiel
Anmerkungen: Dr. Tröger**

1.d4 ♗f6 2.♗f3 e6 3.e3 d5 4.♗d3 ♗bd7 5.♗e2? Ungenau, weil die Dame in der e-Linie gefährdet steht. Sbd2 war gut.

5...♙d6 6.♗bd2 0-0 7.0-0 e5 Schwarz hat bereits ausgeglichen. 8.dxe5 ♗xe5 9.♗xe5 ♙xe5 10.f4 Schwächt die Bauernformation. 10...♙d6 11.e4 ♙g4! 12.♖e1 dxe4 13.♗xe4 ♗e8 14.♗xf6+ ♖xf6 15.♖g3 ♖d4+ 16.♗h1 ♙e2 Mit der Eroberung des Schlüsselpunktes e2 und damit der zweiten Reihe ist die Partie strategisch entschieden. 17.♙d2 ♙b4 Das Gegengift auf die List des Weißen: 17. ... Dxb2? 18.Lc3 Dxc3 19.Lxh7+ mit Damengewinn. Nun aber wird e2 endgültig erobert. 18.♙xe2 ♗xe2 Siehe

Schuster.) 24...♗xa2 25.♗d8+ ♗h7 26.♗d7 ♗xf4! Die Kraft der schwarzen Türme. 27.♗g1 ♗b2 28.♗xc7 ♗xb3 29.h3 h5 und Weiß gab nach einigen belanglosen Zügen auf. - Die Eröffnungsbehandlung des Anziehenden wurde bestraft. Die Kraft der zweiten Reihe wirkte erstaunlich. 0-1

Wer ein Turnier gewinnen will, braucht ab und zu auch ein wenig Glück. Das hatte Dr. Tröger in der folgenden Partie beinahe im Übermaß:

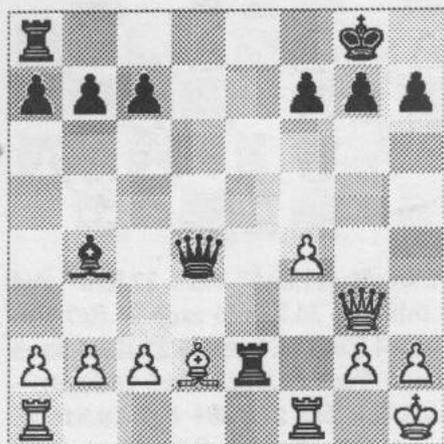
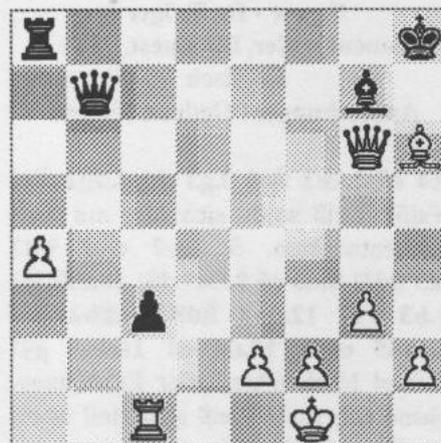


Diagramm. Originellerweise ist Ld2 dreimal angegriffen! 19.♙xb4 ♖xb4 20.♖d3 ♗ae8 21.♗ad1 h6 22.b3 ♖e4! Die Abwicklung zum Gewinn. Damentausch ist erzwungen, weil auf g2 matt droht. 23.♖xe4 ♗8xe4 24.c4 (Die Schlauheit des Turniersiegers zeigt diese Variante: 24.Td8+ Kh7 25.Td7, und es hängen zwei Bauern. Dann wird jedoch mit Tx4! erst der eine und nach 26.Tc1 mit Txc2! der andere gedeckt. Theo

Wolk - Dr. Tröger Englisch Anmerkungen: Theo Schuster

1.c4 e5 2.♗c3 ♗c6 3.g3 d6 4.♙g2 ♙e6 5.d3 ♗ge7 6.♗f3 f6 7.d4 d5 Sieht sehr gewagt aus. 8.dxe5 dxc4 9.♗a4 a6 10.exf6 gxf6 Dazu gehört schon Mut. Aber am Damenflügel ist mit vier gegen zwei Bauern das schwarze Kapital aufgespeichert. 11.0-0 ♙g7 Hier mußte Schwarz b5! einschalten. 12.♗d1 ♖c8 13.♗d4 b5?? Ein schrecklicher Fehler, der die schwarze Stellung sturmreif macht. 14.♗cxb5! 0-0 15.♗xc6 ♗xc6 16.♗xc7 ♖xc7 17.♙xc6 ♗ad8 18.♙f4 ♖b6 19.♙d7 ♗xd7 20.♗xd7 ♖xb2 21.♗c1 ♗xd7 22.♖xd7 c3 23.♖e6+ ♗h8 24.♖xa6 f5 25.a4 ♗e8 26.♗f1 ♗d8 27.♖a5 ♗e8 28.♖b5 ♗a8 29.♖xf5 h6 Daß er Weiß zu dem nächsten Zug verführt hatte, darauf war Dr. Tröger später stolz. 30.♖g6 ♖b7 Die letzte List des gehetzten Wildes. 31.♗xh6?? Siehe Diagramm. Wolk, der ohnehin schon drei

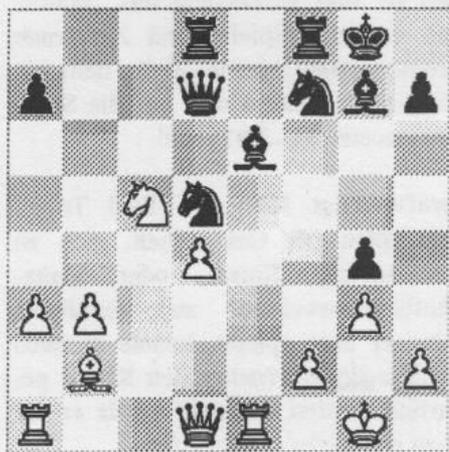


Bauern mehr hatte, sollte den vierten nicht auch noch nehmen. Als er h6 genommen hatte, erwartete er, noch völlig optimistisch, daß Dr. Tröger endlich die hoffnungslos gewordene Partie aufgeben würde. Dr. Tröger schrieb jedoch in aller Ruhe seinen Zug aufs Formular. Er faltete es zusammen, steckte es in die Rocktasche, nahm die Dame, knallte sie mit triumphierenden Lächeln von b7 nach h1 und verkündete das "Matt!". Und während Spieler und Zuschauer herbeiströmten, starrte Wolk, dem ein Himmel eingestürzt war, auf die Stätte des Grauens. 31...♖h1 matt!

Berufsbedingt hatte Dr. Paul Tröger nicht allzu oft Gelegenheit, sich an starkbesetzten Einzel- oder Mannschaftswettbewerben zu beteiligen. Wenn er aber spielte, konnte er auch Spielern der internationalen Klasse gefährlich werden. Bekannt wurde er vor allem mit dieser Glanzpartie:

Popow - Dr. Tröger
Zonenturnier, Budapest, 1960
Englisch
Anmerkungen: Gedeon Barcza

1.c4 e5 2.♗c3 ♗c6 3.g3 d6 4.♕g2 ♕e6
 5.♗d5? Weiß sollte sich hier mit 5.d3
 weiterentwickeln. 5...♗ge7 6.e3 ♖d7
 7.a3 ♗d8! 8.d3 c6 9.♗c3 d5! 10.♗f3 f6!
 11.b3 ♗f7 12.0-0 ♜d8 13.♖b2 g5!
 14.cxd5 cxd5 15.d4 e4 16.♗e1 g4!
 17.♗xe4 Nach fehlerhafter Eröffnungs-
 behandlung sucht Weiß sein Heil in ein-
 em Opferdurchbruch, um die gegneri-
 schen Punkt- und Felderschwächen aus-
 zunützen. 17...dxe4 18.♗xe4 ♗d5
 19.♗d3 b6 20.♗d2 f5 21.♞e1 ♗g7 22.e4
 ♗xe4 23.♗xe4 0-0 24.♗ec5 Es scheint
 so, als habe der Anziehende durch das
 Läuferopfer starkes Gegenspiel bekom-
 men. Weiß hofft, in der folgenden Ab-
 wicklung Turm und drei Bauern gegen
 zwei Leichtfiguren erobern zu können.
 Mit einem entscheidenden Gegenschlag



durchkreuzt jedoch Dr. Tröger die Pläne
 des bulgarischen Meisters. 24...bxc5
 25.♗xc5 Siehe Diagramm. 25...♗g5!
 26.♗xd7 ♗h3+ 27.♗h1 ♗xd7! 28.♖e2
 ♗xf2+ 29.♗g2 ♗e3+! 30.♖xe3 ♗c6+
 31.♗f1 ♗d1+ 32.♗e2 ♗xe3 33.♗xe3
 ♗h6+ 34.♗d3 ♜f2! Das Mattnetz wird
 gelegt. 35.♗c1 ♖b5+ 36.♗c3 a5! 37.♞e5
 ♞c8+ 0-1

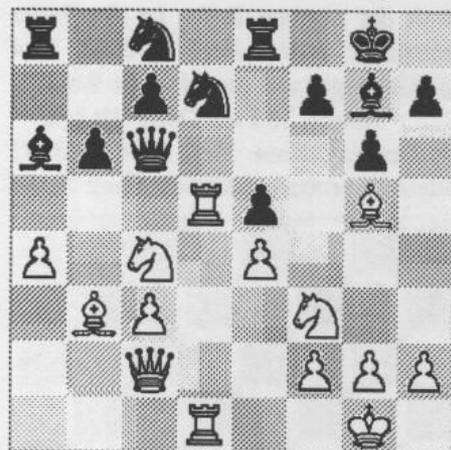
1960 spielten die besten deutschen Spie-
 ler (Unzicker, Darga, L. Schmid, Bialas,
 Dr. Lehmann, Dr. Tröger, Pfeiffer,
 Mohrlök, Teschner und Hottes) in Ham-
 burg einen achtrundigen Wettkampf
 nach Scheveninger System gegen eine
 starke Auswahl der UdSSR (Tal, Petros-
 jan, Polugajewski, Geller, Keres, Boles-
 lawski, Antoschin, Tolusch und Kotow).
 Das Ergebnis von 13:51 sagt alles über
 das damalige Kräfteverhältnis. Keiner
 der deutschen Vertreter schaffte 50 Pro-
 zent (am besten noch Darga mit 3 aus
 7), und auch Dr. Tröger mußte sich mit
 einem Punkt bei sechs Einsätzen begnü-
 gen. 63 Züge lang mußte er dafür hart
 arbeiten.

Dr. Tröger - Kotow
Damenbauernspiel

Anmerkungen: Christian Matevzic

1.d4 g6 2.♗f3 ♗g7 3.♗bd2 d6 4.e4 e5
 5.dxe5 dxe5 6.c3 ♗e7 7.♗e2 0-0 8.0-0
 ♗d7 9.♖c2 b6 10.a4 a5 11.b4 ♖b7
 12.♞e1 ♞e8 13.♗c4 ♗c8 14.♖b3 ♗f8
 15.bxa5 ♞xa5 [15...bxa5? 16.♗xf7+
 ♗xf7 17.♖b3+] 16.♗c4 ♞a8 17.♗g5

♖d7 [17...♗f6 18.♞ad1 ♖e7 (18...♗d6
 19.♗fxe5+) 19.♗cxe5 ♗xg5 20.♗xf7 A)
 20...♗f6 21.♗d6+ ♗h8 22.♗xb7 c6
 (22...♞a7 23.e5 ♗g7 24.♖e4 Wahr-
 scheinlich gewonnen für Weiß.) 23.e5;
 B) 20...♗f4∞] 18.♞ad1 ♖c6 19.♞d5 ♗d7
 20.♞ed1 ♖a6 Siehe Diagramm.



21.♗cxe5! [21.♗a5? bxa5 22.♞xd7 ♗c4
 23.♗d8 ♗d6 24.♞1xd6 cxd6 25.♞c7 ♖b6
 26.♗xc4 ♞b8] 21...♗xe5 22.♞xe5 ♗xe5
 23.♗d5 ♖xc3 24.♖xc3 ♗xc3 25.♗xa8+
 f6 26.♗c6 ♞e7 27.♞d8+ ♗g7 28.♗f4 g5
 29.♗c1 ♗d6 30.♖a3 ♗d3 31.e5 ♗xe5
 32.h4 ♗c3 33.hxg5 fxg5 34.♗xg5 ♞e1+
 35.♗h2 ♗e5+ 36.g3 ♞e2 37.♗g2 ♗f5
 38.♗d5 ♗d4 39.♗h3 ♗f6 40.♞f8+ ♗e5
 41.♗xd6+ cxd6 42.♞e8+ ♗xd5 43.♞xe2
 ♗c4 44.f3 d5 45.g4 ♖b1 46.♗f4 ♗c3
 47.♞e6 ♗c5 48.♞xb6 ♗xb6 49.♗xd5+
 ♗a5 50.♗xc3 ♗c2 51.♗g3 ♗b4 52.♗d5+
 ♗xa4 53.♗f4 ♗b5 54.♗e5 ♖b3 55.g5 ♗c6
 56.♗f6 ♗c2 57.f4 ♗c7 58.f5 ♗d8
 59.♗xh7 ♗e7 60.g6 ♖b3 61.♗f4 ♖a2
 62.♗g5 ♖b3 63.♗h6 1-0

Das Augsburger Schach in den 60er Jahren

In der ersten Hälfte der 60er Jahre waren es fünf von der Spielstärke her etwa gleichstarke Klubs, die sich nicht nur auf höherer Ebene, sondern auch in der jährlich durchgeführten Augsburger Mannschaftsmeisterschaft erbitterte Kämpfe lieferten:

SK Augsburg 1873: Herzog, Krautheim, Hiebsch, Kutter, H. E. Mayer, Zimmermann, Sommer, Schnitter, Beilhardt, Leuchter, Wörner;

SK Oberhausen: Riedmiller, Anwander, Gruber, S. Hofmann, Fendt, Graf, Mittermaier, Biebl, K. Probst, Schiller, Buckel, Oppl;

SK Anderssen Pfersee: L. Schmitt, Achatz, Warschawski sen., Warschawski jun., Schöner, Gänslar, Bauer, Steidle, Streit, Meier, Juchelka, Köpf, Rückauf, Hosang, Blümel;

SK Capablanca: J. Kampen, Pohl, Herden, Bareth, Lux, Bail, von Fäckl, Fackler, Frank, Hans Hofmann, Würz, Burger, Stahl;

Augsburger Schachjugend: Rost, Häußler, Mitzel, Dietl, Ruisinger, Taschner, Herbert Huber, Merkel, Taton, Kistler, Teichgräber, Vogt, Ernst Huber.

Oft wurde gesagt, dies sei eine Zersplitterung der Kräfte gewesen, die Prestigekämpfe zwischen diesen Vereinen ha-

ben das Schach in Augsburg aber auch belebt. Durch spätere Fusionen wurde kein Verein auf Dauer wirklich stärker. Auch auf bayerischer Ebene gab es Erfolge. Nur gegen drei Vereine in Bayern hatte man damals keine Chance, nämlich gegen den Münchner Schachklub 1836, der fast jedes Jahr deutscher Meister wurde, den SK Bamberg und Anders Bavaria (später: Bayern) München. Die Augsburger Duelle waren durchweg spannend, insbesondere durch den Kampf um den 1950 von Dr. Amberger (1873) gestifteten "Silbernen Turm", den der Verein behalten durfte, dem es gelang, sechsmal die Augsburger Mannschaftsmeisterschaft zu gewinnen. Bis 1962 hatten der SK 1873 und Oberhausen je fünfmal den Sieg errungen; die Saison 1963/63 brachte dann die Entscheidung. Es siegte 1873, nach hartem Ringen, wie die Tabelle zeigt:

1. 1873	42,5
2. Oberhausen	39,5
3. Anderssen	39,5
4. Capablanca	33,5
5. Bärenkeller	30
6. Schachjugend	23,5
7. Lechhausen	22
8. Bundesbahn	21,5

Damit war der "Silberne Turm" nach 13

Jahren in den endgültigen Besitz von 1873 übergegangen. Göggingen kam damals übrigens in der dritthöchsten Augsburger Liga, der A-Klasse, nur auf den 5. Rang hinter Oberhausen III, Meitingen, Bärenkeller II und Schachjugend II.

Wie wenig eine Fusion oftmals bringt, zeigte sich etwa schon bald nach der Gründung des Vereins Capablanca Oberhausen im Jahr 1966. Die mit großem Ehrgeiz aller Beteiligten umkämpfte Schwäbische Mannschaftsmeisterschaft 1967 gewann der durch Nachwuchsspieler verstärkte Schachclub 1873 im Entscheidungsspiel am 4. Juni im Hotel "Drei Kronen" gegen Capablanca Oberhausen mit 5:3. Hier die Einzelergebnisse (1873 zuerst genannt): Herzog - Anwander 0:1; Kutter - J. Kampen 1:0; H. E. Mayer - Gruber 1:0; Kienle - Herden 0:1; U. Lang - Lutz 1:0; Sommer - S. Hofmann remis; Leuchter - von Fäckl remis; Friedrich - Bareth 1:0. Dritter wurde Sonthofen vor Krumbach/Mindelheim, Memmingen und Anderssen-Pfersee (Absteiger).

Ihren größten Erfolg errang unterdessen die "Schachjugend" mit dem Sieg in der Landesliga Süd vor Landshut, Freising, Ingolstadt und Kempten und dem damit verbundenen Aufstieg in die damals höchste Spielklasse, die Bayerische Oberliga. Um sich in diesen oberen Etagen halten zu können, wurde kurz darauf die Fusion mit Anderssen-Pfersee zum Verein VASJ Anderssen (später "Königsspringer" genannt) beschlossen.

In dieser Zeit erfuhr auch das Schach an den Augsburger Gymnasien eine Belebung. Nachdem das Holbein-Gymnasium 1963 mit Ruisinger, Taschner, Roubal, Deisenhofer und Lang vor St. Stephan den Wanderpreis der Augsburger Allgemeine erstmals gewonnen hatte (gespielt wurde an vier Brettern), kam es am 21. November 1963 zu einem Prestigekampf Holbein (Lang, Schaupp, Labadié, Trüper, Zimmermann, Michajew, Mössner, Friedrich) gegen Anna (Merkel, Gneiting, Ernst Huber, Romanowski, Witzinger, Geißler, Hübner, Schülein), den das Holbein-Team mit 5:3 wiederum für sich entscheiden konnte.

- Unbestritten stärkster Augsburger Einzelspieler in den 60er Jahren war Karl-Hans Achatz, der weitaus die meisten Augsburger Stadtmeisterschaften gewann. Er war ein Kombinationsspieler mit ausgezeichnetem Blick für taktische Feinheiten und daher vor allem auch im Blitzten äußerst gefährlich. Er blieb allerdings ein "Lokalmatador", der es, vielleicht auch aufgrund seiner schwachen Nerven, auf bayerischer Ebene nie zu einer Meisterschaft brachte.

Erwähnenswert ist noch die Simultanvorstellung eines der damals stärksten Spieler der Welt, Paul Keres, des "ewigen Zweiten" im Kampf um die Weltmeisterschaft, im Kolpingsaal Augsburg am 2. Mai 1968. Keres gewann 30 Partien bei 5 Unentschieden und nur fünf Niederlagen (gegen Bail, Kienle, Konle, Lang und Schöler).

Wilhelm Konle

Die siebziger Jahre im Schachklub 1873

Die siebziger Jahre brachten dem SC Augsburg gegr. 1873, wie er damals "firmierte", einen Aufschwung, der nicht erwartet worden war und bisher auch nicht wiederholt werden konnte. Die erste Mannschaft, jahrelang in der (bayerischen) Landesliga Süd auf vorderen bis mittleren Plätzen dümpelnd, wurde nach einem zweiten Platz und damit erfolgreicher Saison überraschend zu zwei Qualifikationsspielen gegen Noris Tarrasch 1873 Nürnberg und gegen Nürnberg 1911 zugelassen. Zwei unerwartet klare Siege bescherten der Mannschaft 1975 den Aufstieg in die bayerische Oberliga, damals nach der Bundesliga die zweithöchste Spielklasse in Deutschland!

Vorausgegangen war ein Generationenwechsel im Club: Die Altstars mit dem langjährigen Spitzenspieler Franz Herzog und Friedrich Kutter, der langjährigen Nummer zwei des Clubs, hatten sich allmählich aus dem Leistungsschach zurückgezogen. Ganz langsam hatten sich jüngere Spieler ins Rampenlicht der Augsburger und schwäbischen Spitze geschoben. Gerhard Leuchter (1973) und Gerd Beilhardt (1975 und 1977) wurden Augsburger Stadtmeister, Uwe Lang, Gerhard Rampp, der junge

Heinz Stumpf, Wolfgang Friedrich, Gernot Meyer und Franz Kienle machten durch Erfolge im Club ebenso wie auf Augsburger und schwäbischer Ebene von sich reden. Josef Klein, aus Aichach wieder zu 1873 zurückgekehrt, und Mathematiker Nick Yazgac vervollständigten die Erfolgsmannschaft. Im ersten Jahr der Oberligazugehörigkeit wurden Mannschaften wie Tarrasch München, Gräfelting und Kitzingen teilweise deutlich geschlagen. Zahlreiche Clubmitglieder begleiteten die Mannschaft zu Auswärtsspielen u.a. nach Kitzingen und Hof, die Augsburger Allgemeine berichtete in großen Artikeln vor und nach jedem Wettkampf! Mannschaftliche Ausgeglichenheit und unglaubliche Begeisterung hatten das Team auf einen geteilten 2. – 4. Platz getragen - sogar Aufstiegsträume in die Bundesliga sollen geträumt worden sein.

Eine alte Weisheit besagt, daß das zweite Jahr nach dem Aufstieg das schwierigste im Kampf gegen den Abstieg ist. Nur noch ein Mannschaftssieg und zwei 4:4 Unentschieden wurden erreicht! Der Erfolg hatte den persönlichen Ehrgeiz der Spieler wachsen lassen, der persönliche Platz in der Mannschaft gewann an Bedeutung. Der Mannschaftsführer

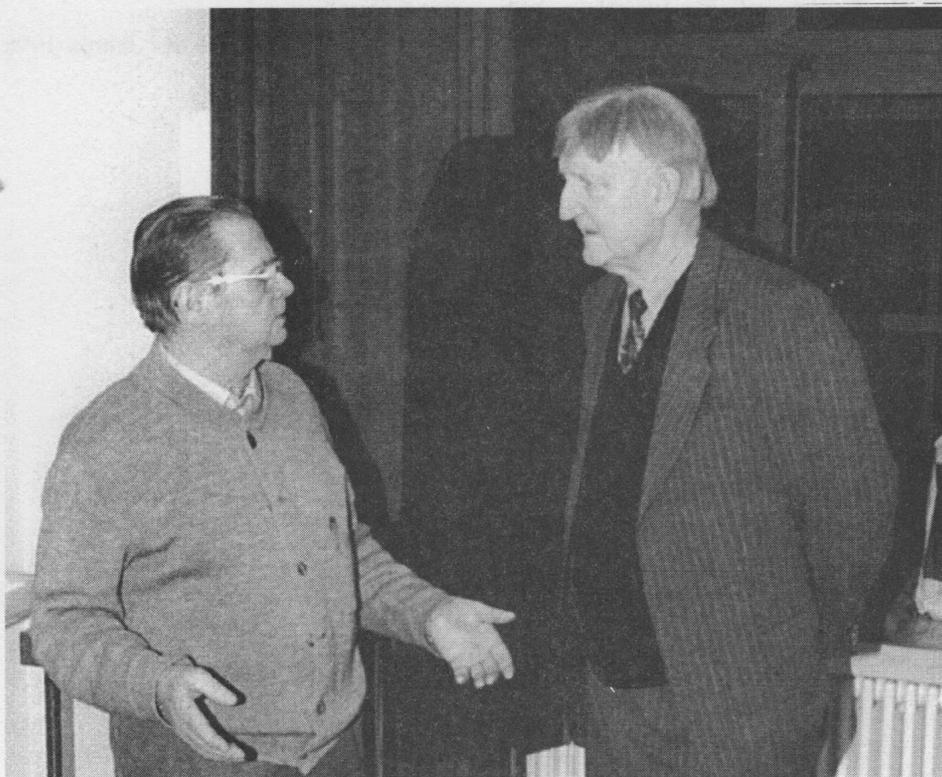
wurde gewechselt, die Mannschaftsaufstellung demokratisch durch Abstimmung gesucht. Konnte der Abstieg noch mit viel Glück vermieden werden, so war es nach dem dritten Oberligajahr dann soweit. Nach personeller Schwächung (Lang, Meyer, Leuchter) war auch mit großem Einsatz die Spielklasse nicht mehr zu erhalten – drei Mannschaftspunkte waren einfach zu wenig. Die zweite Mannschaft mit dem harten Kern Tauber, Gerber, Labadié, Micheler,

Konle, Fischer, Mihatsch und Gebrüder Schelzig stieg von der Bezirksklasse II in zwei Jahren über die Bezirksklasse I 1976 in die Schwabenliga II auf, wo sie sich viele Jahre bei guten Erfolgen halten konnte, 1978 sogar mit einem zweiten Platz abschloß.

Überhaupt nahm der Club in den Jahren nach der Lösung der Lokalfrage einen gewaltigen Aufschwung. Vom "Hohen Meer" kam man über die Gaststätte "Thorbräu" und das "Schwarzbräu"

1973 wieder zurück ins "Hohe Meer". Durchschnittlich 30 Mitglieder besuchten damals die Spielabende, 20 Neuzugänge sorgten in diesem Jahr für weiteres Wachstum. Wurden zu Anfang und zu Ende der Siebziger meist vier Mannschaften für den Ligaspielbetrieb gemeldet, so waren es 1973 bereits fünf und 1975 sechs Mannschaften. Das Clubturnier 1974 hatte 35 Teilnehmer – es mußte in drei Gruppen durchgeführt werden –, 1976 spielten 41 Teilnehmer in vier Gruppen! Auch eine Jugendgruppe mit bis zu 20 Jugendlichen hatte sich herangebildet. 1977 waren unter den ersten zehn der Stadtmeisterschaft fünf Herren vom SC 1873!

Möglicherweise waren diese Erfolge auch eine Folge der Publizität, die der Club im Jahr des 100jährigen Jubiläums 1973 erfahren hatte. Schachfreund Öttl hatte dafür in Handarbeit zahlreiche neue Schachbretter als Spende angefertigt. Der internationale Großmeister Wolfgang Unzicker aus München gab seine Visitenkarte in einer Simultanveranstaltung ab, wo er bei 44 Gegnern 15mal in ein Remis einwilligen (auch gegen den Chronisten in einer spanischen Partie – seiner Spezialität) und sechsmal aufgeben mußte. In der Jubiläumsveranstaltung überbrachte Oberbürgermeister Hans Breuer dem Club ein Säckchen mit 100 Fünfmärkstücken – ein Geschenk, das die Stadt damals allen Hundertjährigen machte! Gegen den SC Noris Tarrasch Nürnberg, der ebenfalls 1873 gegründet worden war, gab es



August Hölldorfer (links) und Siegfried Hofmann - über viele Jahre zuständig für das Schachgeschick auf Augsburger und überregionaler Ebene.

zwei freundschaftliche Wettkämpfe. Weniger durch die schachliche Qualität der Partien war der erste Wettkampf in Nürnberg im Gedächtnis geblieben, sondern wegen der deftigen Bedienung im Schachlokal, die die Wettkämpfer mit einem unüberhörbaren "Schachfreunde, merkt auf!" auf das Servieren ihrer Bestellung einstimmte

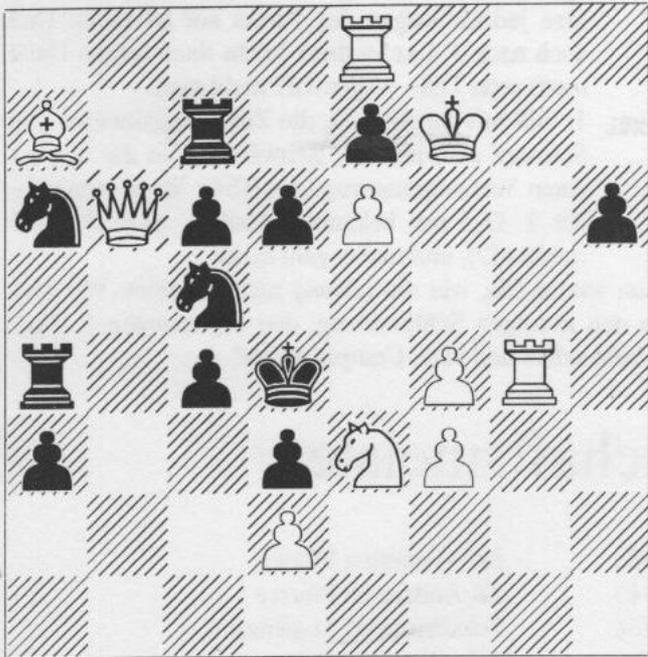
Einige Probleme von damals sind uns auch heute nicht fremd. So führte der langjährige erste Vorsitzende Robert Stiegele häufig Klage über den Umstand, daß viele nach eifrigem Schachspiel das Aufräumen des Spielmaterials nicht nur einmal, sondern jahrelang vergaßen. Auch gab es immer wieder Teilnehmer am Clubturnier, die das Turnier entweder gar nicht oder nur mit großen Verzögerungen zu Ende spielten – oft mußte die Vorstandschaft am grünen Tisch entscheiden. 1974 wurde der Mitgliedsbeitrag von 3,- auf 4,- DM angehoben – seit 15 Jahren die erste Beitragserhöhung. Pro Mitglied mußten 13,50 DM an Verbände abgeführt werden, weitere 20,- DM mußte man monatlich an den Schachwirt im "Hohen Meer" zahlen, der mit dem Verzehr der Schachspieler nicht mehr zufrieden gewesen war und die Selbstbedienung im Clublokal eingeführt hatte. Nichts damit zu tun hatte folgender Vorfall: Ein Mitglied hatte den Wirt unseres Spiellokals nach einer Meinungsverschiedenheit in die Wade gebissen, erhielt daraufhin Lokalverbot und konnte fortan nur noch an Auswärtsmannschaftskämpfen teilneh-

men! 1977 forderte der Vorsitzende seine Mitglieder zu mehr Kampfgeist, Einsatzwillen und Teamgeist auf, zu oft fehlten die Stammspieler ihren Mannschaften. Es werde zu früh Remis gegeben und die Eröffnungkenntnisse der unteren Mannschaften seien verbesserungswürdig, soweit vorhanden.

In der Jubiläumsschrift 1973 schrieb Robert Stiegele über den Schachspieler des Jahres 1973: "Der Mensch des Jahres 1973 ist nicht mehr der des Jahres 1873. Er ist individualistischer, kritischer und skeptischer gegen vereinsmäßiges Wesen geworden und lehnt sehr

oft Bindungen jeglicher Art ab, die ihm irgendeine Verpflichtung auferlegen. Auto und Fernsehen verschaffen ihm so viele andere Unterhaltungsmöglichkeiten, daß er auf organisierte Freizeitgestaltung verzichten kann. Die Jugend betrachtet Vereine an sich oft als altväterlich. Außerdem steht die Schnellebigkeit unserer Zeit dem bedächtigen, lange Konzentration erfordernden Schachspiel, bei dem spektakuläre Erfolge selten sind, verständnislos und ablehnend gegenüber."

Gilt das aus der Sicht des Jahres 1998 nicht immer noch?



Matt in vier Zügen Gerhard Leuchter Urdruck

Ich gebe die Lösung nicht bekannt, statt dessen eine Einführung in das Problem mit verschiedenen Lösungsgedanken bzw. -ideen. Dadurch lernt vor allem der noch nicht mit dem Problemschach vertraute Schachspieler, wie man ein Problem untersucht, wie man analytisch vorgeht und wie viele Verführungen ein Problem aufweist.

Laßt uns also beginnen!

1. Idee: Wir geben gleich mal ein Schach, indem wir den Bauern nach f5 ziehen

1. - Ke5

2. Turmopfer e4+ - Sxe4

3. Dd4+ - Kf4

4. Dxe4+ und kein Matt, weil der schwarze König auf g3 noch ein Fluchtfeld findet. Schade, aber mit Schachgebot beginnt wohl kaum ein gutes Problem.

2. Idee: Dame b1 mit der Drohung Da1+. Wie soll sich Schwarz dagegen verteidigen? 1. - c3? taugt nichts, weil es nach 2. Db3 matt wird; 1. - Tb4?, um sich bei Da1+ auf b2 dazwischenzustellen, taugt auch nichts, weil Weiß 2. Dc1 spielt, wonach ein Matt nicht mehr zu verhindern ist. Schwarz verteidigt sich indes mit 2. - Tb7!, und jetzt führt weder Da1 noch Dc1 weiter. Was aber, wenn Weiß den frechen Turm einfach schlägt = 2. Dxb7 mit den Drohungen Dxc6 oder Dxe7 mit nachfolgendem Matt? Schwarz würde in diesem Fall 2. - Sb4 spielen und auf 3. Dxe7 mit Mattdrohung auf f6 3. - Txa7, und nichts geht mehr, weil die weiße Dame gefesselt ist.

3. Idee: Noch einmal 1. Db1 Tb7, jetzt aber 2. Dg1 mit zweifacher Drohung (Springerabzug oder f5+ mit anschließendem Dg3 matt):

2. c3!

3. f5+ Ke4

4. Dg3+ Tf4

und kein Matt.

Das vermaledeite c3 hat Schwarz gerettet. Aber halt - jetzt haben wir's! Weiß spielt 2. De1, denn jetzt geht der schwarze Verteidigungszug c3 nicht wegen sofortigem Matt durch dxc3. Aha, das muß es sein! Schwarz scheint am Ende, oder? Doch Schwarz hat noch eine Verteidigung, und zwar 2. - Tb6! (nicht Txa7 wegen Da1+ usw.), 3. f5+ Se4!, und nichts geht mehr!

4. Idee: Eine ganz andere Idee: Weiß möchte Th4 nebst Th5 und Td5+ spielen, um nach cxd5 mit dem Springer auf f4 mattszusetzen.

1. Th4 Tb4 (was sonst)
 2. Th5 c3 (nun geht die
 Ursprungsidee nicht)
 evtl. 3. Dxc6 cxd2
 4. De4+ Kc3

und nichts war's.

Was aber, wenn Weiß schon im 2. Zug Dxc6 versucht? Schwarz spielt 2. - Txc6, und das nach 3. Th5 drohende Matt wird durch 3. - Sc7 verhindert. Also auch so nicht.

5. Idee: Noch einmal 1. Th4 Tb4, und jetzt 2. Da5 mit der Absicht 3. f5+ Ke5, Te4 matt, weil der schwarze

Springer gefesselt ist. Nach 2. - c3 funktioniert die Idee jedoch wegen des Turms auf b4 nicht. Und auch nach 3. Lxc5+ dxc5 (nicht Sxc5 wegen Dxb4 matt) setzt Td8+ wegen Td7 nicht matt.

6. Idee: 1. Td8 mit der Absicht, die Zugzwangssituation von Schwarz auszunutzen. Schwarz hat in der Tat nur einen Verteidigungszug (1. - Tb4). Wenn jetzt wieder 2. Da5 mit bekannter Absicht, dann 2. - h5! (nicht c3?), und nichts geht mehr.

So, nun wissen Sie, wie die Lösung nicht aussieht. Wer aber findet den richtigen Schlüsselzug, den sogenannten 1. Zug? Aber bitte selbst und ohne Computerhilfe!

Augsburger Mannschaftsmeister

1921-1928	keine Unterlagen auffindbar
1929-1944	SK Augsburg 1873
1946/47	SK Oberhausen
1947/48	SK Augsburg 1873
1948/49	SK Augsburg 1873
1949/50	SK Augsburg 1873
1950/51	SK Anderssen Pfersee
1951/52	SK Augsburg 1873
1952/53	SK Augsburg 1873
1953/54	SK Oberhausen
1954/55	SK Augsburg 1873
1955/56	SK Oberhausen
1956/57	SK Oberhausen
1957/58	SK Augsburg 1873
1958/59	SK Oberhausen
1959/60	SK Oberhausen
1960/61	SK Augsburg 1873
1961/62	SK Anderssen Pfersee
1962/63	SK Augsburg 1873

(verbunden mit dem endgültigen Gewinn des silbernen Turmes

1963/64	SK Anderssen Pfersee
1964/65	SK Anderssen Pfersee
1965/66	Schachjugend Augsburg
1966/67	Schachjugend Anderssen
1969/70	SK Capablanca Oberhausen
1970/71	SK Königsspringer Augsburg (Schachjugend Anderssen)
1971/72	SK Königsspringer Augsburg
1972/73	SK Capablanca Oberhausen
1973/74	SK Capablanca Oberhausen
1974/75	SK Capablanca Oberhausen

Mit der Saison 1975/76 wurde die Augsburger Stadtliga aufgelöst. Die spielstärksten Mannschaften beteiligten sich nur noch an den Mannschaftskämpfen auf höherer Ebene. Damit verliert eine Weiterführung dieser Liste ihren Sinn.

Die Angaben beruhen auf Unterlagen von August Hölldorfer und Vereinsprotokollen des SK Augsburg 1873.

Die Schachgesellschaft Augsburg entsteht

Zu Beginn der 80er Jahre blickte der SK 1873 recht optimistisch in die Zukunft. Nachdem 1979 die offene Vorstandsfrage, die durch den krankheitsbedingten Rücktritt des verdienstvollen Robert Stiegele entstanden war, mit dem 35jährigen Dieter Labadié eine zukunftsweisende Lösung gefunden hatte, wurden 1980 auch die Bemühungen des Schachkreisverbandes unter Anton A. Fischer belohnt, in der neuen Begegnungsstätte Zeughaus ein Schachzentrum zu etablieren. Als größter Zentrumsverein fand 1873 damit ein Zuhause, das nicht nur dem Nomadendasein der letzten Jahrzehnte ein Ende setzte, sondern das durch seine großen, hellen Räume, seine zentrale Lage und den fehlenden Verzehrzwang ideale Entwicklungsmöglichkeiten bot.

In dieser Aufbruchsstimmung versuchte der Verein mit einem Jugendturnier das Interesse der nicht organisierten Schüler zu wecken. Über die Osterfeiertage des Jahres 1981 folgte die Ausrichtung der schwäbischen Einzelmeisterschaften. Als Lohn dieser Arbeit fanden damals mit Gerald Beck, Anton Negele, Georgios Andreadakis, Wolfgang Spiekermann, Wolfgang Kundler und Bernhard Schink eine stattliche Anzahl junger Talente zum Verein, deren Name noch heute in

Augsburger Schachkreisen einen guten Klang besitzt. Zwei Zahlen verdeutlichen den regen Spielbetrieb dieser Zeit: Im Jahr 1981 beteiligten sich vierzig Spieler, also rund 75% der Mitglieder, am Clubturnier. Im Folgejahr konnte eine V. Mannschaft gemeldet werden.

Leider waren diese erfreulichen Aspekte nur der Beleg für gelungene Breitenarbeit. Parallel dazu verdünnte sich die Spielerdecke im Bereich der I. Mannschaft zusehens. Im Sommer 1980 verstarb mit Franz Herzog das Mitglied, das als Spitzenspieler das Gesicht von 1873 mehr als zwei Jahrzehnte lang geprägt hatte. Gleichzeitig befanden sich viele der Leistungsträger in einem Alter, in dem berufliche Karriere und Familie in den Lebensmittelpunkt rücken. Ein mehr oder weniger vollständiger Rückzug vom Spitzenschach war die bedauerliche Folge. So standen in der Mitte der achtziger Jahre mit Wolfgang Friedrich, Gerd Beilhardt und mit Abstrichen Gerhard Rampp nur noch drei Mitglieder des Oberligateams zur Verfügung. Da zu allem Überflus einige aufstrebende Spieler den Verein nach kurzer Zugehörigkeit wieder verließen, war der sportliche Abstieg vorprogrammiert. Nur zehn Jahre nach dem Höhenflug in die zweithöchste deutsche Spielklasse fand

sich 1873 so im Jahr 1986 in der Schwabenliga wieder. Damit drohte dem großen Augsburgener Traditionsverein trotz seines gesunden Unterbaus und gleichbleibender Mitgliederzahlen der Abfall in die schachliche Bedeutungslosigkeit.

In dieser Situation ergriff Anton A. Fischer mit dem Vorschlag, die I. Mannschaft durch Verpflichtung einiger ausländischer Titelträger hochzupäppeln, die Initiative. Ein mehrtägiger Besuch von GM Janosevic führte zwar nicht zu dessen Verpflichtung, ein Vortrag über seine berühmte Gewinnpartie gegen Bobby Fischer und eine kostenlosen Simultanveranstaltung für Augsburgener Schüler brachten aber eine willkommene Abwechslung.

Mitten in diese Aktivitäten hinein tauchte plötzlich ein Fusionsangebot von Königsspringer Oberhausen auf. Die Probleme dieses Vereins waren denen von 1873 fast diametral entgegengesetzt. Einem beachtliches Potential an guten Spielern - die I. Mannschaft hatte den Aufstieg in die Oberliga knapp verfehlt - stand eine immer schmalere werdende Basis gegenüber. Es war wohl diese ideale Ergänzung, die das Fusionsgespräch der beiden Vereine in kürzester Zeit zum Erfolg führte. Aus einem un-

verbindlichen Treffen der Vorstandsmitglieder Horst Gabriel, Ernst Huber und Ernst Mauss von Königsspringer Oberhausen mit Dieter Labadié, Anton A. Fischer und Wolfgang Friedrich von 1873 erwachsen in freundschaftlicher Atmosphäre schnell konkrete Vereinbarungen, die von beiden Kommissionen ohne Zähnknirschen getragen werden konnten. Auf der breiten Grundlage von 78 Prozent Zustimmung bei Königsspringer Oberhausen und 75 Prozent Zustimmung bei 1873 wurde am 24. Juli 1986 der Zusammenschluß zur Schachgesellschaft Augsburg e.V., gegründet 1873, besiegelt. Mit Dieter Labadié als 1. Vorstand, Ernst Huber als Stellvertreter, Alfred Drexler von 1873 als Kassier und Hannes Kampen von Königsspringer Oberhausen als Turnierleiter wurden die wichtigsten Vorstandsposten ausgewogen verteilt.

Schon die Namensgebung zeigt, daß sich der neue Verein ausdrücklich zu seiner langen Vergangenheit bekennt. Ein Vergleich des Vereinsstammbaumes mit der Liste der Stadteinzeln- und Mannschaftsmeister verdeutlicht die Übermacht der zusammengeschlossenen Vereine im Schachleben von Augsburg bis etwa 1975. So war die Fusion auch der Versuch der Augsburger Traditionsvereine, sich gegen die aufstrebenden Vereine aus Göggingen, Haunstetten und Kriegshaber zu behaupten.

Auf der Basis von über hundert Mitgliedern entwickelte sich ein attraktives Vereinsleben mit großer Wirkung nach

innen und außen, bald unterstützt durch eine Vereinszeitung, bei der Hannes Kampen mit Phantasie, journalistischem Geschick und viel Zeitaufwand über Jahre hinweg die Hauptlast trug. Unter den Mitarbeitern soll vor allem Herbert Graf erwähnt werden, der in elegant formulierten Beiträgen zur Augsburger Schachgeschichte Kostproben seines großen schachhistorischen Wissens gab. Besonders in den ersten Jahren nach der Fusion zeigte sich die Attraktivität des neuen Vereines. Blitzturniere mit bis zu vierzig Teilnehmern waren keine Seltenheit. Die spektakulärste Besetzung hatte das Dreikönigsblitzturnier des Jahres 1989. Unter den 56 Teilnehmern der Oberhauser Traditionsveranstaltung befanden sich mit GM Lalic, IM Kopljenovic, IM Klundt und FM Pieper-Emden vier internationale Titelträger.

Am nachhaltigsten entwickelte sich die Damenschachgruppe. Um Luise Liepert und Helga Hofmann, die diese Sparte über Jahrzehnte hinweg in Schwaben fast alleine repräsentiert hatten, sammelte sich mit Gabi Lauchner, Oda Lorenz, Dr. Ursula Münch und Gabi Renner der Kern des Teams, das schon seit Jahren das Aushängeschild des Vereins darstellt. Schulungen des bayerischen Schachbundes im Rahmen des Clubabends bestätigten eindrucksvoll die herausragende Position der Schachgesellschaft in diesem Bereich.

Leider blieb den Männern der ganz große sportliche Erfolg versagt. Zwar konnte besonders im Schnell- und Blitz-

schach mancher Titel auf Augsburger und schwäbischer Ebene errungen werden, und auch der Gewinn der Stadtmeisterschaft durch Gerald Beck, Christian Matevzic und Armin Voß stellte die Leistungsstärke des Vereins unter Beweis, doch die I. Mannschaft konnte sich nicht wie erhofft in Szene setzen. Selbst die Verpflichtung des Kroaten IM Branko Vujakovic, für zwei Jahre eifriger Punktesammler am Spitzentisch, reichte nicht, den knapp verfehlten Aufstieg in die bayerische Oberliga nachzuholen. Schlimmer noch, es folgte der Abstieg in die Regionalliga, als im Jahr nach der Fusion mit Arnold Finkenzeller und Gerhard Rampp wichtige Spieler aus dem Kader der I. Mannschaft ausschieden.

Trotzdem konnte der Verein über Jahre hinweg in spielerischer Hinsicht aus dem Vollen schöpfen. Von der Regionalliga abwärts bis zur C-Klasse waren die Ligen fast lückenlos mit sieben Mannschaften der SG besetzt. Wie breit die Spitze war, zeigte sich vor allem im Jahr 1991, als die II. Mannschaft den Meistertitel in der Schwabenliga I (vor Kriegshaber I !) gewann und der Aufstieg in die Regionalliga durch den eigenen Verein blockiert war. Viele der heutigen Stammspieler stießen damals zum Verein. Neben den schon erwähnten Damen enthält die lange Liste bekannte Namen wie Lothar Hübner, Werner Koller, Albert Lutz, Dr. Klaus-Norbert Münch, Otto Hutter, Armin Scherer, Steffen Türschmann, Werner Dieminger,

Anton Siebenhüter oder Stefan Januschke. Zählt man noch mit Christian Matvezic, Armin Voß, Dr. Rainer Lauterbach, Axel Naumann oder Rainer Schmidt-Brauns die spielstarken Neuzugänge dazu, die die Schachgesellschaft wieder verlassen haben, zeigt sich die große Sogwirkung des Vereins in den Jahren nach der Fusion.

Inzwischen hat der Alltag den Verein längst eingeholt. Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen wie die Einführung des langen Donnerstages oder die systematische Reduzierung der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt haben die Schachgesellschaft als Zentrumsverein besonders getroffen. Der immer häufiger gepflegte Lebensstil, vorbeizuschauen und nur zu bleiben, wenn etwas los ist, wird bei langer Parkplatzsuche mühsam. Die Möglichkeit, zu Hause im Computer jederzeit einen spielstarken Partner zu haben, verführt zur Bequemlichkeit. Zusätzlich haben in den letzten Jahren Studienabschlüsse, Altersgründe oder gestiegene berufliche Belastungen die Besucherzahlen am Clubabends negativ beeinflusst und letztendlich zur Streichung zweier Mannschaften geführt.

Trotz dieser Rückschläge ist Pessimismus fehl am Platze. Mit der unveränderten Zahl von etwa hundert Mitgliedern ist die Schachgesellschaft Augsburg der weitaus größte und zugleich der älteste Schachverein in ganz Schwaben. Noch heute sind in ihr knapp siebzig Jahre Augsburger Schachgeschichte präsent.

Seit 1929 hält Fritz Fendt, mit 89 Jahren ältestes und immer noch aktives Mitglied, seinem Verein die Treue, und auch Lorenz Gruber kann auf über sechzigjährige Mitgliedschaft verweisen. Mit Robert Stiegele, Kurt Protivinsky und Johann Kampen gehören dem Verein Persönlichkeiten an, die das Schachleben in Augsburg seit einem halben Jahrhundert miterlebt und mitgestaltet haben. Als einer der Treuesten hat Werner Gilg, über dreißig Jahre Schriftführer beim SK 1873, viele Details aus dem Schachleben festgehalten und so auch durch wertvolle Informationen bei der Erstellung dieser Festschrift geholfen. Ein herausragender Platz in dieser Reihe gebührt dem Ehepaar Helga und Siegfried Hofmann. Während langer Jahre engagierter Funktionärstätigkeit konnte es bis hinauf zur höchsten bayerischen und deutschen Ebene wichtige Akzente setzen.

Mehr als frühere Verdienste steht natürlich das aktuelle Geschehen im Blickwinkel der Öffentlichkeit. Als bedeutendster Erfolg seit der Erringung der deutschen Meisterschaft 1943 gelang den Damen der Schachgesellschaft pünktlich zum Jubiläumsjahr der Aufstieg in die 1. Bundesliga. Als erster schwäbischer Schachclub überhaupt und als einer von wenigen Vereinen über alle Sportarten gesehen, haben es die Frauen geschafft, Augsburg in der höchsten deutschen Spielklasse zu vertreten. Nur der enge innerer Zusammenhalt der Mannschaft, behutsam gepflegt von Dr.

Ursula Münch, hat mit bescheidenen finanziellen Mitteln den Ausflug in die Erstklassigkeit ermöglicht.

Weniger spektakulär, aber ebenso wichtig war der Wiederaufstieg der I. Mannschaft in die Regionalliga. Mit Dr. Anton Negele und Dr. Klaus-Norbert Münch als erfolgreichem Spitzenduo in einer ausgeglichenen Mannschaft gelang es, für viele überraschend, sich in der Saison 1997/98 im oberen Tabellendrittel festzusetzen. Dieser Erfolg ist auch Ausdruck zurückgewonnener Stabilität, die sich quer durch alle Mannschaften in einer ungewohnt niedrigen Ersatzspielerquote äußert. Während sich in der Schwabenliga II und der Kreisklasse I der sportliche Aufschwung noch nicht unmittelbar einstellte, zeigen der Spitzenplatz in der A-Klasse und zahlreiche gute Einzelergebnisse in der C-Klasse den Aufwärtstrend.

Den größten Aufwind spürt der Verein augenblicklich im Jugendbereich. Nach langen Jahren der Stagnation, verbunden mit negativen Auswirkungen auf die Altersstruktur, gibt nun die Entwicklung der Schülergruppe zu Optimismus Anlaß. Seit ihrer Gründung vor fünf Jahren ist sie inzwischen auf knapp zwanzig Mitglieder angewachsen. Mit viel Einsatz ist es ihrem Leiter Ottmar Heumann gelungen, eine begeisterungsfähige Gruppe mit engem inneren Zusammenhalt zu formen, die bei vielen Veranstaltungen munter mitmischt. Schöne sportliche Erfolge, wie der Aufstieg in die Jugendschwabenliga, Meistertitel



Der gegenwärtige 1. Vorsitzende der Schachgesellschaft Augsburg, Dieter Labadié, mit den übrigen Mitgliedern des Vorstands (von links): Mirko Hoffmann, Oda Lorenz, Ottmar Heumann, Ernst Buckel, Hannes Kampen, Dr. Andreas Otto und Ernst Mauss.

für Yasemin Meral, gute Plazierungen unter anderem für Thomas Uhl und Joachim Mayer und der erfolgreiche Einstand in der C-Klasse, sind erste Früchte einer hervorragenden Jugendarbeit. (Siehe dazu auch den letzten Artikel der Festschrift.)

Eine der Hauptaufgaben der nächsten Jahre wird es sein, die Übungsstunden der Schülergruppe und den allgemeinen Spielabend zusammenzuführen. Glückt dies und gelingt es dabei, Schwung und Einsatzbereitschaft der Jugend zu über-

nehmen, braucht man sich um die Zukunft der Schachgesellschaft Augsburg nicht zu sorgen. Ein wachsender Anteil von Nichtautofahrern, der gleichmäßig über alle Stadtteile verteilt ist, erfordert allerdings eine zentrale Lage des Spiellokals. Durch die Wiederentdeckung der Innenstadt als Wohngebiet bieten sich dem Verein gerade dort langfristig günstige Perspektiven. Deshalb greift auch der gut gemeinte Rat der Politik zu kurz, das Zeughaus durch ein Spiellokal am Stadtrand zu ersetzen.

Unser Stolz - die Damenmannschaft

Die Mannschaftsführerin der SGA-Damenmannschaft, Dr. Ulla Münch, berichtet

Die Anfänge

Ein Kapitel der jüngsten Geschichte unseres Vereins hat seine Damenmannschaft geschrieben. Ich kann mich noch gut an die anfängliche Überraschung und leichte Skepsis unseres Vereinsvorsitzenden Dieter Labadié erinnern - schließlich kam er zu dieser Damenmannschaft wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kind. Zu seiner Ehrenrettung sei aber gleich vorab betont, daß er uns nie auch nur das aller kleinste Steinchen in den Weg gelegt, sondern sogar von Anfang an voll unterstützt hat. Ohne seine Aufgeschlossenheit - und die des gesamten übrigen Vorstands - hätte unser "Experiment", und ein solches war und ist es, kaum die Startblöcke verlassen können.

Das Frauenschach in unserem Verein besitzt allerdings eine Vorgeschichte, die weit hinter die Saison 1989/90 zurückreicht. Mit der Fusion von 1873 und Königsspringer Oberhausen bekam unser Verein in Luise Liepert und Helga Hofmann zwei auf bayerischer Ebene und darüber hinaus erfolgreiche Spielerinnen. Zudem engagierte sich die Gattin des damaligen Präsidenten des Bayerischen Schachbundes, Siegfried



Dr. Ulla Münch

Hofmann, auch als Funktionärin im Frauenschach; als langjährige bayerische und dann auch deutsche Referentin für Damenschach übernahm sie hier eine Vorreiterrolle, die letztendlich auch ihrem Verein zugute kam. Seither ist das Amt der Referentin für Damenschach im BSB mit einer nur zweijährigen Unterbrechung fest in SGA-Hand. Persönliche Kontakte, Informationen aus erster Hand und mitverantwortliche Gestaltung des Spielbetriebs im Frauenschach resultierten daraus und halfen dabei, unser Damenteam zu formen.

Ende der 80er Jahre lief im Deutschen Schachbund als Förderidee des noch immer strukturschwachen Frauenschachs der Versuch an, neben der seit langem etablierten Deutschen Damenmannschaftsmeisterschaft der Landesverbände eine Deutsche Mannschaftsmeisterschaft für Vereins-Frauenmannschaften auszuspielen. An dem 1989/90 erstmals bundesweit gestarteten Modellversuch mit gemischtem Pokal- und Rundensystem nahm auch das neugebildete Vierer-team der SGA teil. Luise Liepert, Gabi Lauchner, Gabi Solger und ich wurden zunächst Bayerischer Mannschaftsmeister, schalteten dann in der süddeutschen Zwischenrunde den württembergischen Meister Stuttgart-Wolfsbusch aus und holten schließlich in der Endrunde auf deutscher Ebene hinter dem Hamburger SV und dem SC Bochum den dritten Platz.

An das gemütliche Abendessen mit unserem 1. und 2. Vorsitzenden zur Belohnung denken die Beteiligten noch heute gern zurück!

Zur gleichen Zeit, im Herbst 1990, fand die deutsche Wiedervereinigung und damit auch die Vereinigung der beiden deutschen Schachvereine statt. Das Aushängeschild des DDR-Frauenschachs, eine seit Jahrzehnten erfolgreich prakti-

zierte und als einmalig geltende Frauen-Oberliga mit entsprechendem Unterbau, traf sich mit unseren ersten zaghaften Schritten in die gleiche Richtung. Die für die Durchführbarkeit eines solchen Ligenbetriebs entscheidende Besonderheit bestand in einer Gastspielregelung, die es Spielerinnen ermöglichte, in ihrem angestammten Verein zu bleiben und weiterhin in Mannschaftskämpfen aktiv zu sein und nur für die speziellen Frauen-Wettkämpfe an einen zweiten Verein ausgeliehen zu werden. Erst da-

durch entstand überhaupt eine ausreichende Zahl an wettbewerbsfähigen Sechser-Frauenmannschaften. Nach einer hitzigen und zum Teil sehr emotionalen Debatte beschloß das Gremium der Referenten für Damenschach unter der Leitung von Helga Hofmanns Nachfolgerin Helga Luft schließlich, beide bewährten Mannschaftswettbewerbe auf deutscher Ebene bestehen zu lassen - die Mannschaftsmeisterschaft der Landesverbände nach West- und den Ligenbetrieb nach Osttradition. Und da ich als

bayerische Damenschachreferentin die Neuerung gegen den Trend der meisten anderen Westfunktionäre favorisierte und etwas keck auch gleich meinte: "Wir Augsburgerinnen würden schon antreten!", kamen Dieter Labadié und die SGA zu ihrer Bundesliga-Mannschaft...

Daß es zunächst "nur" eine Zweitliga-Mannschaft wurde, war eigentlich ein Betriebsunfall. Nach dem Erfolg der vorausgegangenen Saison starteten wir mit dem gleichen Team und entspre-



Von links: Dr. Ulla Münch, Gabi Lauchner, Nicole Nentwig, Olga Lopatina, Oda Lorenz und Maria Horvath.

chenden Erwartungen in die als Qualifikationsrunde bestimmte Saison 1990/91 - und scheiterten in der ersten Runde! Unglücklicherweise schafften wir gegen den mit Abstand stärksten bayerischen Konkurrenten, die junge Mannschaft aus dem unterfränkischen Bessenbach, die wir im Frühjahr noch mit 3:1 besiegt hatten, nur ein 2:2 und schieden aufgrund der schlechteren Berliner Wertung aus. Und dies bedeutete einen Platz in der Südwest-Staffel der dreigeteilten 2. Liga und nicht - wie erhofft - einen der zwölf Startplätze im neugeschaffenen einteiligen Oberhaus.

Macht nichts, dachten wir uns und gingen ans Pläne schmieden. Um ein konkurrenzfähiges Sechser-Team mit ausreichend Ersatz auf die Beine zu stellen, holten wir uns mit WIM Ingrid Lauterbach - deren Bruder damals ebenfalls in unserem Club spielte - und der damals mit starkem Aufwärtstrend spielenden oberbayerischen Mathematikstudentin Marianne Spiel die zum damaligen Zeitpunkt vielleicht stärksten bayerischen Gastspielerinnen.

Den Augsburger Stamm verstärkten und verstärken bis heute in entscheidendem Maß die mittlerweile zweifache bayerische Meisterin Oda Lorenz aus Marktobendorf und unsere drei alpenländischen Nachbarinnen WFM Maria Horvath aus Wien, Silvia Ludwig aus Zürich und Ursula Weiß, die ebenfalls in Wien lebt, aber inzwischen leider studien- und familienbedingt höchst schachabstinent geworden ist. Alle drei spielen

bzw. spielten in ihrem jeweiligen Nationalteam.

Die schon erwähnte anfängliche Skepsis unseres Vorsitzenden angesichts dieses bunt gemischten "Haufens" war natürlich verständlich, ebenso wie einige Bedenken, was da wohl finanziell auf den Verein zukommen würde. Die leidigen Geldnöte sind nach wie vor ein Sorgenpunkt, auch wenn wir uns nach Kräften mühen, die Kosten in erträglicher Höhe zu halten. Seit Jahren zahlen die Augsburger Stammspielerinnen Fahrt und Übernachtung aus eigener Tasche, und manch etwas finanzkräftigerer Gast verzichtet auf das ihm eigentlich Zustehende; und schließlich findet sich darüber hinaus auch ab und zu der eine oder andere "persönliche" Sponsor... Offizielle Geldgeber zu finden wurde immer wieder einmal und zuletzt unter großem Einsatz von Gabi Lauchner und Dieter Labadié versucht, doch war das Echo enttäuschend gering. Was die Zweifel am nötigen Zusammenhalt und Mannschaftsgeist unserer Truppe anlangt, wandelte sich unser Vorsitzender - wenn ich das hier so sagen darf - ganz schnell vom Saulus zum Paulus. Die freundschaftlichen Bande und die Freude am gemeinsamen Hobby waren von Anfang an bestimmend und halten bis heute; sie waren und sind es, die so außergewöhnliche Anstrengungen wie diejenige von Maria Horvath erklären, die nunmehr in der siebten Saison zu fast jedem Wettkampf aus Wien anreist, nicht selten unter den größten körperlichen Strapazen.

Oft schon kam sie von Freitag auf Samstag mit dem Nachtzug, um am Montagmorgen vom Wiener Westbahnhof aus wieder direkt zur Arbeit zu gehen. Auch wenn leider einige Abgänge und Abwanderungen zu verkraften und neue Leistungsträger einzubauen waren, blieb das hervorragende Klima in der Mannschaft über alle sportliche Auf- und Abs erhalten. Der folgende Abriss der vergangenen sechs Jahre will einen kurzen Überblick geben und ein paar Höhepunkte herausgreifen.

Saison 1991/92: Fast wären wir aufgestiegen

Nach einem vielversprechenden Saisonverlauf ohne Punktabgabe standen uns zum Ende dieser ersten Spielzeit mit der SG Bochum und der Elberfelder SG die beiden schwersten "Brocken" noch ins Haus. Elberfeld mit der über viele Jahre meines Erachtens trotz einer WGM Barbara Hund stärksten deutschen Spielerin WIM Gisela Fischdick an Brett 1 war klarer Favorit für den Aufstieg und wies bereits ein deutliches Plus an Brettpunkten auf. Das hieß, daß wir uns gegen Bochum ein Unentschieden leisten konnten, da sowieso nur ein Sieg über das Elberfelder Team von DSB-Damenreferentin Helga Luft den ersten Platz bescheren würde. Mir ist immer noch die Aufregung unseres Spitzenbretts Ingrid Lauterbach in Erinnerung, mit der



Gutgelaunt bei der Analyse (von links): Gabi Renner, Gabi Lauchner, Oda Lorenz und Luise Liepert.

sie beim Heimkampf gegen Bochum beim Stand von 2,5 zu 1,5 für uns mit dem gegnerischen 3:3-Angebot auf mich einstürmte. Wir machten das Unentschieden perfekt - sicher ist sicher - und damit das "große Finale"! Die lange Reise nach Wuppertal traten

wir in der Besetzung Lauterbach, Horvath, Weiß, Münch, Lauchner und Liepert an. Wir waren die Außenseiterinnen, aber hoch motiviert - und dies bekamen die Elberfelderinnen zu Hause deutlich zu spüren. Nach Siegen von Weiß, Münch und Liepert und der Nie-

derlage von Lauterbach gegen Fischdick stand es 3:1 für Augsburg und in den verbliebenen Partien von Horvath und Lauchner nicht schlecht... Im allerletzten Moment jedoch verließ uns das Glück, und wir waren "bloß" ungeschlagener Vizemeister der Gruppe Südwest

der 2. Damenbundesliga. Sieger Elberfeld wurde bereits im Jahr darauf - und seither fast ununterbrochen - Deutscher Meister, allerdings mit einem noch mehrfach verstärkten Team.

Saison 1992/93: Eigentlich hätte es diesmal klappen müssen

Da Ingrid Lauterbach in der 1. Liga spielen wollte und Marianne Spiel zur neu entstandenen Frauenmannschaft von Fortuna Regensburg, ihrem Wohn- und Studienort, wechselte, mußten wir uns nach neuen Gastspielerinnen umsehen. Wir fanden sie in der mehrfachen bayerischen Meisterin Elsbeth Horther-Schneider und der aus dem Straubinger "Stall" unseres ehemaligen Damentrainers und -betreuers Ralf Scheipl stammenden Kaderspielerin Steffi Bauer. Daß sie spielstärkemäßig Ingrid Lauterbach und Marianne Spiel nicht ganz würden ersetzen können, war uns allen klar, aber wir wollten es mit neuem Elan wieder probieren. Und so standen wir trotz eines "dummen" Ausrutschers gleich im Herbst in Bochum mit nur fünf Spielerinnen gegen Ende dieser zweiten Saison wieder mit ganz oben, als der alte, aus der 1. Liga abgestiegene Rivale SC Bessenbach nach Augsburg kam. Eigentlich sprach dieses Mal alles für uns, und dann wären wir "durch" gewesen. Schon im Vorfeld gab es Gerüchte, daß Bessenbachs hochschwangere

Nr. 1, WIM Marina Olbrich, mittlerweile mehrfache Deutsche Meisterin und Mitglied der deutschen Olympia-Mannschaft, nicht antreten würde; auch die "einschlägig" erfahrenen jungen und werdenden Mütter auf Augsburger Seite - Uschi Weiß erwartete ihr erstes, Elsbeth Horther-Schneider ihr drittes Kind - rechneten eher nicht mit dem Erscheinen der Internationalen Meisterin. Allen Spekulationen zum Trotz aber trat am Spieltag pünktlich um 10.00 Uhr eine lächelnde Marina aus dem Lift im ersten Stock des Zeughauses. Wir unsererseits hatten natürlich ebenfalls geplant, die besten Kräfte, die uns zur Verfügung standen, anzubieten. Das Team stand mit Horvath, Weiß, Bauer, Horther-Schneider, Lauchner und Liepert, bis Maria Horvath grippebedingt unmittelbar vor dem Wochenende absagen mußte und ich als Ersatz mit "Stillhandicap" - meine Tochter Teresa war drei Monate alt - einspringen mußte.

Nach vier Stunden Spielzeit stand es trotz der schon erwarteten Niederlagen von Weiß gegen Olbrich und Münch gegen Heike Spatz 3:2 für uns, und in der letzten Partie hatte Steffi Bauer vermeintlich entscheidenden Vorteil gegen Annette Hartmann. Aber auch im Schach kommt es manchmal anders, als man denkt, und so endete die Begegnung Augsburg - Bessenbach unentschieden, und Bessenbach bekam eine neue Chance in der 1. Liga... Zur Ehrenrettung Steffis, die damals verständlicherweise tief deprimiert war, muß an-

gemerkt werden, daß jeder Schachspieler weiß, wie schwer es sein kann, einen sichergeglaubten Punkt nach Hause zu schieben, zumal in einer solchen Situation, in der alle nur noch auf das eine Brett schauen und es um so viel geht. Und manchmal fällt es leichter, eine längst abgeschriebene Stellung noch aus dem Feuer zu reißen. Steffis Gegnerin Annette Hartmann war außerdem bereits Bayerische Meisterin und ist ein absoluter Kämpfertyp mit hervorragenden Blitz- und besten Zockerqualitäten! Auf Drama Nr. 1, als wir so unvermutet aus der Qualifikationsrunde fielen, und Drama Nr. 2 in Wuppertal war also Drama Nr. 3 gefolgt. Aber bis dahin hatten wir uns immer auf der Erfolgsspur befunden. Damit sollte es erst einmal vorbei sein. Was nun kam, glich eher Trauerspielen...

Die Krise

Wir hatten unsere Chancen der ersten Jahre nicht genutzt, und nun schien nach dem anfänglichen Schwung die Luft ein bißchen raus zu sein. Zudem war die Liga stetig stärker geworden, während wir doch einige sehr gute Spielerinnen wieder verloren hatten und mehrere Stammspielerinnen privat oder beruflich zu sehr eingespannt waren, um erfolgreich abschneiden zu können bzw. zum Teil überhaupt einsetzbar zu sein. Uschi Weiß, die gerade gegen starke Gegnerinnen durch ihr selbstbewußtes Angriffsspiel ihre Chancen besessen und uns

selbst bei extremen Entfernungen zur Verfügung gestanden hatte, war als junge Mutter gebundener als früher und spielte auch immer weniger Schach; sie fiel von dieser Saison an weitgehend aus. Elsbeth Horther-Schneider wechselte zu der in die 2. Liga aufgestiegenen Damenmannschaft von Fortuna Regensburg, die für die in der Oberpfalz lebende Oberfränkin viel günstiger lag. Steffi Bauer promovierte an der Uni Jülich und war schon aufgrund der großen Entfernung nur für einige wenige Kämpfe vorgesehen. Gabi Renner war beruflich sehr erfolgreich und entsprechend beschäftigt, so daß für Schach kaum mehr Zeit und Kraft blieben. Da auch ich selbst in diesen Jahren mehrfach wegen meiner kleinen Kinder pausierte, einmal sogar eine ganze Saison lang, wurde unser Stamm beängstigend klein.

Doch es gab auch Aktivposten. Silvia Ludwig, zunächst als dritte Ausländerin im Bunde nur im Wechsel mit Uschi oder Maria zum Zuge gekommen, spielte eine zunehmend wichtige und immer erfolgreichere Rolle. Auf ihr sehr viel bedächtiger, aber höchst solide Art konnte sie Uschi spielerisch voll ersetzen, doch kamen und kommen für Silvia weiter entfernte Auswärtskämpfe - wenn sie nicht Richtung Zürich liegen - von der physischen Belastung her nicht in Frage. Eine neue Gastspielerin konnten wir mit Astrid Schönemann, mittlerweile verheiratete Amelang, gewinnen. Die in München lebende Leipzigerin war uns

ebenso durch ihre Spielstärke wie durch ihr liebenswertes Wesen aufgefallen. Sie zu "engagieren", kostete etwas Überzeugungsarbeit, aber da Astrid an keine andere Damenmannschaft gebunden war, ließ ich nicht so schnell locker - und wurde bis heute belohnt! Unsere "Koalition" hat sich glücklicherweise als langfristiger als andere erwiesen, begünstigt vor allem auch durch die größere räumliche Nähe. Eine weitere Verstärkung holten wir aus unseren eigenen Reihen: Zeitweilig hatten wir eine zweite Damenmannschaft in der sogenannten Bayernliga unterhalb der Damen-Bundesligen laufen, um die sich Oda Lorenz, die auch dort spielte, kümmerte. Die längjährige schwäbische Damenreferentin übernahm 1992 das Amt auch auf bayerischer Ebene und wollte natürlich die von ihr geleitete Spielgruppe aus dem eigenen Verein heraus aktiv aufwerten. Auf Dauer überforderte das aber unsere personellen Kräfte, und Oda wurde dringend in der 1. Mannschaft gebraucht. Sie ist seither unermüdlich und zu hundert Prozent zuverlässig im Einsatz! Als Gastspielerinnen halfen und helfen uns zum Teil noch einige "alte Bekannte" aus dem bayerischen Damenschach wie die in Starnberg lebende Irmgard Karner, ehemalige Deutsche Meisterin und Olympiateilnehmerin, oder die langjährige bayerische Auswahlspielerin Gerlinde Sotter aus Aschaffenburg. Solche Spielerinnen, die bereit sind, ohne Wenn und Aber die Ersatzbank zu drücken, sind für das

Überleben einer Mannschaft unverzichtbar.

Lebensnotwendig aber waren in diesen Jahren einer gewissen Durststrecke vor allem die wenigen treuen Stammspielerinnen. Und hier traf die Last der weiten Fahrten und des persönlichen finanziellen Engagements immer die gleichen. Der bewundernswerte Einsatz Maria Horvaths aus Wien wurde bereits eingangs erwähnt; darüber hinaus half sie auch schon unserer ersten Herrenmannschaft gelegentlich erfolgreich aus der Patsche. Neben der unermüdlichen Oda Lorenz war auch Gabi Lauchner über all die Jahre hinweg stets treuestens zum Spielen und Reisen bereit; für sie besitzt - gerade umgekehrt wie für Gabi Renner - die Damenmannschaft Priorität, und so scheint sie in den übrigen Mannschaften der SGA nur als Ersatz auf. Beide Spielerinnen vollbringen seit Jahren einen Spagat zwischen beruflichem Engagement, dem Hobby Schach, ihrem Privatleben - sprich Ehemann - und dem Haushalt. Und dies galt in ganz besonderem Maße für die in Augsburg bei Schachspielern aller Generationen bekannte Luise Liepert. Die mehrfache bayerische Meisterin war - und wäre es noch, hätte sie nicht wegen gesundheitlicher Probleme und zugunsten ihres Mannes auf die Bundesliga-Einsätze verzichtet - die Seele und der ruhende Pol der Mannschaft. Trotz aller Beschwerden und obwohl Mitspielerinnen wie Gegnerinnen oft ihre Kinder oder gar Enkel hätten sein können, ließ

sie uns nie hängen und sich jedes Mal wieder auf die (Tor)Tour schicken. Und sie kam fast immer mit einem Erfolg zurück!

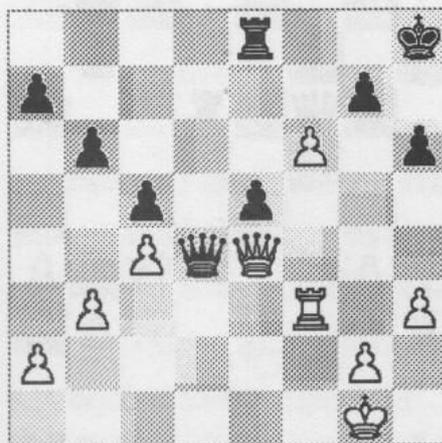
Saison 1993/94: Mehr schlecht als recht

Im Herbst 1993 hätten wir beinahe einen klassischen Fehlstart "hingelegt": Die 1. und 2. Damenmannschaft spielten gleichzeitig gastweise im Spiellokal des TSV Haunstetten, das offensichtlich auch für schwäbische Spielerinnen nicht so leicht zu finden ist. Jedenfalls traten wir in der 1. Mannschaft unfreiwillig nur zu fünft an, obwohl immerhin neun SG-Spielerinnen anwesend waren; aber wer rechnet schon mit einer solchen Panne... Den Kampf rettete schließlich Gabi Lauchner, die unerwartet gegen die im hessischen Griesheim spielende tschechische WFM Modrowa gewann und damit der Mannschaft noch zu einem 3:3-Unentschieden verhalf!

Modrowa- Lauchner, Damengambit

1.d4 d5 2.♖f3 ♘f6 3.♙g5 e6 4.e3 ♙e7
5.♙d3 h6 6.♙h4 b6 7.♘bd2 ♘bd7 8.0-0
♙b7 9.c3 0-0 10.♙e5 ♘xe5 11.dxe5 ♘d7
12.♙xe7 ♙xe7 13.f4 f6 14.exf6 ♙xf6
15.e4 e5 16.exd5 ♙xd5 17.♙e4 ♙xe4
18.♘xe4 ♙ff8 19.f5 ♙ad8 20.♙d5+ ♘h7
21.♙e6 ♙h4 22.♘g3 ♙f6 23.♙ae1 ♙fe8
24.♙c4 c5 25.♙e4 ♙d6 26.♙g4 ♘f6
27.♙g6 ♙e7 28.♘e4 ♘xe4 29.♙xe4 ♙f7
30.♙g3 ♘h8 31.♙h4 ♙d6 32.♙e4 ♙f6

33.b3 ♙c7 34.♙d3 ♙d6 35.♙f1 ♙xd3
36.♙xd3 ♙e7 37.♙d5 ♙e8 38.h3 ♙e7
39.c4 ♙c7 40.♙g4 ♙f7 41.♙e4 ♙c7
42.♙d3 ♙f8 43.♙e3 ♙e8 44.♙f3 ♙d6
45.f6 ♙d4+ Siehe Diagramm 46.♙xd4



exd4 47.♙f2 ♙f8 48.fxg7+ ♙xg7
49.♙xf8 ♙xf8 50.♙f3 ♙f7 51.♙e4 ♙f6
52.g3 ♙g5 53.♙f3 ♙f5 54.♙f2 ♙e4
55.♙e2 d3+ 56.♙d2 ♙f3 57.♙xd3 ♙xg3
58.♙e4 ♙xh3 59.♙f3 ♙h2 60.♙g4 ♙g2
61.♙h5 ♙f2 62.♙xh6 ♙e2 63.♙g5 ♙d2
64.♙f4 ♙c2 65.♙e3 ♙b2 66.♙d2 ♙xa2
67.♙c2 ♙a3 68.♙c3 a6 69.♙c2 ♙b4
70.♙b2 a5 71.♙c2 a4 72.bxa4 ♙xa4 0-1

Die restliche Saison verlief mehr schlecht als recht, am Ende mußten wir sogar um den Klassenerhalt bangen.

Saison 1994/95: Das kleine Wunder von Regensburg

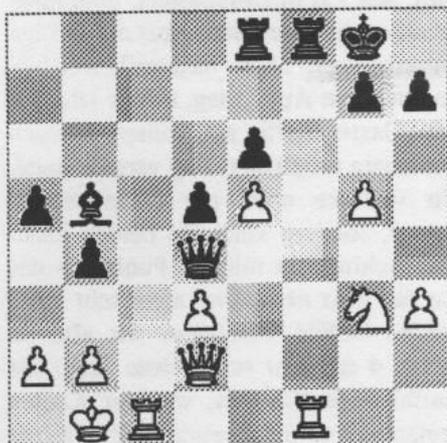
Noch schlimmer erwischte es uns im Jahr darauf. Wieder waren wir durch

eine unglückliche Verkettung von Umständen in der ersten Runde nur zu fünft: Als ich in Bessenbach, dem mittlerweile zum zweitenmal aus der 1. Liga abgestiegenen alten bayerischen Rivalen, aus dem Auto stieg, erfuhr ich, daß eine Gastspielerin am frühen Morgen den einzig möglichen Zug verpaßt hatte. Wir verloren nicht nur diesen ersten Kampf, sondern auch die beiden nächsten. Schlußlicht mit 0:6 Punkten - das war ein ganz neues und nicht sehr erhebendes Gefühl. Nachdem wir aber in Runde 4 das klar schwächste Team der Staffel besiegt hatten, war der Knoten geplatzt. Am Saisonende belegten wir noch einen Platz im sicheren Mittelfeld. Gegen das zum ersten Mal in unserer Gruppe spielende sehr starke Team von Fortuna Regensburg standen die Zeichen sogar auf Sieg, letztlich wurde aber doch nur ein Unentschieden daraus. Aus dieser Begegnung stammen die beiden nachfolgenden Partien von Astrid Schönemann, die in dieser Saison den Löwenanteil der Augsburger Punkte ganz allein einfuhr.

Werner (Karlsruhe) - Schönemann Französisch 2. Damenbundesliga Süd, 1994

1.e4 e6 2.d4 d5 3.♘c3 ♘f6 4.e5 ♘fd7
5.f4 c5 6.♘f3 ♘c6 7.♙e3 f6 8.exf6 ♘xf6
9.dxc5 ♙a5 10.♙d2 ♙xc5 11.♙xc5 ♙xc5
12.♙d3 0-0 13.0-0-0 ♙d7 14.♙de1
♙ae8 15.♙hf1 a6 16.♙b1 b5 17.h3 ♘b4
18.♘e5 ♘xd3 19.cxd3 b4 20.♘e2 a5

21.g4 ♖b5 22.♞c1 ♜b6 23.♗g3 ♘d7
24.g5 ♗xe5 25.fxe5 ♜d4 Siehe Dia-

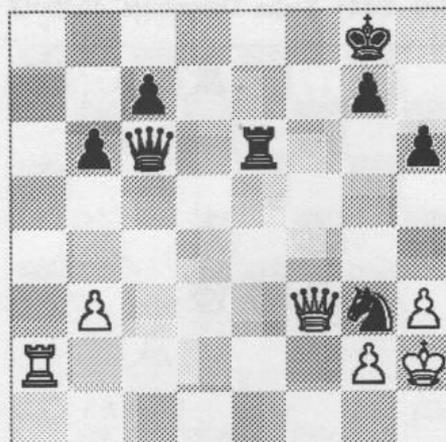


gramm 26.♗a1 ♜xe5 27.♗h5 ♞xf1
28.♞xf1 ♞f8 29.♞xf8+ ♗xf8 30.♜f2+
♗g8 31.♗f4 ♜xg5 32.d4 e5 33.dxe5
♜xe5 34.h4 d4 35.♗h3 ♜e3 36.♜xe3
dxe3 37.♗f4 ♗f7 38.♗b1 e2 39.♗g2 ♗f6
40.♗c1 ♗e5 41.♗d2 ♗e4 42.♗e1 ♗f4
43.a3 bxa3 44.bxa3 ♗g3 0-1

Palkova (Regensburg) - Schönemann
Damenindisch
2. Damenbundesliga Süd, 1995

1.d4 ♗f6 2.♗f3 e6 3.♗f4 b6 4.e3 ♖b7
5.c4 ♗e7 6.♗c3 d6 7.h3 ♗e4 8.♗xe4
♗xe4 9.♗d3 ♗xd3 10.♜xd3 0-0 11.0-0
♗d7 12.♞fd1 f5 13.♜b3 h6 14.c5 d5
15.c6 ♗f6 16.♗e5 ♗d6 17.♗g6 ♞f7
18.♞a1 ♗h7 19.♗xd6 ♗xg6 20.♗e5 ♗h7
21.♜d3 a5 22.b3 ♜e7 23.♜b5 ♗e4
24.♞c2 ♞ff8 25.♜d3 ♗d6 26.f3 ♗h8
27.♗h1 a4 28.♞b1 axb3 29.axb3 ♞a3
30.♜d2 ♗f7 31.♗g3 ♞fa8 32.e4 fxe4

33.fxe4 ♞a1 34.♞xa1 ♞xa1+ 35.♗h2
dxe4 36.♜f4 ♗d6 37.♞f2 ♞a8 38.♜e5
♗g8 39.d5 ♞e8 40.dxe6 ♜xe6 41.♜c3 e3
42.♞e2 ♗e4 43.♜xe3 ♜xc6 44.♜f3 ♞e6



45.♞a2 ♗xg3 Siehe Diagramm 46.♞a8+
♗h7 47.♜f8 ♞e2 0-1

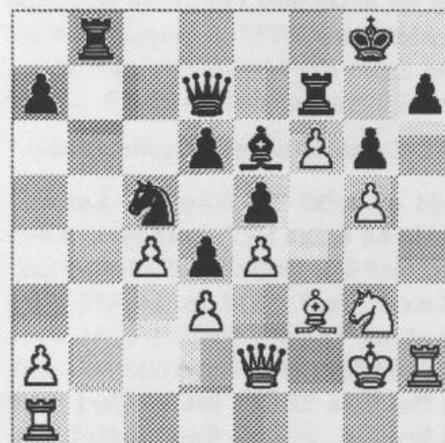
Saison 1995/96:
Die Luft ist raus

Dieses Mal gelang zwar der Start mit einem kaum erhofften 3:3 zu Hause gegen die anschließend souverän ohne weiteren Punktverlust durchmarschierenden Karlsruherinnen, die inzwischen zwei Ukrainerinnen und eine Französin in ihren Reihen hatten. Aber es folgten im Laufe der Saison teilweise sehr schmerzhaft Niederlagen gegen Weimar, Regensburg und Stuttgart. Am Saisonende gab Luise Liepert ihren offiziellen Rücktritt bekannt, und auch sonst hatte sich ein wenig Unlust breitge-

macht. Astrid Amelang erwartete im Herbst ihr erstes Kind und würde zumindest weitgehend ausfallen; ich freute mich wieder aufs Spielen, nachdem ich die gesamte Saison pausiert hatte, aber das allein konnte kaum ausreichen... Wie wichtig Luise Liepert auch weiterhin für die Mannschaft gewesen wäre, beweist diese Partie:

Blodig (Regensburg) - Liepert
Sizilianisch
2. Damenbundesliga Süd, 1995

1.e4 c5 2.♗c3 ♗c6 3.g3 ♗f6 4.♗g2 e6
5.d3 ♗e7 6.f4 d6 7.♗f3 ♗d7 8.0-0 0-0
9.♗e2 ♜b6 10.h3 ♞ac8 11.g4 g6 12.♗g3
♗e8 13.f5 ♗f6 14.g5 ♗d4+ 15.♗xd4
♗xd4 16.c3 ♗c6 17.f6 e5 18.c4 ♗d4
19.h4 ♗e6 20.h5 ♜c7 21.♗e3 ♜d7
22.♗xd4 cxd4 23.♞f2 ♗c7 24.hxg6 fxg6
25.♗f3 ♞f7 26.♞h2 ♗a6 27.♗g2 ♗c5



28.b3 b5 29.♜e2 bxc4 30.bxc4 ♞b8 Sie-
he Diagramm. 31...gxf5 32.♗xf5 ♞ff8

33. ♖ah1 ♘a4 34. ♙g3 ♚b2 35. ♗f3 ♜xh2
 36. ♜xh2 ♝d8 37. ♞h1 ♞d7 38. g6 ♜xf6
 39. gxh7+ ♙h8 40. ♞b1 ♞g7+ 41. ♙h4
 ♜f4+ 0-1

Saison 1996/97: Unverhofft kommt oft

Die "Wende" brachte die Gruppeneinteilung für die neue Saison. Nachdem schon im Vorjahr Halle und Weimar mit uns in einer Gruppe Süd gespielt hatten, sollten wir nun zusammen mit Fortuna Regensburg und sechs sächsischen Vereinen die Staffel Süd-Ost bilden. Ich sah zunächst nur, daß diese Gruppe bisher immer als deutlich schwächer gegolten hatte, und begriff erst mit einiger Verzögerung, was uns da zugemutet wurde: vier Auswärtsfahrten nach Görlitz, Dresden, Leipzig und Schkopau, insgesamt über 4.100 Bahnkilometer, mehr als im Durchschnitt in der 1. Liga zu fahren war und fast doppelt soviel wie auf Regensburg zukam, dem Verein mit den zweithöchsten Entfernungskilometern in unserer Staffel - während gleichzeitig einer der drei Leipziger Vereine auf nur 500 Gesamtkilometer kam! Gegen diese drastische Ungerechtigkeit und schiere Unzumutbarkeit legte ich Protest ein, und nach langem Hin und Her und verschiedenen Kompromissen hatten wir eine faire neue Auslosung inklusive zweier freiwillig vereinbarter kostengünstiger Doppelrunden - und zwei neue starke Gastspielerinnen!



Olga Lopatina, unsere neue Spitzenspielerin.

Da besagter Protest zum Zeitpunkt der Mannschaftsmeldung noch nicht entschieden war und ich beim besten Willen nicht wußte, wie ich ein Sechser-Team für die Auswärtskämpfe zusammenbringen sollte, hatte ich in meiner Not bei Olga Lopatina nachgefragt, ob sie zu unseren höchst bescheidenen Konditionen bei uns spielen würde. Die in Wunsiedel - und damit günstig für unsere "Ausflüge" nach Sachsen - lebende Russin hatte früher bei Bessenbach in der 1. und 2. Liga gespielt, war jetzt aber frei.

Olga sagte nach kurzer Bedenkzeit zu, ebenso wie Nicole Nentwig, aus Sachsen-Anhalt stammend und seit ein paar Jahren in Dillingen wohnend. Auch Nicole war nach einem kurzen Gastspiel bei München-Sendling in keiner Damenmannschaft gebunden, schien aber für die kommende Saison nicht besonders spielfreudig. Schließlich konnte sie

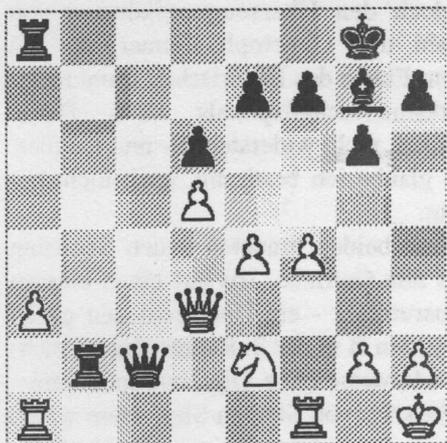
jedoch den Überzeugungskünsten von Gabi und Christoph Renner, die sie vom Finale des Bayerischen Damen-Berzirksmannschaftspokals nach Hause fuhren, nicht widerstehen - und hat dies, so glaube ich bestimmt, auch nicht bereut.

Diese beiden brachten neuen Schwung ins alte Getriebe. Bis auf einen kleinen Ausrutscher - ein Unentschieden gegen Dresden II in der 2. Runde, das bezeichnenderweise ohne Olga zustande kam - eilten wir von Sieg zu Sieg; diese waren zwar zumeist knapp, manchmal glücklich, aber am Ende standen wir mit vier Punkten Vorsprung an der Spitze und waren - als niemand mehr damit rechnete - aufgestiegen! Neben Olga und Nicole hatten vor allem Maria Horvath, nun an Brett 2, und Silvia Ludwig, die aus Solidarität so oft wie nie zuvor spielte, eine hervorragende Saison. Wie wertvoll Silvia für uns ist, zeigt ihre einzigartige Bilanz: Sie hat für die SG noch keine einzige Partie verloren!

Es folgt je eine Kostprobe unserer Leistungsträgerinnen der Aufstiegssaison:

Timme (FS Leipzig)- Lopatina Königsindisch

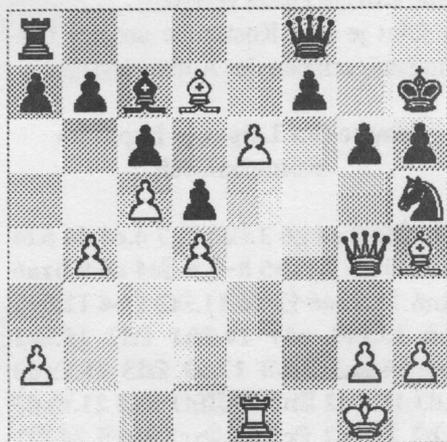
1.d4 ♘f6 2.c4 g6 3.♘c3 ♙g7 4.e4 d6 5.f4
 c5 6.d5 b5 7.cxb5 0-0 8.♙c4 a6 9.bxa6
 ♙xa6 10.♙xa6 ♘xa6 11.♘f3 ♘b4 12.0-0
 ♞b6 13.♘e1 c4+ 14.♙h1 ♘d7 15.♞e2
 ♞a6 16.♙e3 ♜fb8 17.a3 ♘d3 18.♘xd3
 cxd3 19.♞d2 ♜b3 20.♜fd1 ♞a5 21.♞xd3
 ♜xb2 22.♘e2 ♘c5 23.♙xc5 ♞xc5 24.♜f1



♖c2 Siehe Diagramm 25.♗xc2 ♜xc2
26.♞ac1 ♞xa3 27.h3 ♞d3 28.♞f3 ♞dd2
29.♞e3 e6 30.dxe6 fxe6 31.g4 e5 32.g5
exf4 33.♗xf4 ♞h2+ 34.♔g1 ♞d4 35.♗d5
♞xh3 0-1

Ludwig - Spiel (Regensburg) Französisch

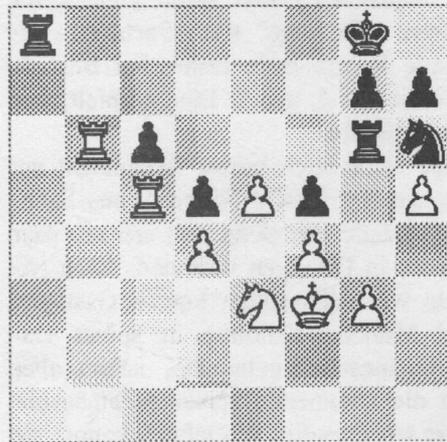
1.e4 e6 2.d4 d5 3.exd5 exd5 4.♞d3 ♗f6
5.♗f3 ♞d6 6.0-0 0-0 7.♞g5 ♞e6 8.♗bd2



♗bd7 9.b3 c6 10.c4 ♞c8 11.c5 ♞b8
12.b4 ♞g4 13.♗c2 h6 14.♞h4 ♞e8
15.♞fe1 ♞xe1+ 16.♞xe1 ♞xf3 17.♗xf3
♗f8 18.♗e5 ♞e8 19.f4 ♞c7 20.♞f5 ♗xe5
21.fxe5 ♗h5 22.♞d7 ♞a8 23.♗f5 g6
24.♗g4 ♗h7 25.e6 Siehe Diagramm.
25...fxe6 26.♞xe6 ♗f4 27.♞e7+ ♗h8
28.g3 ♗d3 29.♗e2 ♗xb4 30.♗e6 1-0

Horvath - Rehn (ESV Leipzig) Holländisch

1.d4 e6 2.c4 f5 3.g3 ♗f6 4.♞g2 ♞e7
5.♗f3 0-0 6.0-0 d5 7.b3 ♗e4 8.e3 ♗d7
9.♗c2 c6 10.♞b2 ♞f6 11.♗bd2 ♗xd2
12.♗xd2 ♗e8 13.♞fe1 ♞b4 14.♞c3 ♞xc3
15.♗xc3 ♞h6 16.♗f1 ♗f6 17.f3 ♗f7
18.♗b4 ♗c7 19.e4 ♞d7 20.cxd5 exd5
21.e5 ♗e8 22.f4 ♞e6 23.♞ac1 ♗f7
24.♗d2 ♗c7 25.b4 ♞e8 26.♞f3 ♗e7
27.a4 a6 28.♗e3 ♗d7 29.♞c5 ♞f7
30.♗d3 ♞g6 31.♞ec1 ♗e6 32.♞5c2 ♞f8
33.b5 axb5 34.axb5 ♗d8 35.bxc6 bxc6
36.♗d1 ♗f7 37.♗f1 ♞h5 38.♞xh5 ♞xh5



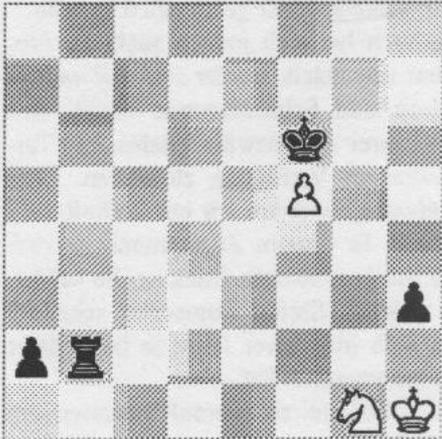
Zwei weitere Leistungsträgerinnen: Nicole Nentwig (links) und Maria Horvath.

39.h4 ♞h6 40.♗f2 ♗a7 41.♗e3 ♞e6
42.♞a1 ♗b6 43.♗b1 ♗xb1 44.♞xb1 ♗f7
45.♞b6 ♞c8 46.♞c5 ♞g6 47.♗f3 ♗h6
48.♗e3 48...♞a8 49.h5 Siehe Diagramm.
♞e6 50.♗xd5 ♞d8 51.♞bxc6 ♗f7
52.♞xe6 ♗xe6 53.♗c7+ ♗d7 54.♗b5 ♗e7
55.d5 ♞d7 56.d6+ ♗f7 57.♞c7 ♗e8
58.e6 ♞d8 59.♞xg7 1-0

Winter (SV Leipzig) - Lorenz Italienisch

1.e4 e5 2.♗f3 ♗c6 3.♞c4 ♗f6 4.d3 ♞c5
5.♞g5 h6 6.♞h4 ♞e7 7.♗c3 0-0 8.h3 d6
9.0-0 ♗a5 10.♗e2 c6 11.d4 ♗xc4
12.♗xc4 ♗h5 13.♞xe7 ♗xe7 14.♗e2 ♗f6
15.♗c3 ♗g6 16.♗h2 ♗xe4 17.♞ae1 exd4
18.♗fxd4 ♗f4 19.♗xf4 ♗xf4+ 20.♗h1
♗f6 21.♗c4 a6 22.c3 c5 23.♗e2 ♞d7
24.♗g3 ♞b5 25.♗d5 ♞xf1 26.♞xf1 b5

27.♖c6 ♠fc8 28.♗d7 ♖e6 29.♗b7 d5
 30.♗d1 ♠ab8 31.♗a7 ♖c6 32.♗e7 ♠e8
 33.♗h4 ♠e6 34.♗f5 ♠be8 35.♗f4 ♠f6
 36.♗g4 ♠g6 37.♗f3 ♗f8 38.♗e3 d4
 39.♗xc6 ♠xc6 40.cxd4 cxd4 41.♠xd4
 g6 42.♗h2 ♠ee6 43.♗d2 ♠cd6 44.♠c2
 h5 45.♗g3 f5 46.♗f3 ♗f7 47.g3 ♗f6
 48.h4 ♠d3 49.♗e2 ♠ed6 50.♗f1 ♠d4
 51.♗f3 ♠d1 52.♗e2 ♠d4 53.♗f3 g5
 54.hxg5+ ♗xg5 55.♗e3 ♠c4 56.f4+ ♗g6
 57.♠f2 ♠dc6 58.♗d3 ♠e4 59.♗d2 ♠d6+
 60.♗c2 ♠e7 61.a3 ♠c7+ 62.♗b1 a5
 63.♗f3 ♠d1+ 64.♗a2 a4 65.b3 ♠cc1
 66.♗e5+ ♗g7 67.bxa4 bxa4 68.♗b2
 ♠b1+ 69.♗c2 ♠dc1+ 70.♗d2 ♠b2+
 71.♗xc1 ♠xf2 72.♗d1 ♠g2 73.♗e1 ♠xg3
 74.♗c4 ♠c3 75.♗d6 ♠xa3 76.♗xf5+ ♗f6
 77.♗d4 h4 78.♗f2 ♠a2+ 79.♗g1 h3
 80.♗h1 ♠b2 81.f5 a3 82.♗f3 a2 83.♗g1

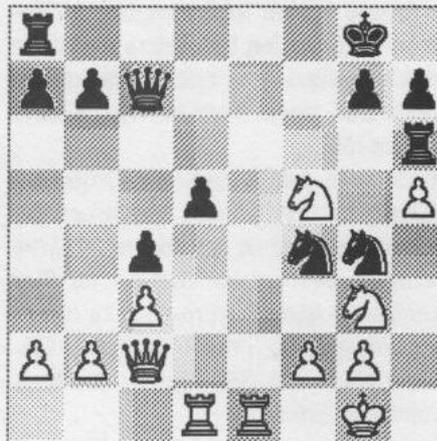


Siehe Diagramm. Immerhin einen letzten verzweifelten Versuch wert - a1D???

patt! 83...h2 84.♗e2 a1♖+ 85.♗g2
 ♠xe2+ 86.♗f3 ♖f1+ 87.♗g3 ♖g2+
 88.♗h4 h1♖ matt 0-1

Nentwig - Rohde (Schkopau) Französisch

1.e4 e6 2.d4 d5 3.♗d2 ♗f6 4.e5 ♗fd7
 5.♗gf3 c5 6.c3 ♖b6 7.♗e2 ♗c6 8.♗b3 c4
 9.♗bd2 ♖a5 10.0-0 ♗e7 11.♖c2 f6
 12.exf6 ♗xf6 13.♠e1 ♗f8 14.♗f1 ♗g6
 15.♗g5 0-0 16.h4 ♖c7 17.h5 ♗f4
 18.♗g3 e5 19.♗xf6 ♠xf6 20.dxe5 ♠h6
 21.♠ad1 ♗g4 22.♗d4 ♗xe5 23.♗xg4
 ♗xg4 24.♗df5 Siehe Diagramm.



24...♠f6 25.♠e7 ♖c5 26.♠xg7+ ♗f8
 27.♠xg4 ♗d3 28.♖e2 ♖c7 29.b3 ♗e5
 30.♠g7 ♗f7 31.♠e1 ♖d7 32.bxc4 ♠xf5
 33.♗xf5 ♖xf5 34.h6 ♖d7 35.cxd5 ♠d8
 36.♖e6 ♖e8 37.♠g8+ 1-0

Abenteuer 1. Bundesliga

Mittlerweile sind wir um die ersten Erfahrungen im lang ersehnten Oberhaus reicher, die bestätigten, was schon vor Beginn der Saison allen klar war. Ohne eine einzige Verstärkung treten wir in

der mit internationalen Titelträgerinnen und national bekannten Spielerinnen reich bestückten 1. Liga als krasse Außenseiterinnen an, was uns aber die Freude an der Höhenluft nicht verderben soll. Die Spielerinnen, die den Aufstieg erkämpft haben, dürfen nun auch die Früchte ihrer Anstrengungen ernten - und wollen auch im kommenden Jahr noch in alter Freundschaft ein gutes Team bilden, egal ob in der 1. oder in der 2. Liga!

Nachtrag: Inzwischen ist das Abenteuer I. Bundesliga beendet. Obwohl unsere Damen des öfteren nahe an einem Mannschaftssieg waren, reichte es schließlich doch zu keinem einzigen Punkt. Erfolgreich war die Saison lediglich für Astrid Amelang, die am 3. Brett 3 aus 6 erzielte, und für Mannschaftsführerin Dr. Ulla Münch, die an den hinteren Brettern auf 5 aus 9 kam.

2. Oktober 1992 - Kinderschachgruppe der SG Augsburg gegründet

Im Oktober 1992 startete die Schachgesellschaft Augsburg eine Kinderschachgruppe, deren Leitung ich gerne übernahm. Zu Beginn besuchten lediglich mein Sohn Armin und Marcus Höbtle die Gruppe, für die jeden Freitag nachmittag ein Raum im Zeughaus angemietet wurde.

Vier Monate später bestand die Gruppe bereits aus sechs Kindern, die regelmäßig zu den Übungsstunden erschienen. Hinzugekommen waren Michael Hüller, Thomas Uhl, meine Tochter Gloria und Marcello Pulcino. Aber es war immer noch recht ruhig. Nach einem Zeitungsartikel in der Augsburger Allgemeinen waren plötzlich durchschnittlich zwölf Kinder anwesend. Dadurch erhöhte sich vor allem auch der Lärmpegel, so daß es von unseren Erwachsenen kaum noch einer länger in der Kindergruppe aushält... Als neue Teilnehmer durften wir Yasemin Meral, Thomas Haberl, Alexander Dänner, Martin Fink, Michael Brunner und Manuel Kluß begrüßen. Inzwischen kommen regelmäßig 16 Kinder zu den Spielnachmittagen. Besonders erfreulich ist, daß viele der Kinder seit Jahren dabei sind.

Seit 1993 führen wir in der Gruppe eine Vereinsmeisterschaft durch. Die bisher-

gen Sieger waren Thomas Uhl (1993 und 1996), Thomas Haberl (1994) und Joachim Mayer (1995 und 1997), der erst 1994 den Weg zu uns gefunden hat. Für unsere kleine Meisterschaft im Jubiläumsjahr werden besonders wertvolle Preise vergeben, was noch spannendere Partien und noch begeistertere Kinder erwarten läßt.

Bereits zwei Jahre nach der Gründung meldeten wir Teilnehmer für offene Jugendturniere, und in der Saison 1995/96 beteiligten sich unsere Schüler an fünf Turnieren in ganz Bayern (z.B. in Ingolstadt, Wasserburg oder Nürnberg). Dabei erzielten die SG-Kinder durchaus beachtliche Erfolge.

Seit dem Spieljahr 1994/95 melden wir jährlich eine Mannschaft zur bayerischen U-13-Mannschaftsmeisterschaft, wobei unsere Mannschaft im Jahr 1997 die 2. Zwischenrunde erreichte und damit zu den 16 besten Teams in Bayern gehörte.

Erstmals 1996 organisierte ich eine mehrtägige Schachfreizeit im Landjugendhaus Kienburg. Bei der Rückkehr waren die Teilnehmer zwar ziemlich übernächtigt, aber doch zufrieden. Vielleicht klappt es ja 1998 wieder mit einer ähnlichen Veranstaltung.

Darüber hinaus wurden in Einzel- und Mannschaftswettbewerben große Erfolge erzielt. An erster Stelle muß hier Yasemin Meral als 3fache schwäbische Meisterin und Dritte der bayerischen Einzelmeisterschaft 1997 genannt werden. Da 1997 die U-15-Mannschaft mit Thomas Uhl, Joachim Mayer, Yasemin Meral, Peter Lika, Katharina Jacob und Marcus Höbtle erstmals die Kreismeisterschaft gewann und in die Schwabenliga aufstieg, kann von einem besonders erfolgreichen Jahr gesprochen werden.

Dadurch hat sich jedoch auch ein Problem verschärft: Leider sind nur wenige Eltern und Schachfreunde bereit, sich als Fahrer zu Auswärtsspielen und Turnieren zur Verfügung zu stellen. Über Freiwillige würden wir uns deshalb sehr freuen. In diesem Zusammenhang darf ich mit besonderem Dank an die Mithilfe unseres Stefan Januschke erinnern, der sich über zwei Jahre in besonderer Weise engagiert hat.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß fünf unserer Teenager seit 1997 in der C-Klassen-Mannschaft integriert sind, wobei eine weitere Steigerung der Spielstärke erwartet werden kann.

SGA
Schachgesellschaft Augsburg e.V.

Spielabend: Donnerstag, ab 19.00 Uhr

Jugend: Freitag nachmittag

offenes Blitzturnier: jeden letzten Donnerstag im Monat

Vereinslokal:

Zeughaus Augsburg, Zeughausgasse, 86150 Augsburg